Am Heiligen Quell Deutscher Kraft

Ludendorffs Halbmonatsschrift

Inhalt dieser Folge:

(Die Folge wurde am 12. 9. 1936 abgeschlossen.)

Postverlagsort: München.

Folge 12 20. 9. 1936. Siebentes Jahr

Zur Beachtung für die Neuleser

Die Kämpfe in Spanien haben gezeigt, daß es sich hier nicht um spanische, völkische Belange handelt, sondern daß sich Faschismus und Bolschewismus gegenüberstehen. Zwei Herrschaft erstrebende Staatsauffassungen, welche außerhalb Spaniens entstanden und deren Vertreter bemüht sind, ihre Systeme über alle Völker auszubreiten. Während beim Faschismus die enge Verbindung mit dem römischen Papst und der Kirche unverkennbar ist, zeigt sich im Bolschewismus, ebenso deutlich, das Streben der Juden. Somit sind die hier ausgetragenen Gegensätze, kurz gesagt, die Gegensätze zwischen Juda und Rom. Die Kerntruppe des römischen Papstes ist jedoch seit seinem Bestehen der Jesuitenorden und der Leiter dieses Ordens ist der Jesuitengeneral. Um die heutige politische Lage zu übersehen, ist deshalb eine genaue Kenntnis des Jesuitismus, seines Wesens, seines Wirkens und seiner Ziele unerläßlich. Die landläufige Meinung vom Jesuitismus ist die oberflächliche Annahme, daß es sich um eine sogenannte „religiöse" Angelegenheit handelt. Dieser verhängnisvolle, von den Jesuiten genährte Irrtum, diese politische Kurzsichtigkeit, ist die Ursache, daß die Gefahr des Jesuitismus den Völkern verborgen bleiben konnte. Man wußte nicht, daß die Jesuiten z. T. ohne Ordenskleid, also unerkannt, in allen Zweigen menschlicher Tätigkeit, wie Politik, Heerwesen, Wirtschaft, Kunst, Literatur und Wissenschaft wirksam sein können und sind. Ein Jesuit ohne Ordenskleid — aber ein desto eifriger Jesuit —, war z. B. der im Dreißigjährigen Kriege am Wiener Hof in wichtigen Stellen tätige Slavata. Sein Gesuch um Aufnahme in den Orden wurde von dem Jesuitengeneral nur deswegen abschlägig beschieden, weil sein Verbleiben im Staatsdienst für den Orden wichtiger war. Er wurde jedoch nach seinem Tode, mit den Weihen und dem Ordenskleid versehen, begraben! Als der Aufschwung des Ordens nach dem von ihm entfesselten Dreißigjährigen Kriege begann, zeigte sich, wie die Jesuiten ihre, die Ausrottung aller Ketzer und die Bekehrung aller Völker zum katholischen Christentum bezweckende „religiöse" Tätigkeit — die Voraussetzung für das erstrebte internationale Kollektiv —, mit „weltlichen" Einrichtungen verbanden. Mit den Missionen gründeten sie mit diesen zusammenarbeitende, europäische und überseeische Handelshäuser, Banken, Plantagen und Faktoreien, deren Beziehungen bald den ganzen Erdball umspannten. Sie drangen unerkannt in die Ministerien, leiteten als Beichtväter die Fürsten, stützten hier die ihnen willfährigen Throne, während sie sich dort an die Spitze der Revolutionäre stellten um die anderen zu stürzen. Sie leiteten Bewegungen auf allen Gebieten, von denen sie sich Vorteil versprachen, ja, sie führten selbst sich bildende, ihnen feindliche Gruppen, um deren Stoßkraft zu brechen und ihr Wirken in ungefährliche Bahnen zu lenken. So kommt es, daß man oft völlig einander widersprechende Gruppen durch Jesuiten gestützt sieht, ja, daß man sie selbst bei ihren Gegnern findet. Nur dem ungeschulten Blick scheint es z. B. unglaublich, in der französischen Revolution von 1792 den Jesuitismus im Jakobinismus wirkend zu finden. Das Streben des Jakobinismus zum Kollektiv war wesentlich und jesuitisch, die Kirchenfeindschaft war nebensächlich. Diese lag in der Zeit und mußte zunächst hingenommen, um später beseitigt zu werden. Es war jedenfalls die Möglichkeit gegeben, sich mittels dieser Partei der Leitung jener freimaurerisch geführten Revolution zu bemächtigen. Die freimaurerischen Gegner brachten jedoch den General Bonaparte zur Macht, welcher dem Jakobinismus ein Ende bereitete. Um diese verwickelten Wege der Jesuiten verfolgen zu können, ist es unerläßlich, das Wesen des Ordens zu kennen. Nachdem sich heute der Jesuit anschickt seinen Gegner im Kampfe um die Weltherrschaft, den Juden, zu überflügeln, ist die politische Lage sonst gar nicht zu verstehen. Daher muß jeder Deutsche das Werk von Erich und Mathilde Ludendorff: **„Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende"**

Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19. Preis 2,— RM.

kennen und gründlich studieren. Hier ist das Wesen des Ordens enthüllt, hier sind die den Völkern drohenden Gefahren gezeigt. Man erhält nicht nur einen geschichtlichen Überblick, sondern erkennt das Wirken des Ordens in der Politik und Wirtschaft. Es werden die unheimlichen Mittel auf seelischem Gebiet enthüllt, welche der Orden anwendet, um seine Mitglieder zu den willenlosen, völlig dressierten Werkzeugen zu machen, ohne die seine Wirksamkeit natürlich unmöglich wäre. Zu diesen Mitteln gehören besonders auch die so bekannten „geistlichen Exerzitien". Mag der Jesuit auch immer Staatsmann, Offizier, Beamter, Künstler, Gelehrter sein oder sonst eine Stellung einnehmen, stets bleibt er Jesuit, ob mit oder ohne Ordenskleid. Die völlige Verknechtung und Verheerdung der Menschheit unter der Herrschaft des Jesuitengenerals herbeizuführen, das Denken völlig auszuschalten, die Freiheit, die Eigenart der Völker zu vernichten, damit der internationale christliche „Gottesstaat" entstehen kann — das ist das Ziel des Jesuitismus, wie es auch in anderer Form das Ziel des Kapitalismus und des Bolschewismus ist. Bereits Johs. Scherr schrieb im vorigen Jahrhundert: „Zwischen diesen drei Internationalen, dem schwarzen Klerikalismus, dem gelben Kapitalismus und dem roten Sozialismus wird dermaleinst der furchtbarste Krieg, welchen unsere arme alte Erde noch gesehen, ausgefochten werden und der Friedensschluß könnte vielleicht dieser sein, daß sich die drei streitenden Ismen in ihre gemeinsame höhere Einheit auflösen, in den Jesuitismus." Nur Aufklärung kann die Menschheit vor diesem entsetzlichen Kriege bewahren. Der erkannte Jesuit ist unschädlich und mit dem Ende des Christentums verliert er seine Grundlage im Volk. Lö.

„Am Heiligen Quell Deutscher Kraft" erscheint monatlich zweimal und ist zum Monats-Bezugspreise von 0,60 RM. durch die Post, 0,70 RM. durch Streifband zu beziehen. — Einzelpreis 0,40 RM. —
Der Pflichteindruck befindet sich auf der letzten Textseite.

Ludendorffs Verlag G. m. b. H. / München 19 / Postscheckkonto München 3407

Am Heiligen Quell Deutscher Kraft

Folge 12 20. 9. 1936

Eingestandenes Judenwollen: Völkerzerstörung durch Christentum

Von General Ludendorff

Was ist Christentum?

„Die Römer sahen im Christentum nichts anderes als mobilisiertes Judentum, eine Ansicht, die von den Tatsachen nicht sehr entfernt ist."

Das sage nicht ich, sondern das sagt der Jude Marcus Eli Ravage in Amerika im Laufe der Abhandlungen der Folge Nr. 3 und 4 "The Century Magazine", Januar und Februar 1928, „Ein tatsächlicher Anklagefall gegen die Juden" und „Ein Sendbote an die Nichtjuden".

Ich sagte zu gleicher Zeit in Deutschland:

„Christenlehre ist Propagandalehre für Juden- und Priesterherrschaft."

Ich habe die Ausführungen des genannten Juden schon in den Folgen 8 und 9/35 des „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft" behandelt, ich muß aber nochmals darauf in einer Zeit zurückkommen, in der die Menschen und die Völker in ihrer Gesamtheit mehr als je unter den Wirkungen der Christenlehre als „mobilisiertes Judentum" oder als Propagandalehre für die Juden- und Priesterherrschaft stehen, wie ich das in der letzten Folge und hier unter: „Weltkampf Judas und Roms" und „Die Hand der überstaatlichen Mächte" dartue.

Der U-Bodung-Verlag in Erfurt hat in Heft 5 der „Weltdienstbücherei" diese Aufsätze des Juden Ravage Englisch und in Deutscher Übersetzung veröffentlicht [1]) und somit wiederum die Augen von vielen Deutschen auf das Wollen des Juden durch Bibel und Christenlehre gerichtet. Der Jude Ravage schreibt:

„Unsere Legenden und Volkssagen sind die heiligen Botschaften, die ihr eueren lauschenden Kindern mit geheimnisvoller Stimme leise zuflüstert. Euere Gesang- und Gebetbücher sind mit den Werken unserer Dichter angefüllt, unsere Nationalgeschichte ist ein unentbehrlicher Teil des Unterrichts geworden, den euere Pfarrer, Priester und Lehrer erteilen. Unsere Könige, unsere Propheten und unsere Krieger sind eure Heldengestalten. Unser früheres Ländchen wurde euer heiliges Land. Unsere nationale Literatur ist euere heilige Bibel. . . . Jüdische Handwerksleute und Fischer sind eure Lehrer und Heiligen. . . . Ein jüdisches Mädel ist euer Ideal der Mutterschaft und des Frauentums. Ein jüdischer Rebellen-Prophet ist der Mittelpunkt euerer Gottesverehrung, wir haben euere Götzen niedergeworfen, euer rassisches Erbe beiseite gedrängt.

Wir haben euch ein fremdes Buch und einen fremden Glauben aufgebürdet, den ihr nicht genießen und verdauen könnt, der mit euerem angeborenen Geist in Widerspruch steht und euch unaufhörlich unruhig macht.

Wir haben euere Seele gespalten. ... Inmitten des Lebenskampfes müßt ihr niederknien vor dem, der euch das Gebot gab, ‚auch die andere Wange hinzuhalten', vor dem, der euch sagte, ‚erwidere Böses nicht mit Bösem' und ‚Selig die Friedfertigen'."

Der Jude weiß das alles, Christen wollen es nicht wissen. Wie deutlich sprach sich der Jude Marx — Karl Mardochei — bereits um 1844 aus:

„Nur unter der Herrschaft des Christentums, welches alle nationalen, natürlichen, sittlichen, theoretischen Verhältnisse den Menschen äußerlich macht, konnte die bürgerliche Gesellschaft sich

[1]) Zu beziehen durch den Verlag und alle Buchhandlungen. (Siehe Mitteilungen des Verlages, letzte Seite dieser Folge.)

vollständig vom Staatswesen trennen, alle Gattungsbande des Menschen zerreißen, den Egoismus ... an Stelle dieser Gattungsbande setzen, die Menschenwelt in eine Welt atomistischer, feindlich sich gegenüberstehender Individuen auflösen."

„Das Christentum ist aus dem Judentum entsprungen, es hat sich wieder in das Judentum aufgelöst. ... Das Christentum hat das reale Judentum nur zum Scheine überwunden. Das Christentum ist der gemeine Gedanke des Judentums, das Judentum ist die gemeine Nutzanwendung des Christentums; aber diese Nutzanwendung konnte erst zu einer allgemeinen werden, nachdem das Christentum die Selbstentfremdung des Menschen von sich und der Natur theoretisch vollendet hatte."

Der Jude Professor Dr. Joseph Klausner lehnt die Lehre des Juden Jesus von Nazareth in seinem dickleibigen Werk „Jesus von Nazareth" 1930 als eine Gefahr für den Bestand seines Volkes ab, und die Rabbinerfrau sagte zu den jungen Juden, wie ich bereits in „Ludendorffs Volkswarte" im Jahre 1929 angab:

„Die Deutschen kommen wahrlich aus dem Walde und den Hainen, sie hatten starke Götter und waren wehrhafte Helden, sie waren rein, stolz und stark, gut war es, den Feind zu erschlagen und Blutrache hieß ihr oberstes Gebot. Aber all das hat man ihnen rauben wollen — man gab ihnen das semitische Christentum. All ihre Herrlichkeit sollte fortan Sünde sein und ihre Sünden waren nun zu Pforten geworden für das Himmelreich! Wißt ihr was geschehen war? Ans Kreuz hatte man sie angeschlagen, ihr Wesen hatte man gekreuzigt und mit der Geduld, wie die neue Lehre sie lehrte, litten sie Jahrhunderte am Kreuze."

Nicht allein also klärt der Jude Ravage Christen auf, allein steht er vielleicht nur mit seinem offenen Hohn. Er sagt:

„Wir sind uns des Unrechts vollkommen bewußt, das wir euch dadurch antaten, daß wir euch unseren fremden Glauben und unsere fremde Tradition aufzwangen. Angenommen — am ganzen Leibe zitternd sagen wir dies —, ihr würdet euch einmal vollkommen der Tatsache bewußt, daß euere Religion, euere Erziehung, euere Moral, euer soziales, euer Verwaltungs- und Rechtssystem von Grund auf ‚jüdisch' zugeschnitten sind. Und dann greift ihr Einzeldinge heraus und redet großartig von jüdischen Finanzleuten und jüdischen Filmkönigen. Da ist dann unser Schrecken mit einem Schlage vorüber und löst sich in Gelächter auf. Mit Erleichterung sehen wir es, der Goj wird nie die wirkliche Schwere unserer Verbrechen erkennen."

Der Jude Ravage hat Recht zu höhnen, hat recht: Die Christenlehre als Grundlage unserer Weltanschauung und damit der Lebensgestaltung des Einzelnen, der Sippen, der Völker und Staaten ist das jüdische Verbrechen. Einzelheiten, die der Jude anführt, sind nur Teilerscheinungen. Er hat recht, daß es ein vergeblicher Kampf ist, sich gegen Teilerscheinungen zu wenden. Wird eine getroffen, macht sich die andere um so breiter. Er hat recht, wenn er weiter ausführt:

„Warum sich über nichtssagende Kleinigkeiten hin und her zu streiten, wenn ihr es doch so leicht habt uns wegen schwerer und beweisbarer Untaten unter Anklage zu stellen. ... Warum über Marx und Trotzki Worte verlieren, wenn ihr Jesus von Nazareth und Paulus von Tarsus habt, um uns in Verlegenheit zu bringen?"

Er hat recht, nur in einem hat er unrecht: die volle Schwere des jüdischen Verbrechens ist erkannt.

Daß dem so ist, zeigt, wenigstens in einem stetig immer größer werdenden Kreis, der Kampf meines Hauses, das zeigt die zitternde Antwort darauf, das Streben nach neuen Ketzerparagraphen, die Juden- und Priesterherrschaft sichern und die zur Freude des Juden und zur Verhöhnung Deutschen Freiheitwillens und Deutschen Rasseerwachens die freien Deutschen ins Gefängnis bringen sollen, welche die volle Schwere des jüdischen Verbrechens erkannt haben!

Eindringlich sollten sich weiter alle Deutschen, ja alle Christen, nachstehende Worte des Juden Ravage in ihre Schädel hämmern, um endlich den Gang der Weltgeschichte zu begreifen:

„Doch alle diese Komplotte und Revolutionen sind nichts im Vergleich mit der großen Verschwörung, die wir zu Beginn dieser Ära ins Leben riefen und die der Bestimmung diente, den Glauben einer jüdischen Sekte zur Religion der westlichen Welt zu machen."

Es sollten sich alle Christen die Worte des Juden Ravage merken, die die Worte des Juden Heine-Chaim Bückeburg, daß die Reformation die „hebräische Wiedergeburt" ist, bestätigen:

„Die Reformation war nicht in rein boshafter Absicht ersonnen, sie machte uns quitt mit einem alten Feinde und gab unserer Bibel den Ehrenplatz im Christentume wieder."

Rom hatte der Bibel diesen Ehrenplatz genommen, es hatte Priesterherrschaft errichtet, die zwar auch völlig im Judentume und im Christentume wurzelt, aber sich über das Judentum stellen will, das für es aber trotzdem immer das auserwählte Volk in einem Maße bleibt, daß der römische Papst sich von Rabbinern segnen läßt! (Folge 24/35 [2]) und Folge 9/36, S. 368, des „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft".)

Wer war nun zu Beginn „der Aera" des Juden Ravage der Feind des Judentums? Es war das große aber innerlich schon morsche römische Weltreich.

„Aber die Umwälzung, die das Christentum nach Europa brachte, ward — es läßt sich zum mindesten leicht nachweisen — durch Juden geplant und ausgeführt als Racheakt gegen einen großen nichtjüdischen Staat."

Es war der planmäßige Racheakt für die Vergewaltigung des jüdischen Volkes durch das Römerreich, das auch im Jahre 70 n. u. Ztr. Jerusalem von Grund aus zerstörte. Später traten dann als Feind des Juden die römische Kirche und die von ihr unterworfene „westliche Welt" auf. Die Reformation war eine neue jüdische Umwälzung, in dem vom Juden herbeigeführten Rachefeldzug gegen alle Welt, auch wenn sie anderes zeitigte als der Jude damals, namentlich von der Schwächung der römischen Kirche, erwartete.

Was sagt der Jude Ravage über den Kampf mit dem römischen Staat mittels der Christenlehre, was gleichbedeutend ist für den Kampf mit allen Staaten und auch für seinen Kampf gegen Deutschland:

„Doch wenn je, so war hier eine große umstürzlerische Bewegung, ausgebrütet in Palästina, ausgebreitet durch jüdische Agitatoren, finanziert durch jüdisches Geld, durch Flugschriften und Anwendung aller Mittel unters Volk gebracht, und das zu einer Zeit, wo Judentum und Rom sich in einem Kampf auf Leben und Tod gegenüberstanden, der mit dem Zusammenbruch des großen nichtjüdischen Reiches endete."

Der Jude Ravage weist auf den Engländer Gibbon hin und führt aus:

„Das Christentum — das Gesetz, welches von Zion, und das Wort Gottes, das von Jerusalem ausging, — fertigte er" (Gibbon) „ab als die Hauptursache des Niedergangs und Zerfalls von Rom. ...

... Aber Gibbon ging nicht weit genug. ... Er sah einen aus dem Osten kommenden, sich schnell ausbreitenden Glauben, der sich die schönen Länder des Westens eroberte. Ihm" (Gibbon) „fiel es aber nie ein, daß der ganze Plan der Erlösung eigens dem Zwecke der Zerstörung dienen sollte. Die Tatsachen liegen, wenn ihr wollt, doch klar auf der Hand."

Als Tatsachen gibt er an:

„Jesus von Nazareth war — von den persönlichen Qualitäten abgesehen — genau wie seine Vorgänger, ein politischer Aufwiegler. ... Es scheint aber, daß Jesus schon bald die Aussichtslosigkeit seiner politischen Mission erkannte. ... Er begann mit dem Predigen einer primitiven Form des Populismus" (Gründung einer Massenbewegung) „Sozialismus und Pazifismus. Die Änderung dieses seines Programms ... beschränkte den Kreis seiner Anhänger auf die Armen, die Arbeitermassen und Sklaven.

Nach seinem Tode schlossen sich seine Jünger in einem kommunistischen Verband zusammen. ... Die Frucht der Mission Jesu war also eine neue Sekte in Judäa, sie war jedoch nicht die erste und auch nicht die letzte. Judäa war, genau wie das moderne Amerika, ein fruchtbarer Boden für seltsame Glaubensformen."

Gegen diese Sekte erhob sich die Judenschaft als sie zerstörend, und nun tritt Saulus hervor:

„Paulus kam nämlich auf den Gedanken, den moralischen Rückhalt der römischen Soldaten durch die von der jüdischen, kleinen Sekte gepredigten Lehre der Liebe und des Pazifismus, zu zer-

---

[2]) „Deutsche Abwehr: Antisemitismus gegen Antigojismus" von General Ludendorff.

brechen und so Rom zu Boden zu bringen und zu demütigen. Er wurde der Apostel der Heiden. Er, der bisher einer der tätigsten Verfolger dieser — Anhänger Jesu — war. Paulus machte seine Sache so gut, daß nach Ablauf von 400 Jahren dieses große Reich, welches sich Palästina und die halbe Welt unterworfen hatte, nur mehr ein großer Trümmerhaufen war, und das mosaische Gesetz, welches von Zion ausging, wurde die offizielle Religionsform Roms."

An anderer Stelle meint noch Ravage:

„Pazifismus, blinder Gehorsam, Resignation und Liebe waren gefährliche Waffen im eigenen Lande, unter die feindlichen Legionen verbreitet, vermochten sie die Manneszucht zu untergraben und so doch noch Jerusalem den Sieg heimzubringen, mit einem Worte, Saulus war höchstwahrscheinlich der erste Mensch, der die Möglichkeiten erkannte, Krieg durch Propaganda zu führen."

Habe ich nicht recht, wenn ich die Christenlehre Propagandalehre für die Juden- und Priesterherrschaft nenne? Ich freue mich, daß ich den Feind so klar durchschaut habe.

Wie der Staat der Römer schließlich durch die Christenlehre innerlich ausgehöhlt und zerstört wurde, so wurde und werden alle Völker und Staaten, die mit der Christenlehre in Berührung kommen, nach des Juden Wollen durch sie zerstört. Die Christenlehre verfolgt nach eigenem Eingeständnis nach Offenbarung Joh. 5, 9 und 10, auf die sich die römische Kirche besonders gern beruft, da hier der Gottesstaat verkündet wird, das Ziel:

„Du hast uns, o Herr, mit Deinem Blute herauserlöst aus aller Art Stamm, Sprache und Nation und aus uns das Reich Gottes gemacht."

Christenlehre widerstrebt allein schon deshalb völkischem und rassischem Denken. Mit Recht schreibt das „Kirchliche Jahrbuch 1932" in völligem Einklang mit den zu Anfang wiedergegebenen Äußerungen von Juden:

„Und wir erlauben uns die Behauptung, die wieder eine schwere Beleidigung der nordischen Rasse darstellt, daß die Juden Jesus Christus um dieser alle Moral umstürzenden Lehre willen zugleich im Namen des deutschen Volkes und der nordischen Rasse an das Kreuz geschlagen haben. Wir sind der Meinung, daß nicht nur der jüdisch-materialistische, sondern der deutsch-idealistische Geist in und außer uns bekämpft werden muß."

Die Kirchen sind Vollstrecker der Lehre, die Jude und Priester uns in der Bibel gegeben haben, um ihre Herrschaft zu begründen und uns zu kollektivieren. Christenlehre widerspricht heldischer Ehrauffassung und Deutschem Moralgefühl.

Welches Menschenwerk die Bibel ist, haben meine Frau und ich, hat Ludendorffs Verlag immer wieder gezeigt, zuletzt in der kleinen Schrift:

„Das große Entsetzen — Die Bibel nicht Gottes Wort"

Sie muß ins Volk. Juden- und Priestertrug an Abermillionen Menschen und so vielen Völkern muß erkannt und unschädlich gemacht werden. Der Jude Ravage ergänzt höhnend und erbarmungslos die Darstellung, die wir gaben. Altes und neues Testament waren Antwort auf die Vergewaltigung der Juden durch die Römer und wurden Wegweiser zur weiteren Vernichtung und Kollektivierung von Menschen, Völkern und Staaten, wozu auch noch andere Mittel eingesetzt wurden, wie als zweiter Jesus Goethe, Marxismus, Kommunismus und Bolschewismus und seitens Roms immer aufdringlicher entsprechende Methoden und Priesterherrschaft.

Ich ringe gegen Juden- und Priesterherrschaft und gegen das Wollen christlicher Priester beider Kirchen, das ihre Ziele erreichen und ihre Herrschaft erhalten will und so klar in dem „Kirchlichen Jahrbuch 1932" wiedergegeben ist:

„Wir wollen nicht wissen, ob die Partei (NSDAP) für das Christentum eintritt, sondern wir möchten erfahren, ob auch im Dritten Reich die Kirche das Evangelium frei und ungehindert verkünden darf oder nicht, ob wir also unsere Beleidigung des germanischen und germanistischen Moralgefühls ungehindert fortsetzen dürfen, wie wir es mit Gottes Hilfe zu tun beabsichtigen."

Jude und Priester hoffen auf Jahweh, ich hoffe auf das Rasseerwachen des Deutschen Volkes, sein Ringen nach arteigener Lebensgestaltung und für Freiwerden von Juden- und Priesterzwang und den Stolz des Deutschen, nicht Juden wie Eli Ravage, über sich höhnen zu lassen.

Dieses Hoffen ist indes nur dann gerechtfertigt, wenn Deutsche Deutsches Handeln betätigen und selbsttätig durch unermüdliche Propaganda Juden- und Priestertrug enthüllen und die starke jüdisch-christliche Propaganda übertreffen, statt über den Ernst der Zeit hinwegzuschlafen und den Feinden arteigener Lebensgestaltung ungehemmtes Wirken zu ermöglichen, daß ein neuer Weltkrieg kommt.

„Aber die christliche Ethik"

Von Frau Dr. Mathilde Ludendorff

Die Zahl der Menschen, die sich „christlich" nennen, aber kein Wort der christlichen Lehre mehr glauben, zählt nach Millionen. Wie kommt es, daß die Mehrzahl all dieser völlig ungläubigen Namenschristen dennoch das Christentum für unerläßlich für das Volk hält? Hören wir sie selbst, so wiederholen sie immer die gleichen Behauptungen:

„Das Volk braucht die christliche Ethik, sie ist nun einmal die höchste in dieser Welt, und ohne sie würden die Völker in Entartung verfallen."

Es wird in allen literarischen Ergüssen diese ungeheuerliche Behauptung wie eine Wahrheit wieder und wieder den Menschen gegeben, und da nun einmal die Art der christlichen Aufzucht das eigene Nachdenken über das, was vorgeplappert wurde, abgewöhnt, so sind sie überzeugt, daß sie eine unantastbare Wahrheit hören.

Viel haben Christen der vergangenen Jahrhunderte getan, um einer so ungeheuerlichen Behauptung einige Wahrscheinlichkeit zu geben. Sie haben z. B. die in der Bibliothek von Alexandria gesammelten griechischen Übersetzungen indischer und persischer Quellen, aus denen jüdische Schreiber des alten und neuen Testamentes im 2. Jahrhundert n. u. Ztr. (siehe „Das große Entsetzen — Die Bibel nicht Gottes Wort") so eifrig entlehnten, vernichtet, und so können alle Christen von heute nur auf dem Umweg über Indien Einblick in die Tatsachen erhalten, die ich in meinem Buche „Erlösung von Jesu Christo" nachgewiesen habe. Wesentliche Bestandteile der sehr unvollkommenen indischen Ethik, wie sie im Gesetzbuch Manus, in den Lehren der Bhaktireligion, in der Krischna- und der Buddhalehre enthalten sind, sind in die Bibel als „christliche Ethik" gewandert. Das könnte heute jeder durch das genannte Buch erkennen, aber man urteilt lieber ohne Kenntnis und verurteilt entsprechend den der Wahrheit Hohn sprechenden Behauptungen christlicher Geistlicher. Es kostet auch weniger Zeit, ist leichter, bequemer und auch dem Fortkommen in der Welt weit zuträglicher, in das Horn zu blasen wie andere und einfach zu behaupten, die christliche Ethik ist die höchste, die den Menschen je gegeben wurde, und ohne sie würde das Volk sittlich entarten. Was kümmert es alle die Menschen, die solches behaupten, daß die christlichen Völker und auch ihr eigenes Volk nach der Annahme des Christentums in einem unheilvollen Grade entartet sind? Es würde gar nicht so viel Mühe machen, sich dies beweisen zu lassen, obwohl die Christen die meisten römischen Urteile über unsere Ahnen vernichteten und deren Kulturwerke durch Ludwig den Frommen, nachdem sie gesammelt waren,

verbrannten und Chroniken fälschten. Es bleiben Zeugnisse genug, die uns das gleiche bezeugen, was uns die Ethnologen aller Länder gründlich nachgewiesen haben, daß nämlich die Völker, die man von ihrem artgemäßen Glauben trennte, um ihnen das Christentum aufzunötigen, in unheimlichem Grade moralisch entartet sind. Für unser Volk führe ich als Beweis hierzu das an, was Tacitus über unsere Vorfahren sagte:

„Des Germanen Ehe ist strenge, er ist der einzige Nichtrömer, der einem Weibe die Treue hält."

„Spät erst gelangt der Jüngling zum Liebeserleben, daher später seine unerschöpfte Manneskraft. Auch mit den Jungfrauen eilt man nicht, sie leben in der gleichen Weise."

Ferner das Wort Julius Cäsars:

„Die Germanen erachten es als Schande, sich vor dem 20. Jahre" (der Zeit des Eheschlusses) „dem anderen Geschlechte zu nahen. Dabei leben sie gar nicht etwa getrennt voneinander."

Ich verweise ferner gerne darauf, daß noch im 5. Jahrhundert unserer Zeitrechnung ein römischer Bischof von den ungetauften Germanen berichtet:

„Wo die Goten hinkommen, da herrscht Keuschheit und wo die Vandalen hinkommen, da werden sogar die verderbten Römer keusch."

Ferner berichtet Tacitus, daß es eines geschriebenen Gesetzes bei unseren Vorfahren nicht bedurfte, sondern daß ihre Selbstbeherrschung die Erfüllung des Sittengesetzes verbürgte. Will also der Christ sein Dogma als eine Wahrheit verteidigen, daß die christliche Ethik den Völkern nötig sei, weil sie deren Halt vor Entartung wäre, so schlägt er den Tatsachen der Weltgeschichte ins Gesicht. Diese beweist das Gegenteil. Aber ich habe in meinen Werken nachgewiesen, daß Entwurzelung aus dem arteigenen Glauben und Aufdrängen von Fremdlehren immer den sittlichen Halt eines Volkes auf das höchste gefährden, da jede Rasse entsprechend der Eigenart ihres Erbgutes andere Wege zum Einklang mit dem Göttlichen geht. So bedarf es denn noch einer Prüfung der christlichen Ethik, denn gegen ihren Wert beweist an sich die Tatsache der Entartung aller zum Christentum bekehrten Völker noch nicht Genügendes. Es kann sich hier nicht darum handeln, daß ich die eingehende Gegenüberstellung der moralischen Wertungen meiner Gotterkenntnis mit der christlichen Ethik und mit jener der tatsächlichen Quellen so vieler Lehren der Bibel, nämlich den indischen Religionlehren, hier noch einmal gebe; sie sind so kurz wie möglich in meinem Buch „Erlösung von Jesu Christo" gebracht worden und ertragen keine weiteren Kürzungen. Es soll sich für uns hier nur darum handeln, die herrschenden Suggestionen über die christliche Ethik ohne jede Forderung der Vollständigkeit der Betrachtung kurz zu prüfen, nur bedacht, auch dem überarbeiteten und einer längeren Prüfung abholden Volksgenossen einiges von der völligen Unhaltbarkeit seiner Behauptung anzudeuten.

Die in unserer Schrift „Das große Entsetzen — Die Bibel nicht Gottes Wort" enthüllte Entstehung der ganzen Bibel vom 2. Jahrhundert v. u. Ztr. bis zum 3. nach Christi aus bunt zusammengewürfelten Quellen und Überlieferungen erklärt, weshalb die Bibel eine geschlossene klare Ethik überhaupt nicht enthalten kann. Aus mündlicher jüdischer Überlieferung, aus persischen und indischen Religionschriften, aus einzelnen Lehrsprüchen des jüdischen Talmud, aus griechischen Anschauungen sind zum Teil sehr verzerrte Entlehnungen vorgenommen und bunt durcheinandergewürfelt, wie ich dies für die Evangelien des neuen Testamentes in meinem Buche „Erlösung von Jesu Christo" eingehend nachwies.

Das „alte" Testament, das in der Mehrzahl seiner Bücher ebenso jung ist wie das neue, wird gewöhnlich von den Christen nicht gern als Quelle der christlichen

„höchststehenden Ethik“ genannt, obwohl die beiden christlichen Kirchen sich dazu bekannt haben, daß das neue Testament auf dem alten aufbaut und obwohl Christus in der Bergpredigt ausdrücklich betont hat, daß das jüdische Gesetz durch ihn bis auf den kleinsten Buchstaben erfüllt werden soll. Er sagt:

Matth. 5, 17: „Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.“

18: „Denn ich sage euch wahrlich: Bis daß Himmel und Erde vergehen, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüttel vom Gesetze, bis daß es alles geschehe.“

Nicht also wegen des Festhaltens der Geistlichen beider Konfessionen an dem alten Testament und seinem Gesetze, sondern wegen dieses von Jesus von Nazareth in der Bibel, dem „Worte Gottes“ übermittelten klaren Ausspruches ist das alte Testament und seine Ethik zur Grundlage für die Christen erhoben. Es birgt dreierlei ethische Lehrquellen: 1. die zehn Gebote, die aus den sogenannten Gesetzen des Moses von den Christen herausgegriffen sind, während sie das elfte schon schamhaft verschweigen müssen, sind verstümmelte und verkümmerte Entlehnungen aus Gesetzen Zoroasters und Gesetzen Manus, die Jahrtausende älter als die älteste Niederschrift des alten Testamentes sind. Sie enthalten im großen und ganzen in recht verkümmerter Form ein paar Sittengesetze fast aller Völker, ohne die ein Gemeinschaftleben nicht recht vorstellbar ist, nämlich die Wahrung des Eigentums, einschließlich der Achtung vor der Ehe eines anderen, die Wahrung des Lebens und das Unterlassen der Verleumdung der Volksgenossen. Dabei leisten sie sich irdische Lohnverheißung für die Selbstverständlichkeit der Ehrung der Eltern, die in allen nichtchristlichen Völkern, ohne solche Verheißung, selbstverständliche Sitte ist. Das einzige, was diese verstümmelten Entlehnungen Neues bergen, ist der Befehl des jüdischen Gottes: Jahweh („Jehovah“), anderen Göttern nicht zu dienen, der unter Hinweis auf erwiesene Wohltaten gegeben wird! Daß es sich hier um „höchste ethische Gesetze“ handele, die außerhalb der Bibel nicht gegeben seien, kann der verblendetste Christ in unseren Tagen nicht mehr glauben. Erst recht wird er dies nicht von den jüdischen Priester- und Opfergesetzen, die sich in den sogenannten fünf Büchern Mose befinden, behaupten können.

Mit der zweiten Quelle ethischer Belehrung durch vorbildliche Menschen steht es aber noch schlimmer. Es wird soviel Unzucht in diesem Buche berichtet, wie selten in irgendeinem anderen Buche der Welt. Da nun das alte Testament immer wieder beteuert, daß Jahweh („Jehovah“) den Ungehorsam seines Volkes auf das schwerste bestraft, so müssen alle die Taten der Zügellosigkeit und Triebentartung, die keineswegs von Jahweh („Jehovah“) getadelt oder bestraft werden, auf die Gläubigen in dem Sinne wirken, als seien sie nicht strafbar, nein, als sei all dieses ohne jeden Ausdruck der Ablehnung oder des Tadels berichtete ungestrafte Handeln der jüdischen Erzväter und Könige usw. eher nachahmenswert. Wenn z. B. Jahweh die Städte Sodom und Gomorra wegen ihrer Laster durch Feuer und Schwefel dem Erdboden gleichmachen, alle Einwohner dabei vernichten will, und Abraham vergeblich um die Schonung eines Teiles der Einwohner bittet, so muß der Leser überzeugt sein, daß die Einzigen, die von den Engeln Gottes dann gerettet werden, nämlich Loth, seine Frau und seine Töchter, in den Augen dieses Gottes besonders edel und rettenswert sind. Erfährt er nun im nächsten Kapitel (1. Moses 19), daß dieser Gott zwar das Weib des Loth, nur weil es sich umgedreht hat, um die untergehende Heimat noch einmal anzublicken, zur Strafe in Salz verwandelte, während

Loths Töchter, die ihren Vater betrunken machen, um Blutschande mit ihm zu begehen, ebenso wie der Vater selbst, völlig ungestraft bleiben, so ist mit dieser Aufeinanderfolge der Erzählungen bei derartiger Auffassung von Gott und seinen Strafgerichten Erlaubnis gegeben, es in ähnlicher Lebenslage Loth und seinen Töchtern gleich zu tun! Wenn in den letzten Jahrhunderten die Geistlichen über die willkürlich nachträglich abgetrennten Kapitel Überschriften schrieben, die in Widerspruch mit solcher Ethik stehen, so müssen wir das als willkürliche, ja ungeheuerliche Eingriffe und Fälschungen des „Wortes Gottes" zurückweisen. Das genannte Kapitel 1. Mos. 19, erhielt z. B. die Überschrift „Vertilgung Sodoms, Loths Errettung und Sündenfall". Das ist eine grobe Fälschung! Jahweh sieht in solchem Verhalten dieser Juden keinen Sündenfall, tötet keinesfalls den einzig aus Sodom und Gomorra Geretteten und seine Töchter wegen Entartung, sagt ihnen auch kein strafendes Wort, die Bibel berichtet nur die Namen der Stämme, die aus dieser furchtbaren Unzucht hervorgingen. Ganz solcher Art „Ethik" entsprechend wird ohne jede abfällige Beurteilungen oder ohne Bericht von Strafen Jahwehs, nein, sogar unter Mitteilung von Belohnungen der Missetäter und Bestrafen der Unschuldigen, das zweimalige Verkuppeln der eigenen Frau an fremde Könige mit Hilfe des Luges, daß sie die Schwester sei, vom Erzvater Abraham berichtet. Er wird mit Gütern reich belohnt, nur der betrogene König wird von Jahweh bestraft. Das ist eine sehr gründliche „ethische" Belehrung bedenklichster Art. Sie steht den Verherrlichungen der Lebensweise der Könige Saul, Salomon und David ebenbürtig zur Seite und ebenso der Erbschleicherei und Betrügerei des Erzvaters Jakob, Taten, die den Segen Jahwehs keineswegs von ihm nehmen. Solche furchtbare „ethische" Belehrung wird durch die Erzählung von Hiobs Frömmigkeit und Geduld im Erleiden von Schicksalsschlägen wahrlich nicht wett gemacht. Niemals also wurde so dreist und kühn die Wahrheit auf den Kopf gestellt, als wenn man behauptet, daß das alte Testament den Völkern die erste und noch dazu eine hohe Ethik geboten hätte.

Noch schlimmer aber steht es hierum, wenn wir nun noch die dritte Quelle der ethischen Belehrung in diesem Buche, das „Worte Gottes" unmittelbar übermitteln will, betrachten. Was da in den Büchern Mose, in den Propheten und in den Psalmen an schauerlicher Rachsucht, an grausamstem Mordwillen gegen alle ungläubigen Völker, an Haß, an Mitteilungen Jahwehs, daß er die Feinde mit List und Lüge überwinden will, geschrieben steht, ist unseren Lesern nur allzu bekannt. Ich habe eine Auswahl solcher „Gottesworte" in meiner Schrift „Verschüttete Volksseele" zusammengestellt.

Angesichts solcher furchtbaren Ethik des alten Testamentes wird im Widerspruch zur ausdrücklichen Versicherung Jesu (s. o.) die Suggestion gegeben und sitzt in vielen Millionen Menschen, die nicht mehr an das Christentum glauben, zur Stunde noch eisern fest, das neue Testament gäbe eben eine ganz entgegengesetzte Ethik: „Das Christentum ist die Religion der Liebe und des Friedens" heißt dann die Auskunft. Hätten die Juden im 2. Jahrhundert u. Ztr. nur aus indischen Lehren der Bhaktireligion, aus den Buddhalehren und Krischnalehren entlehnt, wie es für so viele Stellen, Gleichnisse und Lehren des Jesus von Nazareth einwandfrei nachweisbar ist (siehe „Erlösung von Jesu Christo"), dann könnte das Christentum wie die Lehre Krischnas und Buddhas vor allem eine Religion der

grenzenlosen, wahllosen, vor keinen sittlichen Forderungen halt machenden Menschenliebe genannt werden. Lehrte doch Krischna:

„Gleich der Erde, die erträgt, daß die, die sie bearbeiten, sie mit Füßen treten und ihren Busen zerfleischen, müssen wir Übles mit Gutem vergelten."

„Suchet den Zorn durch Liebe zu brechen, Böses mit Gutem zu erwidern, Gierige zu besiegen durch reiche Gaben."

„Liebet und unterstützet euere Brüder. Seinen Nächsten schützen und lieben und ihm beistehen ist die Tugend, die Gott am wohlgefälligsten ist." (Siehe S. 266/67 „Erlösung von Jesu Christo".)

Noch weiter geht Buddha. Er ist die Quelle, aus der die Schreiber des neuen Testamentes die Lehre von der Feindesliebe und dem gänzlichen Verzicht auf Haß und Abwehr nahmen. Weil sie aber eben aus unterschiedlichsten Quellen zusammenschrieben und ihre jüdischen Weltherrschaftziele mit Hilfe des Christentums erreichen wollten (vgl. „Eingestandenes Judenwollen: Völkerzerstörung durch Christentum"), deshalb stehen im neuen Testament unmittelbar dazwischen die Worte fanatischsten Hasses, des Fluchens gegenüber Ungehorsamen, des Verfolgens der Andersgläubigen wie im alten Testament. Es sind dies die jüdischen Worte, die wir auf das beste mit den Worten Jahwehs selbst aus dem alten Testament in Einklang sehen. Als Jesus seine Jünger aussandte, lassen die jüdischen Evangelisten ihn zunächst Worte in engster Anlehnung an die Aussendung der Jünger durch Buddha in der Mahabharata sprechen, aber mitten hinein werden die Schreiber jüdisch alttestamentarisch und es kommt z. B. zu den furchtbaren Worten:

Matth. 10, 34: „Ich bin nicht gekommen Frieden zu senden, sondern das Schwert."

35: „Denn ich bin gekommen den Menschen zu erregen wider seinen Vater und die Tochter wider ihre Mutter und die Schwiegertochter wider ihre Schwiegermutter."

36: „Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein."

Wie wenig es sich bei Jesus von Nazareth um die Lehre der Haßentsagung wie bei Buddha und Krischna handelt, lesen wir auch in seinen Worten:

Lukas 14, 26: „So jemand zu mir kommt und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch dazu sein eigen Leben, der kann nicht mein Jünger sein."

Gegen Ungläubige und Ungehorsame wendet Jesus von Nazareth nach dem Bericht der jüdischen Evangelisten Worte der Verdammung an, die genau so gut in dem alten Testament als Jahwehworte stehen könnten:

Matth. 11, 20: „Da fing er an, die Städte zu schelten, in welchen die meisten seiner Taten geschehen waren und hatten sich doch nicht gebessert."

21: „Wehe dir! Chorazin! Weh dir, Bethsaida! Wären solche Taten zu Tyrus und Sidon geschehen, wie bei euch geschehen sind, sie hätten vorzeiten im Sack und in der Asche Buße getan."

22: „Doch ich sage euch: Es wird Tyrus und Sidon erträglicher gehen am Jüngsten Gericht als euch."

23: „Und du, Kapernaum, die du bist erhoben bis an den Himmel, du wirst bis in die Hölle hinunter gestoßen werden. Denn so zu Sodom die Taten geschehen wären, die bei dir geschehen sind, sie stünde noch heutigen Tages."

24: „Doch ich sage euch: Es wird der Sodomer Lande erträglicher gehen am Jüngsten Gerichte denn dir."

Da nun mit solcher jüdischen Grausamkeit gegen Ungehorsame die Welteroberungziele, wie das alte Testament sie für seinen Jahwehglauben gestellt sieht, im neuen Testament durch das angebliche Jesuwort: „Gehet hin in alle Welt und lehret die Völker", aufgenommen sind, da ferner der sittliche und philosophische Gehalt dieser Bibel derart sind, daß die Völker auf das schwerste und fast immer nur mit Hilfe rohester Gewalt und Ausrottung der Ungläubigen zu solchen unhaltbaren Lehren zu bekehren waren, so hat sich dieser Teil der christlichen Ethik: Der Haß und der Vernichtungwille, ja Mordwille gegen Andersgläubige, fast ausschließlich in der Geschichte ausgewirkt und wirkt noch bis zur Stunde in grauenhafter Weise.

Es ist also unwahr, daß das Christentum Religion der Liebe ist, es hat einige der indischen, an den Pflichten der Volkserhaltung und anderen sittlichen Grenzen nicht innehaltenden volksgefährdenden Vorschriften der Liebe übernommen, aber es ergänzt sie durch Haß- und Vernichtungwillen gegenüber den Ungläubigen und Andersgläubigen. Nicht Entartung, sondern Erfüllung alttestamentarischer Vorschriften und der neutestamentlichen Lehren des Jesus von Nazareth liegen also z. B. in der geschichtlichen Tatsache vor Augen, daß die katholischen Spanier und die protestantischen Engländer in Amerika 25 Millionen Indianer durch List und Gewalt und Mord zugrunde richteten.

Erfüllung christlicher Ethik gegen Andersgläubige sind auch die Taten, die die katholische spanische Zeitung „La Bandera Catholica" vom 29. Juli 1883 stolz von der spanischen Inquisition berichtet:

„Gesamtsumme der Männer und Frauen, welche unter der Herrschaft von 45 Generalinquisitoren lebendig verbrannt wurden: 35 534, Gesamtzahl, derer die in Effigie verbrannt wurden, 18 637, Gesamtzahl derer, die zu anderen Strafen verurteilt wurden, 393 533."

Gedenken wir noch aller der mörderischen Glaubenskriege der Christenvölker, dann wissen wir zu Genüge, der Engelsgruß „Friede auf Erden" hat sich nicht erfüllt, im Gegenteil, blutigste Kämpfe ohne Ende wurden von Christen entfacht. Dies geschah aber nicht etwa, „weil die unvollkommenen Menschen die hohe christliche Ethik nicht erfüllen können", sondern weil sie christlich fromm genug waren, den Haß gegen die Ungläubigen und Andersgläubigen, den die Bibel lehrt, zu leben. So haben sie denn auch die Worte Jesu voll erfüllt, die Lukas von ihm meldet:

Lukas 12, 51: „Meinet Ihr, daß ich hergekommen bin, Frieden zu bringen auf Erden? Ich sage: Nein, sondern Zwietracht."

52: „Denn von nun an werden Fünf in einem Hause uneins sein; drei wider zwei und zwei wider drei."

Nicht Entartung der Ethik der Bibel mit ihren Lehren von der Besessenheit vom Teufel und ihrem Gebot „Die Zauberer sollst du umbringen", sind endlich auch die Folterungen von 9 Millionen Frauen als Hexen in den christlichen Ländern! Nie also hat es eine tollkühnere Unwahrheit gegeben, als die Behauptung, die christliche Ethik sei eine Ethik der Liebe und des Friedens.

„Aber das Christentum lehrt doch die Bamherzigkeit in seinem Gleichnis vom Samariter", so hören wir schon die Antwort: „Wo war denn die Krankenpflege, wo waren die Hospitäler, ehe das Christentum seine Werke der Menschenliebe lehrte und vollbrachte?"

Gewiß hat die Bibel diese Gebote der Barmherzigkeit von anderen Lehren übernommen, wie ich oben aus dem Worte Krischnas zeigte. Aber schon der Umstand, daß diese Jahrtausende zuvor schon in anderen Ländern gelehrt wurden, ehe die Bibel geschrieben war, zeigt, daß Barmherzigkeit und Nächstenliebe nicht erst aus der Bibel stammen! Trotz aller Tilgung der vorchristlichen Spuren der Kultur steht das einwandfrei fest. Mit Recht sagt Stewart Roß in seinem Buche „Jehovahs gesammelte Werke":

„Eine der allermodernsten und auch frömmsten Geschichtslügen besteht darin, daß man behauptet, das Christentum in seiner segensreichen Wohltätigkeit habe zuerst Hospitäler eingeführt."

Er weist dann darauf hin, daß in der Bibel überhaupt nirgends Hospitäler anempfohlen werden, daß Hospitäler mit sehr viel zuträglicherer, sachgemäßer Behandlung der Kranken in den verschiedenen Kulturländern, lange ehe es überhaupt ein Christentum und eine Bibel gab, bestanden hatten, so bei den Indern, den

Griechen, den Römern, in der alten mexikanischen Kultur. Er führt hier Bancroft, den größten Historiker Amerikas an, der uns mitteilt, daß in allen größeren Städten des heidnischen Mexikos Hospitäler vorgefunden wurden, in denen Kranke geheilt wurden und invalide Soldaten dauernde Zufluchtstätten fanden, und berichtet, daß sie weit bessere Ärzte hatten als die Christen nachher mitbrachten. Ja, Stewart Roß weist mit Recht darauf hin, daß einmal die Lebensweise der Christen so abträglich im Vergleich zu ihren heidnischen Ahnen war, daß Hospitäler in christlichen Völkern weit notwendiger wurden, und daß zum anderen die medizinische Behandlung der Kranken völlig verdrängt wurde von abergläubischen Behandlungen mit geweihtem Öl usw. Wir wissen, daß die medizinische Wissenschaft sich im schwersten Ringen gegen das Christentum Schritt für Schritt das Feld erobern mußte, um aus den Krankenhäusern statt Sterbehäusern Anstalten zu machen, aus denen viele als genesen entlassen werden. Auch mit dieser ungeheuerlichen Behauptung ist es also nichts, und es gibt zahllose Fälle, die es beweisen, daß der fanatische Haß der Christen gegen Andersgläubige sich sogar hier und dort störend in das Amt der Helfenden einschleicht, die Unterschiede machen, die in diesem lebenswichtigen Beruf der Sippen- und Volksfürsorge niemals vorkommen dürften.

Mögen diese Beispiele genügen, um zu zeigen, wie verhängnisvoll irreführend die allherrschenden Suggestionen, die man mit Hilfe der Täuschung über die Entstehung der Bibel und ihren ethischen Inhalt, ferner durch Tilgung der Spuren der vorchristlichen Zeit, mit Fälschungen der Chroniken aus christlicher Zeit und mit Verlästerung der heidnischen Ahnen aller christlichen Völker aufrechtzuerhalten trachtet.

Wie traurig es im übrigen um die Ethik des neuen Testamentes bestellt ist, das möge jeder durch die Gegenüberstellung derselben mit den indischen Quellen, aus denen so viel in verzerrter Form entnommen ist, und mit den moralischen Wertungen der in meinen Werken enthaltenen Deutschen Gotterkenntnis aus dem Buche „Erlösung von Jesu Christo" kennenlernen, das zur Stunde noch Wahrheit künden darf. Hier sei nur erwähnt, daß wir auf dem Gebiete der Sexualethik, der Moral der Minne, vor der erschütternden Tatsache stehen, daß Jesus von Nazareth die damals herrschende Vielweiberei nicht verbietet und infolgedessen auch nur einen Ehebruch des Weibes kennt. Die einzige Verbesserung der damals herrschenden entarteten jüdischen Zustände war die, daß er sagte, es müsse Ehebruch des Weibes vorliegen, wenn man die Frau mit einem Scheidebrief aus dem Hause schicken darf. Seinen Jüngern aber stellte er das von ihm selbst gelebte Ideal der Enthaltsamkeit auf, das sich in den christlichen Klöstern und im Priesterzölibat sattsam ausgewirkt hat. Das Erschütterndste aber ist, daß er noch nicht einmal lehrt, es müsse dieses Ideal einzig und allein durch Selbstbeherrschung gelebt werden, sondern wir lesen in Matth. 19:

10: „Da sprachen die Jünger zu ihm: steht die Sache eines Mannes mit seinem Weibe also" (nämlich daß er nur bei Ehebruch sie fortschicke, sich scheiden kann), „so ist's nicht gut ehelich zu werden."

11: „Er sprach aber zu ihnen: das Wort faßt nicht jedermann, sondern denen es gegeben ist."

12: „Denn es sind etliche verschnitten" (= kastriert, entmannt), „die sind aus Mutterleibe also geboren, und sind etliche verschnitten, die von Menschen verschnitten sind und sind etliche verschnitten, die sich selbst verschnitten haben, um des Himmelreichs willen. Wer es fassen mag, der fasse es."

Ebenso unheilvoll für die Völker, die nach christlicher Ethik leben, ist der Umstand,

daß im neuen Testament die Pflichten der Volkserhaltung durch heldische Leistung der Verteidigung der Freiheit und durch gewissenhafte tagtägliche Leistung für Sippe und Volk überhaupt nicht erwähnt sind, für Christus gibt es nur einen Glaubenskampf gegen Andersgläubige, und der muß sich auch gegen die nächsten Angehörigen richten (s. o.). Aber es fehlen nicht nur alle diese sittlichen Wertungen, sondern es wird bezüglich des Wirtschaftideals, der Arbeit und der heldischen Leistung eine Lehre gegeben, die, wie die Juden Klausner, Ravage und Marx (vgl. „Eingestandenes Judenwollen: Völkerzerstörung durch Christentum") nur allzu deutlich aussprechen, die Völker atomisieren, aus ihren Stammespflichten herausreißen und sie unfähig machen zur heldischen Abwehr alles Übels und zur Verteidigung der eigenen Freiheit und Ehre. An Stelle der Ehre und des Stolzes wird die Selbsterniedrigung, die Demütigung, das Hinhalten der anderen Wange, wenn die eine geschlagen wird und das Nichtwehren dem Übel (als Ethik) gelehrt.

Auch das Vorbild, das Jesus durch seine Lehre gibt, zeigt, wie ich das in dem Buche „Erlösung von Jesu Christo" nachwies, in vielen Fällen einen unheilvollen Einfluß auf die Gläubigen. Es hätte nicht der erschütternden Tatsache noch bedurft, daß Jesus den Grundzug des göttlichen Wollens völlig verkennt, nämlich das Erhabensein über Lohn und Strafe. Immer wieder, auch in den stark verzerrten, aus dem Indischen entlehnten Gleichnissen, knüpft Jesus an eine sittliche Ermahnung, Lohnverheißung und die Strafandrohung der ewigen Verdammnis, das ewige Leiden an dem Ort, „wo wird sein Heulen und Zähneklappern".

Nach Deutscher Gotterkenntnis wird das Gutsein seines göttlichen Wertes beraubt, wenn es im Hinblick auf versprochenen Lohn und auf Androhung von Strafen im Falle der Unterlassung erreicht werden soll. Damit stürzt der ethische Wert der Lehren, die Jesus von Nazareth in den Mund gelegt werden, an sich schon hinab, sie werden ein Hindernis auf dem Wege zu Gott: dem freiwilligen Gutsein der Menschen.

So also steht es um die Behauptung, das Christentum sei höchste Ethik und das Volk müsse ohne Christentum entarten.

In dieser Folge wird in dem Aufsatz „Eingestandenes Judenwollen: Völkerzerstörung durch Christentum" von dem Feldherrn der freche Hohn des Juden Ravage enthüllt, daß das Christentum das römische Reich zerstört hat und alle anderen Völker zerstören soll. Es läßt sich nachweisen, daß die Ethik, die das Christentum lehrt, zu diesem Amte im Sinne des Juden nur allzu geeignet ist. Es gibt keine dreistere Umkehr der Tatsachen, als zu behaupten, das Christentum behüte die Völker vor dem Untergang in Entartung. Es hat sie samt und sonders entartet und im Bestande bedroht.

„Nicht nur das Aussprechen und die Mitteilung der Wahrheit, nein, selbst das Denken und Auffinden derselben hat man unmöglich zu machen gesucht, dadurch, daß man in frühester Kindheit die Köpfe den Priestern zum Bearbeiten in die Hände gab, die nun das Gleis, in welchem die Grundgedanken sich fortan zu bewegen hatten, so fest hineindrückten, daß solche in der Hauptsache, auf die ganze Lebenszeit festgestellt und bestimmt waren. Erschrecken muß ich bisweilen, wenn ich, ... die Schriften, selbst der vortrefflichsten Köpfe des 16. und 17. Jahrhunderts in die Hand nehme und nun sehe, wie sie überall durch den jüdischen Grundgedanken paralysiert (gelähmt) und von allen Seiten eingehemmt sind." (Arthur Schopenhauer: „Parerga u. Paralipomena" II. 15.)

Propaganda

Ich habe zur Verbreitung des kleinen Werkes: „Das große Entsetzen — Die Bibel nicht Gottes Wort" — ich meinte eindringlich genug — aufgerufen, um der Christenlehre, auf der unser Unheil und Juden- und Priesterherrschaft beruhen, in Abwehr entgegenzuwirken und den Weg zur rassischen und völkischen Lebensgestaltung freilegen zu helfen und zu verhindern, daß neue Ketzerparagraphen Juden- und Priesterherrschaft fördern und völkischen Freiheitkampf grundlegend erschweren, ja, daß neue Weltkriege kommen.

Gern danke ich hier den Deutschen nochmals, die meinem Ruf gefolgt sind, einzelne haben vorbildlich gewirkt und haben durch Verbreitung des oben angeführten kleinen Werkes und ihr Wirken für dessen Verbreitung der jüdischen und christlichen Propaganda Deutsche Propaganda entgegengestellt. Aber es mußten Deutsche bei ihrer Propaganda sogar von Lesern des „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft" Unfreundliches erfahren, sie stießen auf volle Verständnislosigkeit der Bedeutung solcher Propaganda und auf die ängstliche Ausrede: „ich habe mich von allem zurückgezogen." Solche Deutschen sollten sich über Juden- und Priesterherrschaft nicht beklagen und sich nicht wundern, wenn sie und ihre Kinder im christlichen Kollektiv bleiben oder dorthin geführt werden. Jude und Priester wirken durch Propaganda für ihre Herrschaft. Stolz rühmt sich dessen der Jude Ravage:

„Wir änderten den gesamten Verlauf euerer Geschichte. Wir brachten euch so unter unser Joch, wie nie eine euerer Mächte jemals Afrika und Asien in seine Knechtschaft brachte. Und all dies vollbrachten wir ohne Waffen, ohne Kugeln, ohne Blut und Schlachten, ohne Gewaltmaßnahmen irgendwelcher Art. Wir vollbrachten es einzig und allein durch die unwiderstehliche Macht unseres Geistes, mit Ideen und Propaganda."

Der jüdische Geist und die jüdischen Ideen sind nicht bedeutend, sie sind trostlos öde. Aber die jüdische Propaganda ist ein gewaltiges Kampfmittel in ihrer Eindringlichkeit und Unabläßlichkeit. Priester sind ja ihrem Berufe nach und in ihrem Machtstreben nach den ihnen zu teil gewordenen Suggestionen Propagandisten, und der Jude ist es in seinem entsprechenden Glauben an Jahweh und in klarem Bewußtsein seines völkischen Wollens. Gelingt es uns nicht, solcher Propaganda Deutsche Propaganda entgegenzustellen, dann ist es mit einer Hoffnung auf den Enderfolg: Arteigene Lebensgestaltung in völkischer Freiheit, nicht gut bestellt. Ich meine, das ist eine so einfache und klare Überlegung, daß jeder Deutsche, der nur einen Funken Rasseerbgut in sich sprechen fühlt, sich ihr nicht verschließen kann und nun aus eigenem Antrieb handeln muß.

Nochmals zeigte ich in dem Aufsatz:

„Eingestandenes Judenwollen: Volkszerstörung durch Christentum",

was der Jude mit der christlichen Bibel erreichen möchte. Die Weltgeschichte zeigt, was er durch die Propaganda allein für Verbreitung der Bibel erreicht hat. Der Jude sagt sich mit Recht, warum sehen die Christen die Bibel als Gottes Wort an. Das ist nicht meine Sache. Ein weiteres Wort über all dies zu verlieren erübrigt sich an dieser Stelle.

Auch der eben genannte Aufsatz, der als Sonderdruck erscheint — siehe Mitteilungen des Verlages auf Seite 484 —, muß ins Volk, er muß zur Weiterverbreitung der Schrift „Das große Entsetzen — Die Bibel nicht Gottes Wort" immer von neuem anregen. Er ergänzt dieses kleine Werk in erschütternder Weise.

Fühle sich jeder Deutsche nun endlich als Propagandist Deutscher, aus seinem Rasseerbgut heraus sich entfaltender Weltanschauung gegen die ihr entgegenstehende Christenlehre, die die Grundlage ist der Juden- und Priesterherrschaft und schwersten Völkermordens, z. B. des Weltkrieges 1914—18, der Revolution in Rußland und jetzt in Spanien und neuer Weltkriege.

Deutsche fragten mich, womit sie meiner Frau zu ihrem bevorstehenden Geburtstage eine Freude machen könnten, um ihrer Verehrung Ausdruck zu geben. Sie können das durch tatkräftiges Eintreten für die Deutsche Weltanschauung und ein Leben nach ihr, durch unermüdliche Propaganda, wie ich sie eben forderte.



Dr. Mathilde Ludendorff:

Durch Forschen und Schicksal zum Sinn des Lebens —

Statt Heiligenschein oder Hexenzeichen — Mein Leben, 2. Teil.

Ganzleinen geb. mit Bildumschlag 5,— RM., 300 Seiten, 8°, mit 12 Bildern.

Die Werke Frau Dr. Mathilde Ludendorffs (von Kemnitz) schenken uns außer der reichen philosophischen Schau, die wir die Deutsche Gotterkenntnis nennen, eine solche Fülle von Lebensweisheit einer reichen persönlichen Lebenserfahrung — wir denken hier z. B. an das Werk „Des Kindes Seele und der Eltern Amt" — daß sie uns schon auf ein ganz außergewöhnlich inhaltsreiches persönliches Schicksal schließen lassen. Auch der schöpferisch begabte Mensch kann nur an seinem Schicksal durch die Antwort, die er ihm gibt, gestalten, nicht aber allein sein Schicksal schaffen. So haben wir von dem eben erscheinenden Lebensbild Mathilde Ludendorffs, das vom 23. bis zum 40. Lebensjahre der großen Deutschen Philosophin reicht, an sich schon recht viel erwartet; ja, da wir die an Gemütswerten, Humor und Lebensweisheit überreiche Schilderung der Kindheit und Jugend der Verfasserin in „Statt Heiligenschein oder Hexenzeichen — mein Leben", 1. Teil, „Kindheit und Jugend" kennen, so haben wir unsere Erwartung hoch, sehr hoch gespannt. Dennoch aber wird sie durch den Inhalt des 2. Teiles des neuen Lebenswerkes übertroffen, dem noch ein 3. Teil später folgen soll, der die späteren Lebensjahre behandelt.

Mit jener Feinsinnigkeit, wie sie allen wahrhaft edlen Menschen eigen ist, zieht Frau Dr. Mathilde Ludendorff die Grenzen um das unnahbar Innere des Erlebens, in das wir als nordische Menschen auch niemals Einlaß haben möchten, und dennoch läßt sie in fesselnder Darstellung uns an der Fülle ihres Lebens teilnehmen. Wir erleben die tiefen Eindrücke des Studiums der Naturwissenschaften, die dereinst die Frau Verfasserin zum Gotterkennen führen sollten. Wir nehmen teil an der Schwierigkeit, ihren Lebensweg zu gestalten, und namentlich an der, die sich dem Studium der Frau entgegenstellte. Gehörte doch Mathilde Spieß zu den ersten Frauen in Deutschland, die mit Examensrechten Medizin studierten. Der ganze Ernst medizinischen Studiums mit seinen tiefen Eindrücken wird uns geschildert. Der Tod ist es, der Mathilde Spieß, später Frau v. Kemnitz, immer wieder zum Nachdenken über sein ernstes Muß zwingt. Wir nehmen Anteil an allen Schicksalsschlägen, an heiterem und ernstem, gemütsbewegendem und schicksalsgestaltendem Erleben und werden erquickt und oft auf's tiefste bewegt von dem Lebensbild, das ein edler, außergewöhnlich begabter und stolzer, Deutscher Mensch uns schenkt.

Erstaunlich reich an Arbeit, Leistung, Glück, auch Unglück, und reichem Muttererleben sind diese Lebensjahre der Philosophin, die uns hier in einer so echten, ehrlichen, humorreichen und wiederum tiefernsten, überall fesselnden Weise geboten sind, daß sehr viele Menschen durch dieses Werk in Gegenwart und Zukunft zu Deutschem Gotterkennen geführt werden, die wohl sonst nicht zu den philosophischen Werken hingefunden hätten. Die Menschen aber, die schon Freunde dieser Werke geworden sind, werden mit besonders großem Anteil und inniger Freude das Werden der Erkenntnis, die die Grundlage Deutscher Volksschöpfung werden sollte, aus dem Lebensschicksale verfolgen. Die Deutschen aber, die das Leben dieser Frau mit dem Schlamm, der in der eigenen Seele lebt, zu bewerfen wagten, überlassen wir der Scham, die sie bei dem Lesen dieses Buches empfinden sollten.

Dankbar sind wir auch für die 12 Bilder, die das Kunstwerk, das dieses Werk „Durch Forschen und Schicksal zum Sinn des Lebens" ist und immer sein wird, noch verschönen. F. St.

Was jeder Student der Theologie lernte!

Von Walter Löhde

Die große Verbreitung der aufklärenden Schrift „Das große Entsetzen — Die Bibel nicht Gottes Wort", durch welche die Kenntnis von der Entstehung der Bibel den weiten Kreisen des Deutschen Volkes zugänglich gemacht wird, hat bereits ein Echo in kirchlichen Blättern geweckt. Es ist jedoch, wie vorauszusehen war, nichts gegen diese Schrift vorzubringen und sie stehen da, wie die ertappten Sünder. Die Antworten sind denn auch dementsprechend verlegen und dünn. Es spricht aus diesen Stimmen eine Rat- und Hilflosigkeit, welche z. T. humorvoll aufgefaßt werden könnte, wenn die Angelegenheit nicht so bitter ernst wäre. Das „Protestanten-Blatt" Berlin v. 16. 8. 36 sagt z. B. über die Schrift: „Das Heft enthält nichts, was nicht ein Student der Theologie in den ersten Semestern lernt (oder wenigstens lernte) ..." Damit ist also zunächst einmal zugegeben, daß die Schrift theologisch anerkannte Ergebnisse auf dem Gebiete der Bibelforschung enthält und man folglich dem Inhalt zustimmt oder zustimmen muß. Alle späteren Angriffe desselben Blattes, z. B. v. 23. 8. 36 und anderer Blätter, treffen somit nur die Theologie selbst, indem sie sich gegen deren eigene Forschungen richten, deren Ergebnisse „jeder Student der Theologie lernte"! Denn die Theologiestudenten haben doch nichts Falsches gelernt?! Wenn sie es heute nicht mehr lernen, wie dies der eingeklammerte Satz ausdrückt, so ist das zwar sehr bedauerlich, aber bezeichnend und entspricht voll und ganz dem Bild, welches wir uns von dem Wirken der christlichen Reaktion machen. Aber noch bedauerlicher, ja, ungeheuerlich ist der Umstand, daß die früheren Studenten der Theologie — welche es also noch lernten —, heute als Geistliche oder Professoren in Behäbigkeit und Würde auf Kanzeln und Kathedern thronend, dem Volk und den jungen Studenten fortgesetzt die Unwahrheit predigen und sagen oder doch die irrtümliche Meinung, die Bibel sei „Gotteswort", weiter bestehen lassen.[1]) Dies entspricht dem Bilde, welches wir uns von christlicher Wahrheitliebe und theologischer Aufrichtigkeit machen. Aber das folgenschwerste ist, daß diese eingestandenen Fälschungen, dieser unerhörte Betrug, dieses als „Gotteswort" ausgegebene, aber auf die fragwürdigste Weise entstandene Buch, „Bibel" genannt, die Grundlage einer Lehre bildet, welche auf Antrag derselben Theologen staatlich geschützt werden soll. Man benutzt also die Unkenntnis über dies gefälschte Buch, um, gestützt auf den Irrtum weiter Volkskreise, ein Gesetz durchzudrücken, durch welches die Fälschungen gewissermaßen staatlich anerkannt und gesetzlich zur Wahrheit gestempelt werden sollen. Und das geschieht nicht etwa in eigener Unkenntnis, sondern das „Protestantenblatt" sagt uns, daß diese Fälschungen jedem Studenten der Theologie bekannt seien!! Dem vertrauensseligen Deutschen Volk waren die Fälschungen jedoch nicht bekannt, und darum haben der Feldherr und Frau Dr. Mathilde Ludendorff sie bekannt gemacht. Die Christen glaubten andächtig und gläubig an diese „Heilige Schrift", an dieses

---

[1]) Jetzt wird gegen die Schrift: „Das große Entsetzen — Die Bibel nicht Gottes Wort" vom „Evangelischen Trostbund" — nomen est omen — eine Schrift herausgegeben: „Die Bibel als Menschenwort und Gotteswort." Also etwas weiter ist man bereits gekommen! Man gibt das „Gotteswort" allmählich preis. Dieser „Trostbund" mag ein Ausbund von Klugheit sein, ist aber ein schlechter Trost für die Christen. Denn wo bleibt die Offenbarung, von der sie soviel zu erzählen wußten und womit sie die Alleingültigkeit ihres Glaubens beweisen wollten?

„Wort Gottes", welches ihnen die Priester von den Kanzeln verlasen, trotzdem sie ganz genau wußten, daß es sich um Fälschungen handelte, die nichts weniger als „heilig" sind, geschweige denn irgend etwas mit dem Göttlichen zu tun haben. Verlangt man eigentlich noch schlagendere Beweise für die Unhaltbarkeit der christlichen Lehre, für die theoretische Unmöglichkeit, solche Lehre durch Gesetze zu schützen? Wer will es vor irgendeinem Recht verantworten, einen Menschen, der sich „herabsetzend" über solche Fälschungen äußert — soll er sich vielleicht anerkennend äußern? — ins Gefängnis zu sperren?! Wir fragen ganz bescheiden, aus unserem „beschränkten" Deutschen Denken heraus, ohne irgendwelche juristische Erwägungen: Ist es eine „böswillige Herabsetzung", Fälschungen, welche allen Theologen als solche bekannt sind, als Fälschungen zu bezeichnen? Oder muß man solche Fälschungen als „heilig" ansehen, weil ein Teil des Volkes z. T. infolge Lese- und Denkfaulheit, z. T. zufällig noch nicht weiß, daß es sich bei der Bibel eben nur um Fälschungen machtgieriger Priester handelt? Weil Priester es für gut befinden ihre Kenntnis von den Fälschungen lieber für sich zu behalten? Liegt nicht in dem Wort „Fälschung" überhaupt schon eine Herabsetzung? Wie will man diese Bezeichnung, falls der § 166 die Lehre, deren Bestandteil und Grundlage diese, der Theologie als gefälscht bekannte Bibel bildet, werten? Es würde sich also voraussichtlich der Fall ereignen, daß ein Deutscher, weil er wahrheitgemäß und den Tatsachen entsprechend, Fälschungen — Fälschungen nennt, zu Gefängnisstrafen verurteilt wird, während ein anderer, weil er wahrheitwidrig Fälschungen als Wahrheiten, als „Heilige Schrift" und „Gottes Wort" bezeichnet, frei herumgeht und sich im Besitz aller bürgerlichen Ehrenrechte befindet! Wenn das Recht sein sollte — wohlan! Dann geschieht es uns eben — ganz recht!! Nur sind wir auf die Begründung eines solchen Rechtes begierig. Bisher gab es nur e i n e Fakultät, die es sich erlauben konnte, für ihre Behauptungen die Begründung schuldig zu bleiben — die Theologie. Deshalb ging man auch über diese „Wissenschaft" mit einem gewissen Achselzucken zur Tagesordnung über. Es hat sogar einsichtvolle Leute gegeben, welche die Theologie als wissenschaftliche Fakultät aufgehoben wissen wollten, und es hat einmal eine Zeit gegeben, wo die Jurisprudenz allerdings auch mit dieser Theologie eine sehr kompromittierende und unerlaubte Ehe einging. Der mißgestaltete, schauerliche Balg, der in dieser Ehe erzeugt wurde, war — d e r H e x e n p r o z e ß, der rund 9 Millionen Frauen das Leben kostete!! — Dieser große Schandfleck in der Menschheitgeschichte, für den katholische Pfaffen nicht mehr und nicht weniger verantwortlich sind, als lutherische Bonzen und giftige Korpusjurisdeuteler. Sollte wieder eine Ehe zwischen besagten Parteien zustande kommen? Wir glauben und hoffen es nicht! Was würde nach solchen Erfahrungen wohl dabei herauskommen? —

Während nun aber das „Protestantenblatt" zugibt, daß jeder Theologiestudent lernte, daß es sich bei der Bibel um Fälschungen handelt, ja, sogar bedauernd hinzufügt: „Wie anders lägen die Dinge heute, wenn die Kirche die historisch-kritische Theologie zur rechten Zeit anerkannt hätte!" — was vermutlich heißen soll, daß die Kirche trotz dieser Forschungergebnisse die Bibel weiter frisch, froh und fr—omm als „Gotteswort" ausgab — erzählen uns die ausgesprochenen Kirchenzeitungen das Gegenteil. Sie behaupten nämlich:

„Jeder kirchlich interessierte Laie und jeder ältere Schüler, der an einem guten Religionsunterricht teilnimmt, weiß es längst, daß die biblischen Bücher nicht etwa in den O r i g i n a l h a n d s c h r i f t e n, sondern nur in s p ä t e r e n A b s c h r i f t e n erhalten sind."



Stodertal, Oberösterreich

Aufnahme Otto Kaiser, Linz

„Wir dürfen keine Gelegenheit versäumen, unseren Brüdern an der Donau zu sagen, daß sie uns und wir ihnen gehören, trotz alledem und alledem!"

Johannes Scherr (Sommertagebuch 1872)



Aus dem „Corpus imaginum" der Photogr. Gef. Berlin

Arthur Schopenhauer

Zum Todestage des Philosophen, 21. Scheiding 1860

„Der Glaube ist wie die Liebe: er läßt sich nicht erzwingen. Daher ist es ein mißliches Unternehmen, ihn durch Staatsmaßregeln einführen oder befestigen zu wollen: denn wie der Versuch, Liebe zu erzwingen, Haß erzeugt, so der, Glauben zu erzwingen, erst rechten Unglauben ... In früheren Jahrhunderten war die Religion ein Wald, hinter welchem Heere halten und sich decken konnten. Aber nach so vielen Fällungen ist sie nur noch ein Buschwerk, hinter welchem gelegentlich Gauner sich verstecken ..."

(„Parerga und Paralipomena" II. 15.)

Diese Meinung des großen Philosophen ist mit Bezug auf den § 166 sehr beachtlich.

Ganz abgesehen von dem auf der Hand liegenden Widerspruch, den die erste Behauptung gegenüber den Feststellungen des „Protestantenblattes" enthält, — denn was die Studenten nicht mehr lernen und die Pastoren damals nicht anerkennen wollten, werden sie den Laien heute erst recht nicht sagen —, ist die letzte Behauptung eine ungeheuere Irreführung dieser Laien. „Originalhandschriften" gab es ja überhaupt nicht, sondern nur mündliche Überlieferungen, sogenannte „Herrenworte", d. h. irgendwelche umlaufenden Erzählungen, deren Wert an sich schon äußerst fragwürdig ist, aber infolge der kritiklosen, wundersüchtigen Geschwätzigkeit der Menschen jener Zeit völlig wertlos sind. Der Theologe Dr. Leipold, dessen Feststellungen in der Schrift „Das große Entsetzen — Die Bibel nicht Gottes Wort" angeführt sind, hat dies, wie auch andere Theologen, eingehend erwiesen. Die „späteren Abschriften" sind eben bis auf wenige Ausnahmen die Urschriften aus späteren Jahrhunderten. Dann erklärt die Kirchenpresse, daß es sich um „längst bekannte Tatsachen der Bibelkritik" handelt. Also w i e d e r eine Bestätigung des Inhaltes unserer Schrift. Nur hat das Volk, wie gesagt, bisher nichts davon erfahren. Deshalb bedauert man jetzt, es s. Zt. nicht „zur rechten Zeit" schonend mit entsprechenden, priesterlichen „Wenn's und aber", d. h. Verdunkelungen, mitgeteilt zu haben.

Die als Beispiel von Frau Dr. Mathilde Ludendorff gegebene Darstellung der Konsonantenreihe, welche das Verständnis für die Möglichkeit der vielen Lesarten so hervorragend verdeutlicht, als „Sprachvergleichung" aufzufassen, ist derartig erbarmungwürdig einfältig, daß man nicht weiter darauf einzugehen braucht. Jeder Leser der Schrift sieht sofort, wozu die Konsonantenreihe dienen soll und auch dient. Aber kein Unsinn ist so groß, daß er nicht den christlichen Lesern als „Gegenbeweis" vorgesetzt werden kann. Darauf weiter einzugehen, ist der Raum zu schade.

Es werden dann aber auch die „neuesten Papyrusfunde" angeführt. Diese besagen natürlich gar nichts, denn abgesehen davon, daß sich solche „Funde" erfahrunggemäß schon oft nach vielen Jahren in „Irrtümer", ja, in geschickte Fälschungen verwandelt haben, handelt es sich dabei lediglich um kleine Stücke aus dem 5. Buch Moses aus dem 2. Jahrhundert. Sie können also sogar echt sein, ohne die Feststellungen in der Schrift „Das große Entsetzen — Die Bibel nicht Gottes Wort" in irgendeiner Weise zu erschüttern! Prof. Thudichum und Stewart Roß werden von der Kirche n a t ü r l i c h abgelehnt! Hat man etwas anderes erwartet? Trotzdem handelt es sich in ihren Büchern ebenfalls um Feststellungen der „historisch-kritischen Theologie", welche, wie das „Protestantenblatt" sagt, leider s. Zt. nicht anerkannt wurden. Die Kirche lehnt natürlich jeden ab, der irgend etwas feststellt und sagt, was der Priesterherrschaft abträglich ist. Sie hat ja auch u. a. die Feststellungen von der Umdrehung der Erde um die Sonne s. Zt. abgelehnt, Tatsachen, die jedes Kind heute in der Schule lernt. Die Schnapsfabrikanten werden die Schriften, welche das Volk über die Schädlichkeit des Alkohols aufklären, auch ablehnen. Ist deswegen etwa der Genuß des Alkohols kein volkzerstörendes Unheil? Daher sind auch die Bücher von Stewart Roß, besonders „Jehovahs gesammelte Werke" verschwunden; auch aus Londoner Bibliotheken, wie uns mitgeteilt wird. Wenn die Kirchenpresse zum Teil sagt, die Bücher wären überall zu haben, so bitten wir, uns doch Stücke zum Kauf nachzuweisen. Wir haben Abnehmer! Weiter wird gesagt: Prof. Thudichum sei s. Zt. „nicht ernst genommen worden". Von wem nicht? — Von der Kirche?! D a s beruhte vielleicht auf Gegenseitigkeit! Es gibt und gab viele be-

deutende, ja bedeutendste Gelehrte, welche die Kirche schon lange nicht mehr ernst nehmen und nahmen. Wir teilen diese Ansicht allerdings nicht, denn die Kirche ist eine ganz „verteufelt" ernste Angelegenheit, wie jeder, der ihr unheilvolles Wirken in der Geschichte der Völker kennt, bestätigen muß. Sind etwa Prof. Thudichums Feststellungen lediglich dadurch widerlegt, weil die Theologen Harnack — dieses Paradepferd der Protestanten — und Jülicher dagegen geschrieben haben?

Es gab und gibt ja immer eine ganz bestimmte Art von „Wissenschaft", welche es sich zur lohnenden Aufgabe gemacht hat, die Kirche und ihre Dogmen durch entsprechende „Forschungen" zu stützen. Der Deutsche Kulturgeschichtler Johs. Scherr, dessen Geburttag sich just in diesen Tagen jährt, schrieb deshalb einmal i. J. 1871:

„Die allmächtige Despotin Madonna ecclesia (die Dame Kirche) hielt sich eine ‚wissenschaftlich' gebildete Haus- und Sakristeisklavin, welche Philosophia scholastica, oder kurz Scholastika hieß. Dieses beklagenswerte Geschöpf mußte sich jahrein, jahraus, bei Tag und Nacht damit abmühen, ihre wahnwitzige Herrin so zu bemalen, zu frisieren, anzuziehen und herauszuputzen, daß dieselbe aussah, als wäre sie gesunden Verstandes!"

Scholastiker hießen diese armen „Wissenschaftler" des Mittelalters, die die Sklaven, die Hanswurste der Kirche waren.

„Arme und ärmste Teufel von Philosophen, welche die ungeheuerliche Aufgabe hatten, das Kamel Dogma durch das Nadelöhr Vernunft zu treiben",

wie Scherr sich weiter ausdrückt. Wer wollte sich aber wohl heute freiwillig wieder in solche unwürdige Sklaverei zurückbegeben? Selbst die „historisch-kritische Theologie" hatte s. Zt. immerhin soviel von der Philologie und Geschichte begriffen, daß sie über die Zumutungen der Kirche errötete und über ihre Forschungergebnisse vieles ausplauderte, was das Volk allerdings nicht erfuhr; denn wer las alle diese vielen dickleibigen Bände? Das Endergebnis dieser Forschungen ist eben die Tatsache, daß die Bibel — wie dies in der Schrift „Das große Entsetzen" erwiesen ist — eine große Fälschung darstellt. Was daraus folgt, ist unschwer einzusehen. Der Feldherr hat es klar und deutlich ausgesprochen: „Die Christenlehre verliert damit ihre vermeintliche geschichtliche Grundlage." Die Bibel ist gezeigt „als das was sie ist: als trügerisches Menschenwerk für des Juden, Roms und herrschsüchtiger Priester Herrschaft"!

Das hat die „historisch-kritische Theologie" natürlich, trotz ihrer Erkenntnisse, nicht gesagt! Sie hatte, bei aller historischen Kritik, zuviel Theologie geschluckt, um sich zu dieser Folgerichtigkeit aufschwingen zu können. Man möchte zwar gerne den Pelz waschen aber ihn dabei nicht naß machen, wie es in dem Sprichwort heißt. Aber schließlich wäre auch solche Wäsche nur eine Mohrenwäsche gewesen.

Mögen deshalb katholische und protestantische Jesuiten von der langen und kurzen Robe, mögen freche Römlinge und winselnde Frömmler brüderlich zusammenstehen, jeder Deutsche hat für die Verbreitung der Schrift zu sorgen, damit alle Volksgenossen erfahren, was „jeder Student der Theologie in den ersten Semestern lernte", daß die Bibel nämlich nicht „Gottes Wort" ist, sondern — eine ununterbrochene Folge von Fälschungen! — Ein Machwerk von Menschen und — man denke nur an die Franziskanerprozesse — was für Menschen!

„Die Religionen sind wie Leuchtwürmer; sie bedürfen der Dunkelheit um zu leuchten. Ein gewisser Grad allgemeiner Unwissenheit ist die Bedingung aller Religionen, ist das Element, in welchem allein sie leben können." **(Arthur Schopenhauer.)**

Okkulte Rassenvergottung

Von Hermann Rehwaldt

„Wenn einer die Bibel vom Anfang bis zum Ende durchliest, so wird er wahnsinnig", lautet die alte russische Volksweisheit. Und die zahlreichen Fälle des in Mord und Brand gipfelnden Wahnes als Ergebnis des allzu eifrigen und gläubigen Bibelstudiums geben diesem Volkswort recht. Doch es braucht ja auch nicht immer so weit zu kommen, wie es in dem erschütternden Buch von Johannes Scherr geschildert wurde.[1]) Manchmal äußert sich der Wahn auch auf eine andere Weise, und wenn man z. B. das ariosophische Schrifttum liest, so muß man unwillkürlich an diese Volksweisheit denken.

„Buch der Psalmen Teutsch", „Bibliomystikon" von Lanz-Liebenfels, „Jesus der Arier — Ein Heldenleben" von Hartmann, „Atlantis, Edda und Bibel" von Hermann Wieland und viele andere Erzeugnisse mehr geben ein beredtes Zeugnis dafür ab, wie gefährlich das Bibelstudium werden kann, wenn die Seele des Studierenden gegen die auf sie einstürmenden Suggestionen nicht gefestigt oder für sie auf andere Weise gar noch vorbereitet ist. Natürlich ist bei diesen ariosophischen Leuchten nicht nur die Bibel allein an der Verwirrung schuld. Es kommen noch andere Dinge hinzu und eine planmäßige Schulung im Sinne der Erzeugung des induzierten Wahnes.[2]) Aber sie fußen bei ihren Ausarbeitungen völlig in der jüdischen Bibel, die auf einmal gar nicht jüdisch, sondern rein „arisch" sein soll.

Und das ist unbedingt notwendig. Denn die Ariosophie ist die Okkultrichtung, die zum Auffangen der völkisch erwachenden, weltanschaulich jedoch nicht bis zur letzten Klarheit gedrungenen Deutschen geeignet ist und sich dabei des Mittels der Rassevergottung bedient, das fast ebenso wirksam ist wie das nun in Deutschland beiseite gelegte der Rasseverneinung. Kurz zusammengefaßt besagt die ariosophische Lehre, daß die „Arier", die „blonde Herrenrasse", vermöge ihrer göttlichen Abstammung zum Herrschen über die minderwertigen bzw. widergöttlichen „Tschandala" — alle anderen Rassen — bestimmt seien. Zur Zeit seien die Tschandala beinahe an die Herrschaft gelangt, und es sei darum die Aufgabe der Arier, diesen die Herrschaft zu entreißen und ein arisch geführtes oder regiertes Weltreich aufzurichten, in dem die Ariosophen, die „Priester der weißen Magie", die „Eingeweihten" zu herrschen hätten.

„Die Arier stammen aus dem Sonnenland und gehen ins Sonnenland!" lehrt auf Grund der obenerwähnten Bücher der Ariosoph Paul Horn in der „Zeitschrift für Geistes- und Wissenschaftsreform". Klar und einleuchtend, das muß man wohl sagen. Fast ebenso einleuchtend, wie der „Beweis", den P. Horn anführt:

> „Im neuen Testament liest man an einer Stelle im Petrusbrief: ‚Wir sind nur Pilger auf dieser Erde.' Deutlicher kann es nicht gesagt werden, daß die Erde als Planet nie und nimmer die Heimat der Arier sein kann."

Fürwahr äußerst deutlich! Aber so sind alle ariosophischen „Beweise". Doch beschäftigen wir uns etwas mehr mit diesen ariosophischen Ariern. Ihre Heimat ist also die Sonne. Das haben alle obenerwähnten Leuchten festgestellt, und als Hauptbeweis führt z. B. der zur Genüge bekannte ehemalige römisch-katholische Priester, der heutige Ariosophen- und ONT-Papst Lanz-Liebenfels das Zeugnis

---

[1]) Siehe Joh. Scherr: „Wirkt El Schaddai, der Judengott noch?" Ludendorffs Verlag GmbH.
[2]) Siehe Dr. Mathilde Ludendorff: „Induziertes Irresein durch Okkultlehren."

des „größten ariosophischen Mediums“ Jakob Lorber von der Neusalems-Gemeinde [3]) an. Auch ein „Beweis“! Diese Sonnensöhne haben also hin und wieder Kolonien auf der Erde gegründet, die zu „beträchtlicher Blüte gelangten“, dann aber bald verfielen, weil die Sonnensöhne „illegale“ Verbindungen mit „Erdenbewohnern der verschiedensten Arten“ eingingen. Die Sonnenabstammung der Arier beweist Horn nach „großen Vorbildern“ auch mit der Parabel des Jesus von Nazareth über den „verlorenen Sohn“, ferner damit, daß der christliche Religionstifter und die Apostel auf den Bildern christlicher Künstler stets eine „Gloriole“, den sogenannten Heiligenschein, um den Kopf erhalten. In der Tat, einen „schlagenderen Beweis“ kann man kaum anführen. Ich las die Stelle in dem erwähnten Aufsatz des Herrn Horn zwei- und dreimal, bevor ich meinen Augen traute. Aber es ist leider so, leider für Herrn Horn, denn eine derartige „Logik“ zeugt von dem erschreckenden Erfolg der okkulten Abrichtung. Daneben erscheint sein weiterer „Beweis“ mit den Ergebnissen seiner „esoterisch-astrologischen“ Studien blaß und unwichtig — zur Beurteilung solcher Geistesverfassung.

Aus ihrer Urheimat, der Sonne, wanderten die Arier zunächst auf einen Planeten, der „weit draußen im Weltenraume in unserem Sonnensystem dort, wo heute die Asteroiden kreisen“, rotierte. Dort gründeten sie „eine nahezu rein göttliche Engels- und Geisterrasse“, ein Reich, das jedoch trotz der Göttlichkeit seiner Träger zugrunde ging, sodaß die Arier auf unserer Erde Unterkunft suchen mußten. Mit den Erdenbewohnern werden aber anscheinend selbst „göttliche Engel und Geister“ nicht fertig. Jedenfalls erlebten die Arier auch auf der Erde das gleiche Mißgeschick. Anscheinend sind sie nicht alle gleichzeitig zu Werke gegangen, denn Herr Horn schildert als „den schönsten Fall der Besitzergreifung von der Erde durch den König der Arier“ — die Empfängnis des Jesus und seine „Sendung“.

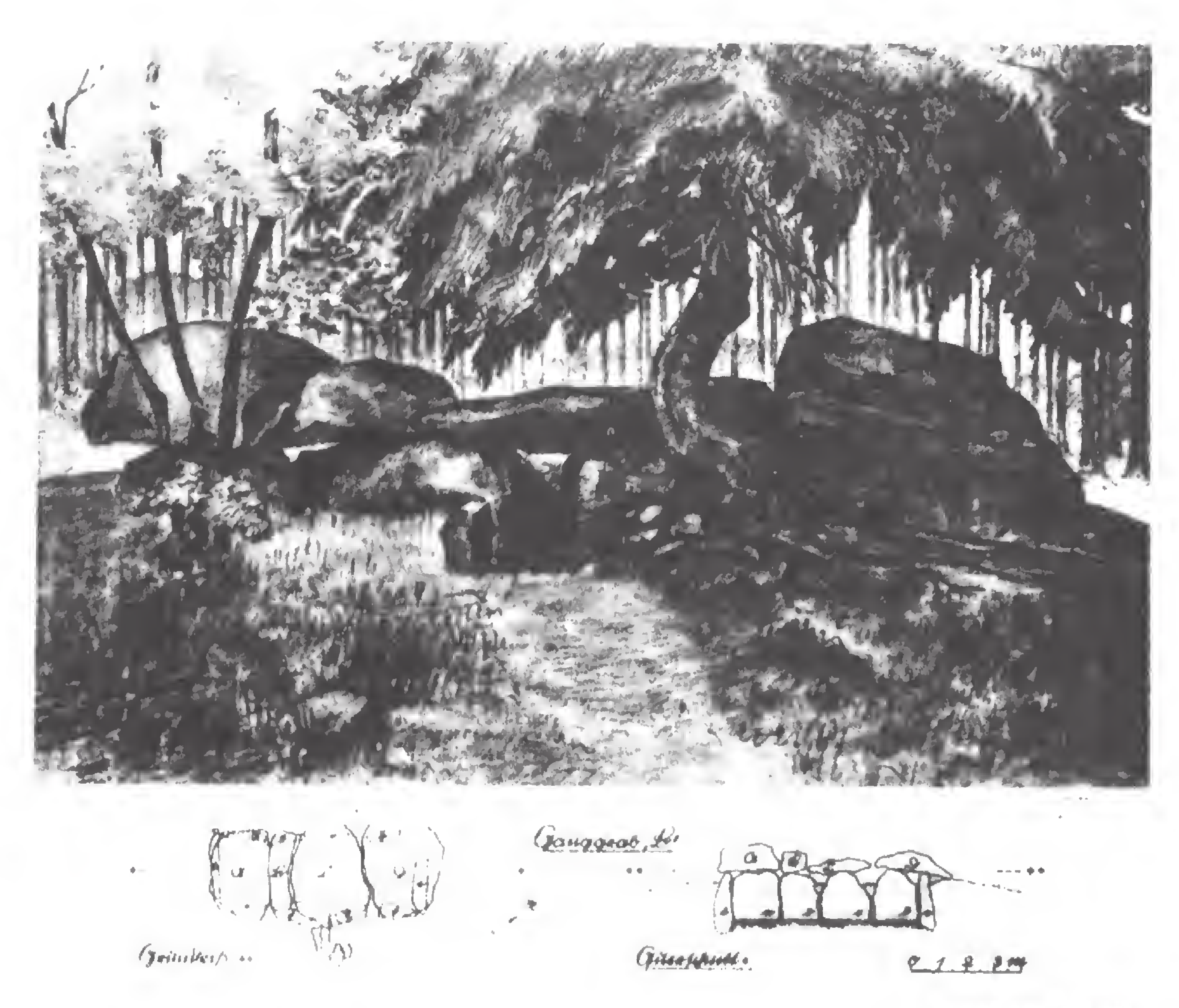
„Daß Christus das Sonnenkind war, wird niemand anzweifeln können“, schreibt der studierte Herr Horn. — Kommentar überflüssig!

Die Aufgabe des „alten Bundes“, d. h. der vorchristlichen Zeit, war „die Schaffung Marien“ durch „Befolgung des Artgesetzes“, zu Deutsch, die Heranzüchtung einer Frau, die würdig wäre, einen Sonnensohn „ohne Sünde der Vermischung“ zu gebären, „die Eva zu überwinden und Maria zu besitzen“. Die Aufgabe des „neuen Bundes“ sei dagegen, „Christusse zu schaffen“, d. h. für die Auserwählten „durch eine Absage an ‚diese Welt‘ sich das zu einer geistigen, seelischen und körperlichen Wiedergeburt nötige Material zu beschaffen“. Paul Horn sagt zwar, daß es jedem Menschen freistünde, sich durch den „neuen Bund“, durch Christus, zu befreien, doch im gleichen Atemzuge spricht er von der „Verdammnis der Verstockten“. Es werden sich also nicht alle Menschen „befreien“. Und wo blieben dann übrigens die „Tschandala“ oder die „Schwarzalben“, wie die Ariosophen die Andersrassigen zu benennen pflegen.

So betrachten es die Ariosophen als ihre Aufgabe, nach dem „Entmischunggesetz“ in sich die Vorbedingungen für die Inkarnation von reinen Ariern zu schaffen. Die uns von Rosenkreuzern, Theosophen und Anthroposophen bekannte Wiedergeburtlehre erhält in ariosophischer Beleuchtung diese Abwandlung. Im Grunde ist das die alte „Evolutionlehre“ [4]) aller okkulten Richtungen, nur die

[3]) Siehe H. Rehwaldt: „Das schleichende Gift.“

[4]) Unter „Evolution“ verstehen die Okkulten die angebliche, durch das „Gesetz der Ursache und



Zeichnung von Otto Lüer

Die Siebensteinhäuser

Nach der Forschung und der Beschreibung von Dr. Friesen

Die Siebensteinhäuser liegen bei Fallingbostel, Lüneburger Heide, auf einem Endmoränenzug der 2., vorletzten Vereisung. Von ursprünglich sieben sind nur fünf, davon eines besonders gut erhalten. Der Zugang an einer Längsseite der Kammer und Knochenfunde erklären die Bestimmung als Erbbegräbnis, wegen des Zuganges als «Ganggrab» bezeichnet. – Das besterhaltene Grab ist 7,00 m lang und 2,20 m breit. Die Innenhöhe der Grabkammer ist 1,65 m. Der Boden ist von einer Schicht eingeschlagenen Granites bedeckt. Die Lücken zwischen den senkrecht stehenden Wandsteinen waren mit kleinen, wagrecht gelegten Steinplättchen ganz ausgefüllt. Die flachen Steinseiten der Wand- und Deckensteine sind nach innen, die gewölbten nach außen gekehrt. Die Wandsteine a, b, c, d, e–h sind zweifellos Findlingsblöcke, die durch Gletscherschliff in der Eiszeit auf einer Seite geglättet sind. Die vier Deckplatten A, B, C, D bestehen aus Gneis mit schiefrigem Gefüge. Die Form der Steine und die rauhen Spaltflächen beweisen, daß die Steinzeitmenschen diese vier Platten aus zwei Steinen gesprengt haben. In die natürlichen Spalte wurden Holzteile trocken eingetrieben und angefeuchtet, die sich darauf mit ungeheurer, aber langsam wirkender Kraft ausdehnten. Oder auf den «auf Spalt» gestellten Steinen wurden Holz- oder Torfstücke verbrannt, bis sich Risse zeigten. Die schweren Steinplatten sind auf Walzen, im Winter auf festen Schleifen fortbewegt worden. Für das Aufbringen der Deckplatten ist eine schiefe Ebene bis zur Höhe der Wandplatten geführt, der Heidesand im Winter mit frierendem Wasser oder gestampftem Schnee tragfähig gemacht. Die Erbauer des Grabes müssen einer seßhaften Bevölkerung angehört haben, da das Grab Jahrhunderte hindurch ein Erbbegräbnis für die Führenden des Volkes gewesen ist. In aufgefundenen Tongefäßen waren Körner von Gerste, Hirse und Weizen eingeschlossen, die den Getreideanbau und bodenständige Arbeit beweisen. Die Siebensteinhäuser sind wie alle Ganggräber in der Mitte der jüngeren Steinzeit, etwa 4000 bis 3000 vor üblicher Zeitrechnung entstanden.



Die triumphierende Kirche

Aufnahme Archiv Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München

Es handelt sich bei dem Bilde um ein Riesenfresko in der Kirche Santa Maria Novella in Florenz von Andrea da Firenzi um 1365. Es stellt die „Ecclesia militans et triumphans" (die kämpfende und triumphierende Kirche) dar und vermittelt einen tiefen Einblick in die Denkweise christlich-katholischer Kreise. Man sieht den Kampf der Dominikaner gegen die „Heiden, Ketzer und Ungläubigen". Zwei Dominikaner predigen. Beachtenswert sind die einzelnen Gestalten. D i e s e weisen die Lehre empört ab, j e n e widersprechen, einer hält sich die Ohren zu usw. Zwei bekehrte Juden knien vor dem frommen Mann. Einer reißt ein Blatt aus der Bibel, das ihm nicht paßt. Vielleicht in dem Sinne, wie es heute „Deutsche Christen", die den „arischen Christus" beweisen wollen, machen. Unten ist der Glaubenskampf durch Tiere dargestellt: Die „Hunde des Herrn" zerreißen die „bösen Wölfe", nämlich die Heiden. Die Christen sind, wie stets, passend und treffend als Schafe gekennzeichnet. Ein Dominikaner hetzt die Meute mit dem Stock auf die Ungläubigen. Oben sieht man die Bekehrten in dem christlichen Himmel, wo sich tanzende Mädchen, Zimbelspielerinnen und Dudelsackpfeifer tummeln. Links essen die Seligen im „himmlischen Paradiese" Früchte von dem Baume, was in dem „irdischen Paradies" bekanntlich verboten war. Auf Erden ist dem Christen die Frucht vom Baume der Erkenntnis versagt. Im „Himmel" ist alles gestattet. Auch die ursprünglich irdisch gemeinte christliche Lehre von der Gütergemeinschaft wurde von den Priestern später nur auf das himmlische Leben bezogen. Sie war nur Agitationsmittel der Christen im Altertum. Erkenntnisse und Gütergemeinschaft könnten der Kirche auf Erden denn doch etwas unangenehm werden. Besonders die Lehre vom christlichen Kommunismus könnte dahin führen, der Kirche jene Kreise zu Feinden zu machen, die heute erklären: **Das Volk muß „Religion", d. h. Christentum haben!**

Begriffe haben sich hier etwas verschoben. Man darf jedoch nicht außer Acht lassen, daß es sich dabei um „exoterische", d. h. für Halbeingeweihte bestimmte Lehren handelt. Der esoterischen Fassung der Ariosophie liegt unzweifelhaft das Rosenkreuzertum zugrunde, sodaß die „völkische" Einstellung dieser Richtung in Wirklichkeit ein ganz anderes Gesicht erhält. In meiner Schrift „Die ‚kommende Religion'" befasse ich mich mit dieser Frage ausführlich und verweise den Leser darauf. Hier muß ich mich auf die kurze Beleuchtung der „exoterischen" Lehre beschränken.

Aber auch in dieser leuchtet das wahre „völkische" Gesicht der Ariosophie hindurch — durch all das Beiwerk des „Ariogermanentums" der „blonden Herrenrasse" usw. Denn sie lehrt, daß z. B. die Schöpfer der altmexikanischen Kultur, die Völker der Hunnen und der Magyaren (Ungarn) arischer Abstammung sind. Sie alle haben ihren Ursprung in Atlantis, der sagenhaften Insel im Atlantischen Ozean, die ursprünglich durch reine Arier besiedelt gewesen und durch eine furchtbare Naturkatastrophe untergegangen sein soll. Die „Beweise" für die Existenz des atlantischen Reiches schöpfen die Ariosophen aus den Schriften des alten „Eingeweihten" Plato [5]), ferner aus der Bibel und aus der Edda. Die Ariosophen Karl Georg Zschaetzsch in den Büchern „Atlantis, die Urheimat der Arier" und „Herkunft und Geschichte des arischen Stammes", Lanz-Liebenfels in der „Theozoologie", Wieland in dem schon erwähnten Buch „Atlantis, Edda und Bibel" und andere verwenden auf das „Belegen" dieser Irrlehre unsagbare Mühe und schleppen eine Unmenge „Material" zusammen, dessen Wert wir an den oben angeführten „Beweisen" des Herrn Paul Horn gesehen haben. Es ist wirklich nicht schwer, die Behauptung aufzustellen, die Bibel z. B. sei eine Sammlung von „esoterisch" geschriebenen Wahrheiten, vermengt mit Fälschungen und Lügen. Schwieriger wäre aber zu beweisen, welche Teile daraus „echt" und welche „unecht" sind, und noch schwieriger, nachzuweisen, daß gerade die von den Ariosophen vorgeschlagene Lesart der „echten" Stellen die einzig richtige sei. Die Ariosophen zerbrechen sich jedoch den Kopf darüber nicht. Sie rechnen mit „vorbereiteten" Hirnen ihrer unkritischen Leser und Gefolgsleute. Das, was in ihren Kram paßt, ist eben „echt", was aber nicht paßt, das ist eine Fälschung. Sie sind nicht allein in dieser Arbeitweise. Alle anderen Okkultsekten verfahren danach, ja auch Deutsche Christen unterscheiden sich von ihnen darin nicht wesentlich. Es scheint beinahe, daß ariosophische Gedankengänge nicht ohne Einfluß gerade auf diese evangelische Unterkirche geblieben sind, doch das zu untersuchen muß ich anderen überlassen.

An Hand der erwähnten Quellen lehren also die Ariosophen, daß zwischen „Sintbrand" und „Sintflut" das arische Reich in Atlantis bestanden und eine hohe Kultur entwickelt habe. Die Insel Atlantis wäre jedoch nur noch das letzte Drittel eines ehemaligen Kontinents, der einst Amerika mit Afrika verband und nach und nach durch Überschwemmungen vernichtet wurde. Die atlantische Kultur wird nun mit dem altgriechischen Meeresgott Poseidon in Verbindung gebracht. Sie und die „Gliederung des sozialen Organismus" seien „auf die Zahl abgestimmt" gewesen. Es habe da 9 Stämme und „einen allen gemeinsamen Gau, das Idafeld, die fruchtbare Ebene" gegeben. Die ganze Insel sei mit Ringwällen

Wirkung", zu Deutsch: des Lohnes und der Strafe, bedingte zwangsweise „Entwicklung" des Menschen in Wiedergeburten zu göttlichem Wesen, zu Gott.

[5]) S. „Das schleichende Gift", „Die ‚kommende Religion'". Ludendorffs Verlag G. m. b. H.

und Kanälen umschlossen gewesen, die auch die königliche Burg und den „Tempel des Stammvaters“ umgeben hätten. Die in der Bibel und der Edda geschilderten Ereignisse seien tatsächliche geschichtliche Begebenheiten der atlantischen Zeit. So sei die Geschichte von der Vertreibung aus dem Paradiese nichts anderes als die Vertreibung der Mischbevölkerung aus den atlantischen Gebieten. Die germanische Mythengestalt des Loki (Edda) sei ein Fürst der Gebirgsvölker der Atlantis gewesen, der die Arierherrschaft auf der Atlantis untergraben und schließlich gestürzt und sich die Würde des Priesterkönigs, dessen Nachfolger das heutige Papsttum sei, angemaßt habe. Arier, die sich diesem Usurpator nicht gebeugt hätten, seien nach dem Norden Europas ausgewandert und durchzögen in jahrtausendelangen Zügen die Erde, überall Beweise ihrer hohen Kultur hinterlassend. Wie ich schon sagte, seien Magyaren und Hunnen neben Goten, Indern, Persern usw. solche Splitter der atlantischen Kultur und des atlantischen Blutes. Atlantis selbst sei schließlich gerade während eines Krieges mit „Altathenern“, die die Macht des Priesterkönigs stürzen wollten, in den Fluten untergegangen.

Aus diesen „bewiesenen Tatsachen“ heraus behaupten nun die Ariosophen, daß

„die Weisen, Priester, Heiden und Heiligen aller Völker ... eines Stammes“ seien und „eine Aufgabe, ‚zu bestellen die Erde‘ “

hätten. Es liegt darin eine gefährliche Rassevergottung, die völkisch erwachende Deutsche ködert, und zugleich eine geschickte Tarnung der internationalen, überstaatlichen Eigenschaft des Okkultismus und aller okkulten Sekten, Orden und Lehren. Die Lehre,

„daß die heroischen Arier aller Völker gleichen Stammes sind mit den Besten unserer Väter, daß Maria, das edle Weib, und Christus nichts anderes als der Ideal-Repräsentant der arioheroischen Rasse und deren Lichtgott ist“

führt zum Umwerfen alles völkischen Denkens und Fühlens, — was auch der von den Überstaatlichen erstrebte Zweck ist. So verfahren die Ariosophen immer. Auf der einen Seite streuen sie den rassisch Erwachenden den Köder der göttlichen Abstammung der Arier hin:

„Höchste, göttliche Kultur wird nur von der höchsten, der göttlichen Rasse geschaffen werden. Und da wir die höchste, die göttliche Kultur schaffen wollen, so können wir als Mitstreiter und Helfer nur Arier gebrauchen.“ (Herbert Reichstein: „Das Dritte Reich“.)

„Wir wollen nicht mit Haß oder Vernichtung gegenüber dem Tschandalentum und den Niederrassen arbeiten, wir werden uns aber lediglich der Aufgabe als Angehörige der arischen Rasse bewußt sein und uns dieser widmen. Allerdings wehe denen, die uns darin stören wollen. Diese werden wir überrennen, und werden sie dann als Opfer ihres niedrigen Kampfes auf der Strecke bleiben, dann sind sie selbst daran schuld.“

— so appelliert Reichstein an das „Herrenbewußtsein“ der Deutschen. Und in gleichem Atem verrät er die überstaatliche Einstellung seiner Ariosophie:

„Die Ariosophie soll und wird ein ‚Export-Artikel‘ werden.“

Und da die Ariosophie, wie gesagt, im überstaatlichen Rosenkreuzertum fußt und in ihrer „esoterischen“ Fassung darin mündet, wundern wir uns darüber nicht.

Nach Deutscher Gotterkenntnis ist der Sinn der mannigfaltigen Rassen und Völker, ihr Gottlied auf die ihrem Rasseerbgut entsprechende, rassetümliche Weise ertönen zu lassen, d. h. ihre arteigene Kultur zu schaffen und Gott auf die ihnen arteigene Weise zu erleben.[6]) Jede hat den Sinn des Lebens auf ihre Art zu erfüllen.

---

[6]) Siehe Dr. Mathilde Ludendorff: „Die Volksseele und ihre Machtgestalter“ und „Das Gottlied der Völker“.

Eine Vergewaltigung anderer Rassen ist also darnach ebenso unmoralisch und widergöttlich wie das Aufgeben der eigenen völkischen Eigenart. Vom Standpunkt der Deutschen Gotterkenntnis sind somit die auch mit den Ergebnissen der exakten Forschung im Widerspruch stehenden ariosophischen Irrlehren unannehmbar. Und würden nicht ähnliche Gedankengänge in verwässerter Form hier und da im völkischen Schrifttum auftauchen, so wären solche offensichtlichen Wahnlehren eigentlich nicht wert, daß man sich als normaler Mensch damit befaßt. So aber muß man sich leider damit befassen und die Volksgenossen auf die Quellen solcher Lehren vom „Herrenstandpunkt", von „arioheroischer Rasse", von Atlantis und „atlantischem Urchristentum" hinweisen. Und diese Quellen stammen sämtlich aus dem Geistesgut des überstaatlich geführten Okkultismus. Also: Augen auf!

Weltkampf Judas u. Roms (Die Hand der überstaatl. Mächte).

Von General Ludendorff

(Vergl. den Aufsatz des Feldherrn: „Drohende Weltkriegsgefahren" in der letzten Folge.)

Der Kampf in Spanien wird immer deutlicher zu einem Kampf des Juden und Roms gegeneinander, eine Tatsache, auf die ich schon in der letzten Folge in der Abhandlung „Drohende Weltkriegsgefahren" eindringlich hinwies.

Als Beleg hierfür bringe ich nachstehend eine Kundgebung zugunsten der spanischen Freimaurerei, die über mexikanische Zeitungen in die Freimaurerpresse der Welt überging, so z. B. auch in die „The New York Times" vom 19. 8. 1936, der ich diese Kundgebung entnehme. Sie lautet wörtlich:

„Der Großorient der Freimaurerei in Spanien verdient sich einen Ehrenplatz im Kampf gegen den Faschismus laut Zeitung ‚Libertad', welche eine Mitteilung dieser Gesellschaft veröffentlicht. Die Note sagt, daß die Maurer ‚im Prinzip' sich immer vom politischen Kampf ferngehalten haben, aber in dieser Zeit können sie nicht gleichgültig gegenüber dem brutalen Angriff auf die Demokratie und alle liberalen Kräfte durch die reguläre Armee zusammen mit den Reaktionären dieses Landes bleiben.

„Die ewigen Feinde der Freimaurerei sind jene, die diese große Tragödie, in der wir jetzt leben, entfesselt haben," fährt der Bericht fort.

„Dieser ganze Konflikt war gegen prominente Mitglieder dieser Gesellschaft sowohl als gegen alle jene, deren liberales Bekenntnis die kostbarste Eroberung unserer modernen Zivilisation ist, gerichtet.

„In diesem Kampf hat keiner, sei es persönlich oder kollektiv, das Recht neutral zu sein. Unseres Volkes Leben und Freiheit stehen jetzt auf dem Spiel, ebenso wie später jene in anderen Ländern.

„Von unserer Gesellschaft als solcher kann man nicht voraussetzen, daß sie kriegerisch sei, aber als Menschen müssen die Maurer Freiheit und das Land verteidigen. Mit ihrer großen geistigen Macht hat die Freimaurerei die Reaktionäre immer vernichtet. Sie wird es wieder tun mit Hilfe des Volkes und Liberaler auf der ganzen Welt. Weil der Spanische Großorient seine Pflicht immer erfüllt hat, wird die internationale Freimaurerei ihm den Rücken decken."

Diese freimaurerische Kundgebung ist für die gesamte Freimaurerei das große Notzeichen, dem sie nachzukommen hat. Sie hat der spanischen Großloge und den bedrängten spanischen Brrn. Hilfe zu leisten und wird es planmäßig tun, offen und versteckt, je nach der Machtlage in den einzelnen Staaten, um „die Welt zu meistern" wie es in der „Frankfurter Zeitung" zu lesen war, während demgegenüber Rom, gestützt auf das Italien Mussolinis und dessen Freunde, seinen Willen durchsetzen und je nach der Machtlage in den einzelnen Staaten offen oder versteckt wirken wird.

So ist die spanische Frage ausgewachsen zu der Frage: Rom oder Juda, bzw. Juda mit der Freimaurerei, Marxismus, Kommunismus, Bolschewismus und der protestantischen Kirche oder Rom mit Jesuitismus, Faschismus und der römischen Priesterhierarchie mit ihrem Kommunismus.

Ich habe mich in „Drohende Weltkriegsgefahren" über die politische Machtgruppierung der beiden Gegner im einzelnen ausgesprochen. Weitere Einblicke sind möglich geworden. Die Mächtegruppierung tritt deutlicher heraus, aber ebenso im besonderen die planmäßigen Anstrengungen Roms, den Juden und namentlich Sowjetrußland und dessen Bündnissystem, mattzusetzen.

Rom will endlich Gewinner des Weltkrieges 1914—18 auch in Rußland sein, woran es der Jude gehindert hat, indem er sich zum Herren Rußlands machte und Sowjetrußland schuf.

Die Haltung Englands ist klarer geworden. Die englische Regierung ist stark freimaurerisch abgetönt. König Eduard VIII. ist selbst Freimaurer, auch wenn er als König „offiziell" seine freimaurerischen weltlichen Würden niederlegte. Wie sehr sich England auf die Seite der Juden gestellt hat, zeigt seine Haltung auf dem „Nebenkriegsschauplatz Palästina" gegen die Araber, wovon ich weiter unten spreche. Zugleich auch die Tatsache, daß eine englische Militärabordnung zusammen mit einer französischen und tschechoslowakischen an den sowjetrussischen Manövern teilnimmt.

Für den europäischen Hauptkriegsschauplatz versicherte sich England durch die Person König Eduards auf dessen Erholungreise Jugoslawiens, Griechenlands und auch der Türkei mittels Besuchen bei den Staatshäuptern dieser drei Reiche. Besonders in die Augen springend war der Besuch des Königs bei Kemal Atatürk, dem Diktator von Angora, d. h. der Türkei, hinter dem Sowjetrußland steht. England will sich im östlichen Mittelmeer sichern, und die Staaten daselbst erkennen, daß sie auf England gegen Italien angewiesen sind. Die Juden- und Freimaurerpolitik Englands und der eben genannten drei Staaten geht mit den Belangen ihrer Staaten in gewissem Umfange zusammen. Allerdings möchte das amtliche England nicht eine „offizielle" Unterstützung der Volksfrontregierung Spaniens zugestehen, wie der linke Flügel der englischen Arbeiterbewegung es wünscht. Die englische Politik geht verschlungene Wege und hat auch an Rom zu denken. Immerhin hat die politische Haltung Englands sich geklärt.

Der König von England hat auch kurzen Aufenthalt in Wien genommen. Auch hier war er im Sinne des politischen Programms Englands tätig.

Polen hat sich freimaurerischen Einflüssen zufolge dem jüdisch-freimaurerischen Block: Frankreich, England, Belgien, Sowjetrußland, Tschechoslowakei, Jugoslawien, Griechenland, der Türkei, den verfreimaurerten nordischen und baltischen Staaten, entscheidend genähert. Sein Gegensatz mit der Tschechoslowakei ändert daran nichts. In Paris ist von General Rydz Smigly das Militärbündnis mit Frankreich erneuert. Wenn es heißt, die Außenpolitik Polens ändere sich nicht, so bedeutet das ein Augenverschließen, schon wird von einem Abbau der Spannung mit der Tschechoslowakei gesprochen, auch soll eine Regierungumbildung erfolgen.

Rom arbeitet mit gleicher Tatkraft. Um bei Polen zu bleiben, verdient der Hirtenbrief der polnischen Bischöfe Beachtung, die sich in großer Schärfe, den Weisungen aus Rom entsprechend, gegen den Bolschewismus und demnach gegen Sowjetrußland wenden, um General Rydz Smigly entgegenzuarbeiten.

Wie sich Rom in die englische Diplomatie hineingeschoben hat, habe ich oft festgestellt. Ja, Engländer, die im übrigen sonst auf dem Boden des Kampfes meines Hauses stehen und auch die Gefahren Roms erkennen, glauben sich dennoch, um den Juden niederzuringen, auf Rom stützen zu müssen. Sie machen die gleichen Fehler, die so oft begangen werden, und führen England aus dem Regen in die Traufe. Erschütternd ist es, daß diese Engländer aus dem Weltgeschehen immer noch nichts gelernt haben.

Wie die römischgesinnte Presse in Frankreich, die hier als national auftritt, der internationalen jüdischen Volksfrontregierung erhebliche Schwierigkeiten bereitet, ist ersichtlich; sie zieht jede Unterstützung der spanischen Regierung durch Frankreich ins helle Tageslicht.

In Belgien fördert der Jesuit die völkisch eingestellte Flamenbewegung, und römisch eingestellt ist auch die antiparlamentarische Rex-Bewegung Degrelles, die beide von einem Zusammengehen Belgiens mit dem Volksfrontfrankreich, damit also mit dem Juden, nichts wissen wollen.

Entscheidend war das Handeln Roms in Rumänien geworden, wo es ihm endlich gelungen ist, den Vertrauensmann des Juden und auch Moskaus, Titulescu, zu stürzen. Hieran wird dadurch nichts geändert, daß die neue rumänische Regierung fast krampfhaft betont, in der rumänischen Politik ändere sich nichts. Selbst wenn diese zunächst noch einmal den alten Juden-Freimaurer-Kurs beibehält, so ist doch dessen Hauptstütze, nämlich Titulescu, in dieser entscheidenden Zeit beseitigt. Daß der Jude und Titulescu selbst an seine Rückkehr denken und die Wiedergutmachung dieses Sturzes erstreben, ist gewiß.

In den Balkanstaaten macht sich die Tätigkeit des Königs der Bulgaren bereits bemerkbar, dessen okkulter, römischgläubiger Vater, Zar Ferdinand, es sich in Deutschland gut sein läßt. König Boris steht unter dem starken Einfluß seines Vaters. Er ist auch mit einer italienischen Königstochter vermählt. Die Wege der Jesuiten und Roms sind vielseitig, sie führten auch bisher bereits in die engste Umgebung des Prinzregenten Paul von Jugoslawien, mit dessen starkem römischgläubigem Bevölkerunganteil.

Die Zusammenkunft der Vertreter der kleinen Entente in Preßburg wird Klarheit zeitigen, vielleicht auch der Besuch König Carols in Prag.

Bis nach Sowjetrußland hinein reicht der Arm Roms. Hier werden führende Juden als Gegner Stalins durch das Gericht verurteilt und erschossen. Große Bauernunruhen in der Ukraine sind ausgebrochen. Die südöstlichen Sowjetrepubliken sollen eine Lockerung von Moskau erstreben. Unter den Industriearbeitern gärt es. Einige russische Generale sollen verhaftet sein.

Kurz und gut, auch die Sowjetrepublik zeigt offenkundig ihre Schwächen schon jetzt und nicht erst im Fall eines Krieges, den sie führen möchte. Die GPU. erhält unbeschränkte Vollmacht gegen die Gegner Stalins vorzugehen. Wir vergegenwärtigen uns, daß unter den ersten führenden Tschekisten „Polen" waren, und Rom durch das Massenmorden an orthodoxen Christen gewinnen wollte, wie ich das auf Grund von Ausführungen römischer Kirchenbeamten seinerzeit in „Ludendorffs Volkswarte" festgestellt habe. Diese „Polen" sind zwar gestorben, aber es werden jetzt andere „Polen" in der GPU. sitzen und die Arbeit vollführen, die der Jesuit nur wünschen kann. Nun wird man fragen: will der Jesuit Stalin stützen? Liegt hierin nicht ein Widersinn? Nur scheinbar. Er will erst mit Hilfe Stalins den Juden in Sowjetrußland schwächen und sich dann an Stelle des Juden neben Stalin stellen. Dann kann auch er verschwinden! Es wäre dann aus Sowjetrußland der Staat geworden, wie ihn der Jesuit bereits vor einigen Jahrhunderten über „Rote Christen" in Paraguay gründete: Der kommunistische Staat unter Jesuitendiktatur. Es ist nicht alles so kompliziert, wie es aussieht. Blickt man näher hin, ist alles ungemein einfach. Der Jesuit wirkt in Spanien und Rumänien und sonst überall faschistisch, schließlich auch in Sowjetrußland, nur muß er hier zunächst einmal den Juden aus seiner Stellung verdrängen, um dann Stalin um so sicherer zu entthronen — der bereits im Sterben liegen soll. Wie dem auch sei, auch Sowjetrußland ist vor Umsturz nicht gefeit.

Für das Planmäßige der Ereignisse in Spanien, Rumänien und Sowjetrußland zeugt die Gleichzeitigkeit. Es ist auch ein eigenartiger „Zufall", daß die Bischofskonferenz der Bischöfe Deutschlands in diesem Jahr „in weiser Voraussicht" auf Ende August verschoben wurde, während sie sonst im Juni stattfand, in welchem Monat Bonifatius im Jahre 755 für seine grauenhafte Schuld an den Deutschen von freien Friesen erschlagen wurde. Ja, es gibt „Zufälle" in der Welt, die zum Nachdenken anregen. Es ist auch kein Zufall, daß der in Fulda beschlossene Hirtenbrief antibolschewistisch ist und sich vor dem Dritten Reich verneigt, das im Ringen gegen Sowjetrußland und Bolschewismus eine so ausgesprochene Stellung neben Italien, Österreich und Ungarn einnimmt, allerdings gibt die Art der Verneigung auch erheblich zu denken.

Auf dem Hauptkriegsschauplatz Judas und Roms, in Spanien, hat die sich auf Rom stützende Militärpartei durch die Eroberung von Irun einen bedeutenden Erfolg davongetragen. Hier ist die Grenze für Unterstützung der Regierung aus Volksfrontfrankreich gesperrt. Die bei Irun siegreichen Truppen der Militärpartei sind nach ihrem Erfolg sofort in westlicher Richtung auf San Sebastian zu weiteren Angriffen geschritten.

Unter dem Eindruck der Niederlage bei Irun hat in Madrid eine Ministerkrise stattgehabt. Ein neues Ministerium von Sozialisten und Kommunisten wurde sofort gebildet, das den Bürgerkrieg mit aller Entschiedenheit weiterführen will.

Auch im Süden Spaniens meldet die Militärpartei Erfolge.

Das Morden in Spanien geht weiter.

Über die Nichteinmischung in den spanischen Bürgerkrieg wird immer noch von den Mächten verhandelt, auch wenn von den meisten das Waffenausfuhrverbot erlassen wurde. Sicher ist, daß beide Partein ihre Rüstungen aus dem Auslande, namentlich an Flugzeugen, ergänzt haben. Das wissen auch die verhandelnden Mächte, doch eine Krähe hackt der anderen die Augen nicht aus. In Paris scheinen die Kommunisten der Regierung Blum wegen des Nichteinmischungpaktes die Freundschaft zu kündigen.

In London ist „der Neutralitäts-Ausschuß", der die Nichteinmischung recht weit vom Schuß überwachen soll, zu einer kurzen Tagung zusammengetreten. Portugal war nicht vertreten. In Lissabon ist eine Marinemeuterei rechtzeitig unterdrückt worden.

Auf dem „Nebenkriegsschauplatz", in Palästina, hat die Lage sich zwischen England, dem Schützer der Juden, und den Arabern, die aus völkischem Wollen aber auch unter dem Einfluß römischer Propaganda handeln, verschärft. Die Kämpfe selbst gehen weiter, viel Araberblut fließt. England hat die arabische Vermittlung schroff abgelehnt — siehe letzte Folge — und wird sich dadurch den Irak und Ibn Sauds Arabien zum Feind gemacht haben, die beide mit erstaunten Augen auf Kemal Atatürks, ihres Verbündeten, Zusammenkunft mit dem König von England blicken und wieder den Unterschied fühlen werden, der zwischen Türken und Arabern besteht. England schützt den Juden in Palästina und will die jüdische Einwanderung nicht beschränken. Es hat sich dem Willen des Präsidenten des zionistischen Komitees, Professor Waizmann, gebeugt, der England scharf an die Pflichten erinnerte, die es übernahm, als die gesamte Judenschaft sich im Weltkriege in den Dienst der Entente stellte. (Siehe Folge 8/36.) Ähnliches bekam die englische Regierung aus ihren und amerikanischen Kirchenkreisen zu hören, in die sich auch die Stimme des berüchtigten berliner amerikanischen Botschafters z. Zt. des Weltkrieges, Gerard, mischte. Der britische Kolonialminister gab dem Juden Waizmann Erklärungen ab, daß England nicht daran dächte, die jüdische Einwanderung nach Palästina irgendwie zu beschränken. Es will die arabische Freiheitbewegung mit Gewalt niederwerfen und hat dazu die 1. Division seines „Expeditionskorps" mobil gemacht. Ein weitgehender Schritt! Palästina kann zum eiternden Geschwür an dem morschen Leibe Englands werden. Dieses tat, was Mussolini und Rom zu Erweiterung

des Imperium Romanum im östlichen Mittelmeer wollten! Aber nicht nur unter den Arabern gärt es, die mohammedanische Welt erzittert!

Es ist ein schlechter Trost für England und den Juden, daß die Lage in Abessinien für Italien nicht einfach ist, es haben dort sehr erhebliche Unruhen stattgefunden, Aufständische sind sogar bis nach Addis Abeba vorgedrungen. Den Gerüchten, daß der Negus nach Westabessinien zurückkehren will, wird Glauben nicht beizumessen sein.

So die Lage auf dem europäischen und vorderasiatischen Kriegsschauplatz um das Mittelmeer; denn um dieses geht es. Es ist das Band, das beide Kriegsschauplätze meisterlich eint.

In dieser Lage ist der Völkerbundsrat in Genf zusammengetreten, um von neuem die Kläglichkeit des Bundes zu beweisen. Völkerbundreform, Danziger und abessinische Frage sollen behandelt werden. Das wird das Weltbild nicht ändern.

Bedeutungvoll ist, daß Frankreich als Antwort auf die Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Deutschland ein gewaltiges Rüstungprogramm von 10 Milliarden Franken für 4 Jahre, also bis zum Jahre 1940 aufgestellt hat. Das Jahwehjahr 1941 rückt in greifbare Nähe. Das paßt schon besser in eine Abhandlung, die von Kriegsschauplätzen spricht.

In Nürnberg ist ein neuer Vierjahresplan bekanntgegeben: Deutschland will sich selbst versorgen und verlangt Kolonien.

Wegen Raummangel können weitere Mitteilungen über die politische Lage nicht gebracht werden. Ich meine auch, die vorstehenden sind schwerwiegend genug.

Wir wollen uns daran erinnern, daß Jude und Rom außer Kriege und Revolutionen, die jetzt an erste Stelle rücken, noch die Wirtschaft als Mittel der Völkerversklavung haben: ein neuer Goldstandard ist möglicherweise im Anzuge:

Der französische Notenbankpräsident Labeyrie reiste über Holland nach England weiter. Der englische Notenbankpräsident besuchte seinen Kollegen in USA. Fast gleichzeitig ließ sich der Präsident der internationalen Handelskammer Fentener van Vlissingen folgendermaßen hören: „Die internationale Währungslage gibt noch zu den größten Befürchtungen Anlaß. Auf diesem Gebiete ist nicht nur kein Fortschritt erfolgt, sondern im Gegenteil müssen wir eine vollkommen andere Entwicklung sehen als die, welche wir auf dem letzten Pariser Kongreß erhofft haben. Damals haben wir beschlossen, den Regierungen zu empfehlen, so schnell wie möglich alle Maßnahmen zu treffen, um in der nationalen Wirtschafts- und Finanzpolitik die Anpassungen vorzunehmen, die einem internationalen Goldstandard ein ungestörtes Arbeiten auf lange Dauer ermöglichen."

Auch hier fällt zuerst die unselige Verwechslung der Währung mit dem Wechselkurs in die Augen. Unter Währung kann doch nur die gleichbleibende Kaufkraft der Geldeinheit auf dem Binnenmarkte verstanden werden. Der Wechselkurs ist das Preis- und Verrechnungverhältnis der Geldeinheit eines Landes zur Geldeinheit eines anderen Landes. Die Äußerung bedeutet außerdem, daß die Völker, die den goldenen Würgestrick abgeschüttelt haben, ihn sich freiwillig wieder um den Hals legen sollen. Goldstandard bedeutet nicht nur starren, an den gesetzlich festgelegten Goldpreis gekuppelten Wechselkurs, sondern auch Golddeckung der Banknoten und Goldeinlösungverpflichtung.

Die Goldblockländer, voran Frankreich, möchten, daß die Länder mit gesenktem Wechselkurs zum alten, goldstabilen Wechselkursstand zurückkehrten, während die Länder diesem Verlangen kühl bis ans Herz hinan gegenüberstehen. Eine Hebung ist nur wahrscheinlich, wenn sich alle Länder daran beteiligen würden. Offizielle Vertreter Japans haben zwar in Singapore und Kairo vor einiger Zeit erklärt, die Welt würde bald nicht mehr über die japanische Konkurrenz zu klagen haben. Das kann dahin gedeutet werden, daß Japan sich mit Hebung seines Wechselkurses anschließen werde. Sollte dieser Fall eintreten, dann stünde fest, daß die japanische Hochfinanz, die bisher noch nationale Züge zeigte, nunmehr international gebunden wäre, d. h. daß Japan dann an die goldene Internationale gefesselt ist.

Nachdem die Preise in Frankreich durch die aus währungpolitischer Unkenntnis herrührenden Maßnahmen ständig klettern mußten, drückt die Hebung des französischen Preisniveaus ständig auf den goldstabilen französischen Wechselkurs. Der Versuch, ihn auf seiner goldstabilen Höhe zu halten, führt zwangsläufig zum Abfluß des Goldes und der Devisenbestände. In Frankreich beginnt man die Zusammenhänge langsam zu begreifen. Das drückt sich in der wachsenden Neigung zur Abwertung des Wechselkurses aus. Selbst die französische Regierung bequemt sich unter dem zwingenden Druck der Verhältnisse diesem Standpunkt an. Sie will vorderhand die Abwertung des Wechselkurses nur im Rahmen eines internationalen „Währung"-Ausgleiches vollziehen und drängt auf internationale Verständigung in diesem Punkte.

Die Bestrebungen der goldenen Internationale werden nach Lage der Verhältnisse damit enden, daß eine allgemeine Einigung etwa auf dem Wechselkursniveau des Sterlingblocks erfolgen wird, die dann mit einer neuen Untermauerung dieses Verhältnisses mit Hilfe des Goldes endet. Das Gold als Machtmittel bleibt damit der Hochfinanz erhalten. Die Völker bleiben — auf lange Dauer — damit am goldenen Strick angeseilt. Die Mißverhältnisse und sozialen Störungursachen bleiben erhalten. Deutschlands Regierung hat sich oft genug gegen das Gold ausgesprochen. Sie wird das Treiben der Goldklumpenbesitzer mit Ruhe beobachten können.

Umschau

Das Christentum in der Beurteilung jüdischer Wissenschaftler

Wohl kaum stärker als in unserer gegenwärtigen Zeit sind die Fragen über das Für und Wider des Christentums aufgeworfen worden. Die Folgerung, die der Feldherr Erich Ludendorff über das Christentum als Propagandalehre des Judentums zieht, zeigt das Judentum selbst. Es ist deswegen außerordentlich lehrreich, die Meinung der jüdischen Wissenschaftler aus einem „Wegweiser durch alle Gebiete jüdischen Wissens aus Vergangenheit und Gegenwart" kennen zu lernen, mit welchem aufgezeigten Vorwort das Philo-Lexikon, Handbuch des jüdischen Wissens — 1935 — eingeführt wird und das namhafte Juden zu seinen Mitarbeitern zählt. U. a. sind nicht weniger als 72 (!) jüdische Doktoren, Professoren, Ministerialräte a. D. und andere jüdische Würdenträger namentlich angegeben.

Wir lassen die jüdischen Wissenschaftler am besten ohne weitere Zusätze zu Wort kommen, (Hervorhebungen von uns. J. = Juden, j. = jüdisch.)

Seite 130:

Christentum, der Name (Anhängerschaft d. Christus-Messias, Gesalbter) weist auf Entstehung aus j. (jüdischen) Religionsgut, indem Christentum Erfüllung d. biblisch-prophetischen Weissagungen auf d. Messias sein will. Ihm gilt d. Jt. (Judentum) als eine durch d. Erscheinen d. Christus Jesus überwundene Vorstufe; die J. die an die Gottessohnschaft d. messianischen Erlösers nicht glauben, gelten als ausgeschlossen von dem durch ihn gebrachten Heil, das durch die Besiegung d. seit Adams Sündenfall aller Menschheit eingeborenen Erbsünde dem Gläubigen, und nur ihm, Gottes verzeihende Gnade schenkt. Obwohl sehr früh durch eine Fülle außerjüd., *zumal griech. Ideen tiefgreifend geformt*, trägt es von seiner Grundquelle des Neuen Testaments her d. j. *Einfluß unverlierbar in seiner Lehre*. Seine frühesten Bildner — *vom Stifter ganz abgesehen* — (!) *sind J.* Sein Vorläufer, Johannes d. Täufer, vielleicht d. jüd. Essäergruppe angehörig, *verkündet d. bevorstehende Weltende*, auf das man sich durch Taufe, als sinnbildliche Reinigung von d. Sünde, vorzubereiten habe. Sein Jünger *Petrus* sammelt d. erste Gem. um d. Glauben an den nach d. Kreuzestode auferstandenen Jesus u. *betrachtet d. Jesusgläubigen als legitime Fortsetzer d. von Gott mit Israel geschlossenen Bundes* (*Judenchristen*, d. jüd. Zeremonial als verbindlich ansehend. (!!) Vater der christlichen Theologie u. wirksamster Missionar einer christlichen Universalreligion wird *Paulus, der durch d. von ihm erstmalig verkündeten rechtfertigenden Glauben an Jesus als* d. Gottessohn d. jüd. Lehre von d. Einheit Gottes durchbricht d. Voraussetzung f. d. christliche Hauptdogma von d. Dreieinigkeit schafft u. so zugleich d. Gesetz, als für d. Erlangung d. göttlichen Gnade untauglich, aufgibt. *Diese Richtung* (*Heidenchristen*, weil sie sich mehr u. mehr auf außerjüd. Gefolgschaft stützt) siegt; es erfolgt d. gänzliche Ablösung von Jt., indem nach jahrhundertelangen *Kämpfen* d. Dreieinigkeitsdogma (Konzil zu Nicäa 325) u. d. Gottgleichheit Jesu als Fundamentalsätze festgelegt werden. — Die besonders im späteren M.A. (Mittelalter) ausgefochtenen geistigen Kämpfe zwischen Jt. u. Chr. (Religionsdisputationen, apologetische Werke) gehen fast stets von einer *dogmatischen* Grundlehre aus. Die Moderne betont statt dessen die sich aus den dogmatisch-metaphysischen Grundlagen ergebenden ethischen Differenzen. — In d. talmudisch-rabbinischen Quellen sind Hinweise auf d. entstehende Ch. ziemlich spärlich, zumal d. Gestalt Jesu hier in fast völliges Dunkel gehüllt ist. L.: E. Meyer, Ursprung u. Anfänge d. Christent. 1921 ff.

Luther (Nichtjude) Martin, 1483—1546, Schöpfer d klassischen dt. B.-Übersetzung (zugleich erste dt. Übers. aus h. Original), *durch deren Vermittlung* (!!) *altj. Stil, Geist u. Vorstellungswelt Wesensbestandteile d. dt. Volks- u. Schriftsprache geworden sind.* (!!) Seine Stellung zum zeitgenöss. Jt., mit Verteidigung („Daß Jesus Christus ein geborener J. sey" 1523) beginnend u. mit Anklage („Von den Jüden u. ihren Lügen" 1542) endend (*diese Entwicklung wird mit d. Scheitern seiner J.-Mission erklärt*), *ist demgegenüber nur von zeitl. Bedeutung.* (!) L.: R. Lewin, L.'s Stellung zu d. J. 1911.

Himmelfahrt d. Propheten Elia (II Kg. (Fönig) 2) (!!) wurde literar. Vorbild *j. u. christl.* Legenden; ein anderes Motiv ist d. Entrückung d. Gerechten in d. Himmel (Henoch, G 5). — G = Genesis — Nachbild j. Mystik kennt sieben Himmel; Sagen von d. Himmelswanderungen d. Mose u. d. Ismael b. Elisa.

Taufe: als christl. Sakrament d. j. Beschneidung entsprechend; (!!!) Zusammenhänge mit j. Reinheitriten (Tauchbad) wahrscheinlich, Heilung d. Aussätzigen durch Tauchen im Jordan (Naeman auf Rat Eliaas, II. Kg. 5), ein alttestamentl. Gegenstück zur Jordan-T. d. Täufers Johannes. Zwangs-T. von J. im M.A. christl. J.-Mission bis heute; im Zeitalter d. religiösen Antisemitismus

galt T. als Voraussetzung f. Gleichberechtigung u. Aufstieg.

Neues Testament (so bezeichnet m. Hinsicht auf d. A.T.): I. vier Evangelien (Leben u. Lehre Jesu); d. Wort Evangelium (frohe Botschaft, h. Bessora) urspr. j. Begriff. II. Apostelgeschichte (Petrus u Paulus) m. Zeugnissen über j. Diaspora-Gem. III. 21 Episteln (Lehrschreiben an Gem), darunter d. Hebräerbrief. IV. Apokalypse Johannis (vermutl. j. Schrift). Der Wortlaut d. A.T. wird im N. zitiert, d. Stil vielfach übernommen, d. Motive zum Teil neu abgewandelt; den Evangelien liegt stellenweise aram. Urtext zugrunde. H. Übersetzung von Franz Delitzsch (arisch) (Berit chadascha).

Jesus (h. Jehoschua, „Gotthilf"), Stifter d. Christentums u. Heiland (Messias, Christus) d. Christenheit, dessen Leben u. Lehre d. vier Evangelien d. N.T. darstellen; seine Herkunft wird von David abgeleitet. Erziehung u. Auftreten, Wirksamkeit u. Predigt aus d. Judentum entwickelt, das er „nicht auflösen, sondern erfüllen" wollte. !!

Reichsverband christl. dt. Staatsbürger nichtarischer oder nicht rein arischer Abstammung e. V., gegr. 20. 7. 1933, Berlin W 50, Ansbacher Str. 11, sucht die durch d. Ariergesetzgebung zu Nichtariern (!!??) erklärten Staatsbürger zu betreuen. Seine Einstellung ist bewußt christlich, dabei voll Achtung vor dem Jt., als d. Wurzel christl. Religiosität. (!!) Deutschtum erscheint ihm nicht als eine Sache des Blutes, sondern d. Haltung u. Gesinnung. (!!) Es sind teilweise sehr beachtliche Feststellungen, die hier gemacht werden. Sie sind für uns Deutsche wenig empfehlend für das Christentum. Aber es ist eben wie wir bereits wissen, — ein zurechtgemachter jüdischer Glaube.

Zu schwer?

Ein Bauer in Schlesien wurde vor einigen Tagen gefragt, ob die Aufsätze in unserer Halbmonatsschrift ihm nicht manchmal etwas schwer verständlich seien.

„Nu", meinte der Bauer, „moanchmol ja; oaber da list moan holt zweemoal, dreimoal und da versteht moans schon."

Deutsche Bauern lesen eben etwas gründlicher als die sog. „Intellektuellen", denen die Aufsätze, wie sie sagen, oft „zu schwer" sind. Sie „wissen" ja auch bereits „schon alles", d. h. nichts und lesen nur, um sich Stellen herauszuzusuchen, welche sie umdrehen oder gar „widerlegen" könnten. Das ist bei unseren Aufsätzen allerdings „zu schwer"! Ganz abgesehen davon, ist unsere Halbmonatsschrift auch keine Unterhaltungslektüre. Der betreffende Deutsche, dem der schlesische Bauer diese Antwort gab, war erstaunt, wie dieser eingehend über den Inhalt der letzten Folge unterrichtet war.

Merkwürdiges Geheimnis von Lüttich

Ein Leser teilt uns Nachstehendes mit:

Wir werden auf Seite 369, Folge 9 vom 5. 8. 1936 unserer Halbmonatsschrift erneut darauf hingewiesen, daß die entscheidende Tat des Feldherrn Ludendorff bei Lüttich Deutscher Jugend nicht so geschildert wird, wie wir es wünschen. Man sollte meinen, daß das „Geheimnis von Lüttich" nach 22 Jahren endlich entschleiert sei. Schon am 17. 8. 1914 beginnt der Amtliche Bericht über die Eroberung von Lüttich mit den Worten: Das Geheimnis von Lüttich kann entschleiert werden. — Die Entschleierung ist aber lückenhaft. Auch weitere Meldungen tragen nicht genügend zur Klärung bei. So finde ich in der mir vorliegenden Deutschen Warte vom 20. 8. 1914 folgende Kurzmeldung: Der Kaiser hat dem Generalmajor und Brigade-Kommandeur Ludendorff für sein tapferes Verhalten bei der Erstürmung der Festung Lüttich den Orden Pour le merite verliehen. — Heute, da noch versucht wird, die unsterbliche Tat des Feldherrn zu verschweigen, fragen wir uns, weshalb nicht damals schon das tapfere Verhalten erläutert wurde. Wir möchten glauben, daß das möglich war, zumal der von mir herangezogene Amtliche Bericht vom 17. 8. 14, der am 19. 8. 14 in der Deutschen Warte veröffentlicht ist, mit den Worten schließt: Die Festung Lüttich soll den von unseren Gegnern vorbereiteten Plänen nicht mehr dienen, sondern dem Deutschen Heere ein Stützpunkt sein. — Lüttich war erobert, die Entschleierung des Geheimnisses war leider ungenügend, so daß Lesebücher für die Deutsche Jugend noch heute wesentliche Begebenheiten bei der Bezwingung der ersten Maasfestung verschweigen können.

Was aber würden Deutsche Männer und Frauen gesagt haben, wenn sie am 20. 8. 14 auch erfahren hätten, daß der Generalmajor Ludendorff den hohen Orden gegen den Willen maßgebender Kreise erhielt und gar nicht Brigadekommandeur, sondern Oberquartiermeister der zweiten Armee war.

Am diesjährigen Lüttichtag fand ich in einer Tageszeitung Ostfrieslands unter Gedenktage verzeichnet:

1914 General Ludendorff erzwingt die Übergabe der Zitadelle von Lüttich.

So möchten in Zukunft alle Tageszeitungen am Lüttichtage der Ruhmestat des größten Feldherrn gedenken. Dann werden auch die Verfasser der Schullesebücher die Eroberung der Festung Lüttich so schildern, daß Deutsche Kinder in dem Bezwinger der Zitadelle den Titanen des Weltkrieges erkennen.

Dr. Rippena, Leer-Ostfriesland.



„Himmelsbriefe"

In vielen Häusern findet man Himmelsbriefe. So habe ich solche in mehreren Bauernhöfen in Pommern und Mecklenburg entdeckt.

Die nachstehend abgedruckten stammen aus Rostock. Eine alte Frau gab sie mir. Ihre Mutter hatte sie schon geerbt und sie der Tochter in der Sterbestunde gegeben, nachdem sie das vergilbte Papier in ihrem Leben an einer Schnur um den Hals getragen hatte.

Solche und ähnliche Himmelsbriefe wurden nachweislich unseren Soldaten mit ins Feld gegeben. Wie mag dadurch ihre Tatkraft im Ringen um die Freiheit des Volkes gelähmt worden sein.

Man lese selbst und beachte alle Einzelheiten!

„Himmelsbrief

Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, so wahr Christus am Ölberge stille stand, so soll alles Geschütz stille stehen.

Wer diesen Brief bei sich trägt, den wird nichts schaden und treffen. Wer vor Geschütz oder Waffen ist, den wird Gott erhalten vor des Feindes Geschütz. Diebe oder Mörder sollen ihm keinen Schaden tun. Pistolen und Gewehre müssen vor ihm stille stehen, alles Sicht- und Unsichtbare, was auf ihn loshält, müssen durch den Befehl des Engels Michaels, im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes weichen.

Gott sei mit dem, der diesen Segen gegen seine Feinde bei sich hat, der wird vor Gewehr verschont bleiben.

Wer dies nicht glauben will, der schreibe es ab und hänge es einem Hund um den Hals und schieße auf ihn, so wird er sehen, daß es wahr sei. Wer diesen Brief bei sich hat, der wird nicht gefangen noch von des Feindes Waffen verletzt werden. Amen."

„Himmelsbrief

So wahr es ist, daß Christus gestorben und gen Himmel gefahren ist und auf Erden gewandelt hat, der kann nicht geschossen, gestochen oder verletzt werden.

Fleisch und Blut sollen unbeschädigt bleiben. Ich beschwöre alle Gewehre und Waffen bei dem lebendigen Gott, im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Ich bitte im Namen unseres Herrn Jesu Christi Blut, daß mir keine Kugel treffen thut, sie sei von Gold oder Silber, der Gott im Himmel machen mich von allem frei, im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.

Dieser Brief ist vom Himmel gesandt und in Hollstein 1774 gefunden worden, er war mit goldenen Buchstaben geschrieben und ein Schwert über ihm. Wie man ihn ergreifen wollte, wich er zurück, bis jemand auf den Gedanken kam ihn abzuschreiben, um es der Welt mitzuteilen. Zu diesem neigte sich der Brief und Feder stand dabei.

Wer am Sonntag arbeitet, der wird von mir verdammt, denn Ihr sollt am Sonntag nicht arbeiten, sondern zu Kirche gehen und mit Andacht beten. Von Euerm Reichtum sollt Ihr den Armen geben. Ihr sollt nicht sein wie die unvernünftigen Thiere, ich gebe Euch sechs Tage zu arbeiten und am Sonntag sollt Ihr Gottes Wort hören. Wenn Ihr das nicht thut, so will ich Euch strafen mit theuren Zeiten, Pestillenz und Krieg. Ich gebiete Euch am Sonnabend nicht so sehr zu arbeiten. Jedermann, er sei jung oder alt, soll ihn um seine Sünde bitten, daß sie ihnen vergeben wird. Schwöret nicht bei seinem Namen, begehrt nicht Gold oder Silber, scheut Euch nicht vor den Menschen, lügt und betrügt nicht. So geschwind ich Euch erschaffen habe, so kann ich Euch auch wieder vertilgen. Seid mit der Zunge nicht falsch. Ehre Vater und Mutter und rede nicht falsch Zeugnis wider deinen Nächsten, so gebe ich Euch Gesundheit und Frieden.

Wer dies nicht glaubt und thut, den will ich verlassen und soll keine Hülfe haben. Wer diesen Brief hat und nicht veröffentlicht, der ist verflucht von der christlichen Kirche. Diesen Brief soll einer dem anderen abschreiben, und wenn Ihr soviel Sünden gethan habt als Sand am Meer und soviel Laub auf den Bäumen, so sollen sie Euch vergeben werden.

Glaubt gewiß, daß ich den ehre, wenn Ihr glaubt. Ihr sollt des Todes sterben. Bekehrt Euch, sonst werdet Ihr ärgerlich bestraft wer-

den. Ich werde Euch am jüngsten Tage bestrafen, so Ihr mir keine Antwort geben könnt bei Euern Sünden.

Wer diesen Brief im Hause hat, den soll kein Donnerwetter treffen. Eine Frau, die diesen Brief bei sich hat, wird leibliche Frucht tragen.

Im Namen Jesu Christi!

Amen."

„Brief vor Unglück und Gefahr

Ein Graf hatte einen Diener. Dem wollte er für ‚L.G.H.Z. Vater' das Haupt abschlagen lassen. Wie nun solches geschehen hat er es nicht abkriegen können. Wie dies der Graf sah, so fragte er den Diener, wie es zuginge, daß das Schwert ihm keinen Schaden zufügen könne.

Da hat ihm der Diener diesen Brief gezeigt mit folgenden Buchstaben B.J.T.H.H.S.St.

Wie nun der Graf diesen Brief gelesen, da hat er befohlen, daß ein jeder solchen Brief bei sich tragen solle.

Wenn jemand die Nase blutet oder sonst Blutwunden, daß das Blut nicht stehen will, der nehme diesen Brief und lege ihn darauf, dadurch wird das Blut stille stehen.

Wer es nicht glauben will, der schreibe diese Buchstaben auf einen Degen oder auf eine Seite des Gewehrs und stoße dann mit Macht eine Katze, so wird man sie nicht verwunden können.

Wer diesen Brief bei sich trägt, der kann nicht bezaubert werden und seine Hände können ihm keinen Schaden thun."

„Haus- und Schutzbrief

Die sind die heiligen fünf Stunden Christi K.H.F.G.K. So bist Du sicher, daß kein falsch Urteil Dir geschehen kann. Blitz, Donner, Feuer oder Wasser kann Dir keinen Schaden thun.

Wenn eine Frau gebären soll und die Geburt nicht von ihr will, so gebe man ihr diesen Brief in die Hand, so wird sie bald gebären, und das Kind wird sehr glücklich werden. Wer diesen Brief bei sich trägt ist besser wie Geld."

Die Grundlage dieses okkulten Wahns sind die jüdisch-christlichen Evangelien, in denen ebensolche den Naturgesetzen widersprechende Dinge stehen. Ein Volk, welches solchen Unsinn glaubt, ist natürlich ein willenloses Werkzeug in den Händen der Priester! E. W.

Außerdem heißt es in dem „Gotteswort" der Christen Hesekiel 3, 1 ff.: „Und er" (Jahweh) „sprach zu mir: Du Menschenkind iß, was vor dir ist, iß diesen Brief, und gehe hin und predige dem Hause Israel! Da tat ich meinen Mund auf, und er gab mir den Brief zu essen..." Briefe sind im allgemeinen schwer verdaulich, aber was tut's, die Hauptsache ist, daß Jahweh hier Briefe übermittelt und somit auch diese Himmelsbriefe, mit Bibelstellen belegt werden können. Es gibt so manche Dinge im Christentum, welche, wenn sie nicht dokumentarisch belegt wären, kein Mensch von gesundem Verstand für möglich halten würde.

Eine Teufelsaustreibung

Der „Stettiner Generalanz." v. 20. 8. 1934 berichtete von einer „Teufelsaustreibung", welche sich in jenem Jahre in der Gegend von Stralsund abgespielt hat. Das Blatt schreibt:

„Daß auch in unserem aufgeklärten 20. Jahrhundert das finstere Mittelalter mit seinem Teufelsspuk und Hexenaberglauben noch nicht ganz ausgestorben ist, beweist ein Vorfall, der sich vor kurzem auf dem Nachbargut Hohendorf zugetragen hat. Einer der Gutsleute war der Ansicht, daß nicht nur seine Schweine, die nicht fressen wollten, behext seien, sondern daß auch seine Frau den ‚Teufel im Leib' haben müsse, da sie besonders des Nachts von starken Schmerzen geplagt werde. In dem etwa 60 Jahre alten Gutsdiener fand der geplagte Hausvater einen Volksgenossen, der angeblich über geheime Mittel verfügte, die in solchen Fällen helfen sollen. Mit allerlei Zauberformeln und Blödsinn wurde von diesem ‚Hexenmeister' zunächst der Schweinestall und dann auch die Wohnung durch Verbrennung einiger Büschel Haare aus dem Kopfschmuck der vom Teufel besessenen Frau gründlich ausgeräuchert. Für diese Teufelsarbeit hatte der Gutgläubige an den ‚Hexenmeister' einen Obolus von 15 Mark zu entrichten. Aber nicht nur die Schweine, sondern auch die arme Frau, die einem ‚freudigen Ereignis' entgegensieht, wurden nicht geheilt. Der Teufel war offenbar stärker gewesen als der Hexenmeister ... Da riß dem Geplagten die Geduld. Er erstattete in Stralsund Anzeige gegen den Teufelsaustreiber, aber nicht wegen Betruges, sondern nur auf Herausgabe der noch im Besitze des „Hexenmeisters" befindlichen, noch nicht verbrannten Haarbüschel. Denn nun hätte ja der Hexenmeister — so argumentierte der Leidtragende —, die Schweine und seine Frau erst recht behext, und solange dieser Diener der ‚schwarzen Kunst' im Besitze der Haare sei ginge der Teufel eben nicht heraus. — Die Kriminalpolizei konnte glücklicherweise den Abergläubischen durch gutes Zureden von seinem Irrtum überzeugen, und der ‚Hexenmeister' wird sich demnächst wegen Betruges zu verantworten haben."

Wie sollte auch der Teufelsglauben aussterben? Das Christentum sorgt ja für die Verbreitung und Erhaltung solchen Unsinns. Und das Christentum wird durch den § 166 geschützt. Wenn der betreffende Teufelsgläubige annimmt, daß der Teufel in seine Schweine gefahren sei, so ist das sehr naheliegend, denn er ist Christ und sein Heiland, Jesus von Nazareth hat ja nach dem „Gotteswort" die Teufel gerade mit besonderer Erlaubnis in die Schweine fahren lassen. Es heißt bekanntlich Matth. 8, 30 ff.: „Es war aber ferne von ihnen eine große Herde Säue auf der Weide. Da baten ihn die Teufel und sprachen: Willst du uns austreiben, so erlaube uns, in die Herde Säue

zu fahren. Und er sprach: Fahret hin! Da fuhren sie aus und fuhren in die Herde Säue. und siehe, die ganze Herde Säue stürzte sich von dem Abhang ins Meer und ersoffen im Wasser."

Die „Stuttgarter Jubiläumsbibel" von 1916 setzt, die Teufelsaustreibungen anerkennend und bestätigend, erläuternd hinzu:

„Ist uns die Bitte der Dämonen dunkel, so ist uns die Erlaubnis Jesu desto verständlicher. Der Verlust der Herde sollte für die halbheidnischen Bewohner jener Gegend eine Probe sein ob sie es wert seien, daß Jesus noch länger unter ihnen verweile."

Der Bauer bestand also diese seltsame Probe nicht, sonst hätte er froh und glücklich sein müssen, daß der Teufel in seine Schweine gefahren war. Vielleicht hatte ihm der Herr Jesus wieder dazu die Erlaubnis erteilt. Es heißt aber weiter Matth. 8, 33 ff.: „Und die Hirten flohen und gingen hin in die Stadt und sagten das alles und wie es mit den Besessenen ergangen war. Und siehe da ging die ganze Stadt heraus Jesu entgegen. Und da sie ihn sahen, baten sie ihn, daß er aus ihrer Gegend weichen wollte."

Diese Forderung ist nur zu verständlich, aber die „Jubiläumsbibel" orakelt: „Die Leute bestanden die Probe schlecht: ihre Säue waren ihnen wichtiger als die Rettung von Menschenseelen, wichtiger als die hilfreiche Nähe Jesu und der lehrreiche Umgang mit ihm.... Und Jesus — drängt sich niemand auf." Schöne Hilfe! Ob sich die christlichen Bauern heute wohl anders verhalten würden, wenn ihr Jesus kommen und, um ihren Glauben auf die Probe zu stellen, ihre Schweine zugrunde richten würde? Sie würden solchen schweinevernichtenden Helfer wahrscheinlich ebenfalls fortschicken und er würde mit derartigen folgenschweren „Teufelsbeschwörungen" „kein Schwein" haben! Wenn der Jude Jesus v. Nazareth die Teufel in die Schweine schickte, so ist das zwar bei der jüdischen Abneigung gegen Schweinefleisch zu verstehen. Aber — „Zum Teufel" — man findet heute einen Holsteiner Schinken garnicht verächtlich! Deshalb fand der Bauer die vermeintliche Anwesenheit des Teufels in seinem Schwein sehr schädigend. Wenn er außerdem glaubte, daß auch in seine Frau der Teufel gefahren sei, so wird der Glaube an eine solche Möglichkeit ebenfalls in seinem „Gotteswort" gefordert. Es ist, Lukus 8, von etlichen Weibern die Rede, „die er" (Jesus) „gesund hatte gemacht von den bösen Geistern . . . nämlich Maria, die da Magdalena heißt, von welcher waren sieben Teufel ausgefahren". Man denke: sieben Teufel! Sieben auf einen Streich ausgetrieben! Jeder wird erkennen, daß Jesus dem beklagten „Hexenmeister" voraus war! Nur wurde er nicht wie dieser wegen Betruges festgenommen. Aber diese Angaben der Bibel sind bezeichnend und sehr ernst. Für die Juden war und ist bekanntlich das Schwein ein besonders verachtetes Tier. Die Vorliebe und die Bitte der Teufel in die Schweine hineinzufahren, ist nicht etwa „dunkel" wie theologischer Kurzsinn schreibt, sondern sehr klar. Wenn aber in der Maria sieben Teufel hausten und somit auch Frauen, als von diesen Teufeln bevorzugt angesehen werden, enthält diese Geschichte ein ganz infames und empörendes Werturteil über die Frau! Dieses in der Legende enthaltene Werturteil hat

Den Auch-Freiheitkämpfern gewidmet.



Ja, ich denk innerlich wie Sie!
Doch sehen Sie, die Sach ist die:



Zeige ich das auch äußerlich, —
die Schwiegermutter ärgert sich!



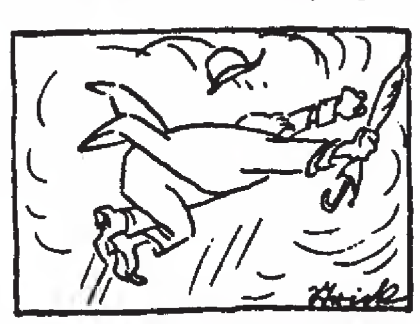
Und dann ist meinem Prinzipal
mein Glaube leider nicht egal.



Und dann die alte Omama,
erfährt sie es, sie stürbe ja!



Doch schwör ich's Ihnen feierlich:
Denkt einst das g a n z e Volk wie ich,



so stürz ich mich mit vollem Dampf,
gleich in den „offnen" Freiheitkampf!

denn ja auch in den Schriften der Herren Kirchenväter zu klaren und deutlichen Wortprägungen geführt und in den Hexenprozessen seinen frommen Ausdruck gefunden.

„Jesus drängt sich niemand auf", sagt die Jubiläumsbibel. Leider drängt ihn die Kirche uns täglich und stündlich auf und will ihn uns durch den Ketzerparagraphen noch mehr aufdrängen. Solange es Kirche und Christentum gibt, wird auch der Teufelsaberglauben sein Unwesen treiben und auch seine Opfer fordern. Hölle und Teufel sind unentbehrliche Schreckmittel des Christentums und wenn der Teufel auch bereits lange ins Fabelbuch geschrieben ist, so wird er durch die Bibel den Christen als Tatsächlichkeit dargestellt an die sie zu glauben haben. Man braucht sich also über solchen abergläubischen Blödsinn nicht zu wundern. Erst wenn auch die Bibel als Fabelbuch erkannt wird, wird auch der Teufel ein seliges Ende seines unseligen Daseins finden. Darum verbreite man die Schrift: „Das große Entsetzen — Die Bibel nicht Gottes Wort." Lö.

Der fehlt uns gerade!

Von der Jahrestagung der „Katholischen Auslandsdeutschen Mission" berichtet die „Frankf. Ztg." v. 30. 9. 36 u. a. über eine Rede des Leiters des Reichsverbandes, Dr. Scherer. Dieser „sprach den Wunsch aus, daß St. Bonifazius, unter dessen Namen die katholische Volkstumspflege geleitet werde, der volksdeutsche Apostel und National**heilige** werde". Johs. Scherr, — der Name — aber auch **nur** der Name — erinnert an Scherer — dessen Geburttag sich in diesen Tagen jährt, schrieb einmal:

„Die deutschen Römlinge hatten und haben Ursache, den Bonifacius als einen Heiligen zu verehren. **Ist er doch so recht ein Typus des vaterlandslosen Fanatismus gewesen.** Aber auch die deutsche Kulturgeschichtsschreibung muß diesem schlauen und energischen Mönch eine hervorragende Stellung einräumen; denn Winfrieds Wirken hat zweifelsohne ein Motiv geschaffen, welches in der gesamten deutschen Kulturbewegung zeitweise immer wieder gewaltig sich erwies und in unseren eigenen Tagen wiederum so gewaltig als nur jemals vordem: — das Motiv der Opposition des germanischen Freiheitsprinzips und Selbstbestimmungsrechtes gegen das romanische Autoritätsprinzip und dessen Wunsch und Willen, in der Form einer pfäffischen Universaldespotie sich zu verwirklichen."

Diese Deutsche und deutliche Kennzeichnung des Bonifazius ist sehr beachtlich. Aber noch beachtlicher ist, daß man gerade **diesen** Mann jetzt zum Nationalheiligen des Deutschen Volkes erhoben wissen will. Doch man möge es nur tun! Diese Tatsache wird vielleicht die Deutschen endlich zum Kampf gegen Rom aufrütteln, wie dies nach Scherr's Feststellungen schon oft der Fall gewesen ist. Rom bleibt sich eben stets gleich. Wohlan!! Lö.

Eingelaufene Bücher und Schriften

Friedrich Bethge, Marsch der Veteranen, Schauspiel in 3 Akten. Theaterverlag Albert Langen und Georg Müller, Berlin.

Das Schauspiel, dessen Verfasser den Lesern dieser Zeitschrift aus einer Würdigung in Folge 23/35 bekannt ist, behandelt das empörende Los notleidender Kriegsbeschädigter. Den Veteranen unter Führung eines ehrenhaften Hauptmanns, der das Ziel auf streng rechtlichem Wege erreichen will, und eines fanatischen Fähnrichs, dem der Zweck die Mittel heiligt, treten Staat und Gesellschaft in sehr verschieden gearteten Vertretern entgegen. Ein verschlagener Minister und seine Nichte, deren germanisches Blut sie für die Veteranen eintreten läßt, ein kaltschnäuziger Großagrarier und ein in preußischem Dienste und Pflichtgefühl groß gewordener Generalgouverneur sind die mit Meisterhand gezeichneten Gegenspieler. Das Drama spielt in Rußland im Jahre 1813, hat aber seinen Ursprung und manches Tatsächliche einem Marsch amerikanischer Veteranen nach Washington im Jahre 1932 entnommen und ist insofern höchst zeitgemäß. V. v. L.

„Lüttich", von Oberstleutn. a. D. Albert **Benary**. Kriegsbücher für die Jugend Nummer 336, Verlag Franz Schneider, Leipzig. 80 Seiten, mit Zeichnungen und Kartenskizzen, Preis geb. 1,50 RM.

Wir verweisen auf S. 369/70 und S. 476.

„Die Entwicklung der Religionsvergehen seit Anselm v. Feuerbach" von Dr. Werner Knopf. Adolf Kleinverlag, Leipzig C 1. Preis geh. 2,— RM.

Auf 113 Seiten gibt der Verfasser eine kurze Übersicht über die Entwicklung der sog. Religionvergehen. Abschließend heißt es vom Religionstrafrecht: „Hier muß mit der Überlieferung durch Streichung dieses Gebietes Schluß gemacht werden. Nur dann kann das neue Strafgesetzbuch seine hohe Aufgabe, die Herstellung der unlöslichen Einheit von Volk und Recht, erfüllen, wenn es den Schutz fremden, nicht völkischen Geistesgutes sowie undeutsche Rechts- und Glaubenssätze ablehnt.." Es ist bemerkenswert, daß solcher Schutz erst von dem Christentum gefordert wurde und dieses fremde Glaubenssätze aufstellt und übermittelt. Dies hätte noch etwas stärker betont werden können.

„Rimt und Rulf". Der Bericht eines Abenteuers. Adolf Klein Verlag, Leipzig, Bd. 1 „Völkisches Leben", von Gust. G. Engelkes.

Ein ausgezeichnetes Buch von lebendiger Schilderung für unsere 14—18jährigen. Ein phantastischer Plan, das Wasser-Fahrrad, ersteht in zwei Deutschen Jungen und wird ausgeführt. Das Meer spielt brausend seine Melodie dazu.

Jahrbuch der Deutschen Kriegsmarine, 1936, Verlag Breitkopf & Härtel, Leipzig, etwa 200 S., 100 Abbdg., 4,80 RM.

In großen Zügen wird die Entwicklung der Preußisch-Deutschen Flotte von ihren ersten Anfängen vor etwa 2000 Jahren bis zur Gegenwart gegeben. Erwerb und Besitz von Kolonien bedingten einen stärkeren Ausbau, so daß die Deutsche Flotte bei Ausbruch des Weltkrieges eine Macht darstellte, die auch die zahlenmäßig überlegenen Feindstaaten beachten mußten. Heldentaten unserer Marine werden in kurzen Abhandlungen geschildert. In anderen kurzen Erzählungen kommt auch der Seemannshumor zu Wort. Die Gegenüberstellung der heutigen Flottenstärken bei den Seegroßmächten zeigt so recht, was durch Versailles vernichtet und seitdem am Wiederaufbau einer schlagkräftigen Flotte verabsäumt wurde. F. Z.

Jahrbuch der Deutschen Luftwaffe, 1936, Verlag Breitkopf & Härtel, Leipzig, etwa 200 S., 100 Abbdg., 4,80 RM.

Ausgehend von der Geschichte der 1912 gegründeten Deutschen Fliegertruppe wird in kurzen Aufsätzen die sprunghafte Entwicklung dieser jüngsten Kriegswaffe geschildert. Die Heldentaten unserer Kriegsflieger und Luftschiffer sind ja noch in guter Erinnerung. Durch das Versailler Schanddiktat wurde die Deutsche Luftwaffe völlig zerschlagen. Selbst unser 100 000-Mann-Heer durfte kein einziges Flugzeug haben. In der Nachkriegszeit war sogar die zivile Luftfahrt größten Einschränkungen unterworfen. Trotzdem machte die Technik ungeheure Fortschritte, die der nun aufzubauenden Luftwaffe eine gute Grundlage gab. F. Z.

Dr. Bernhard Kummer: Der nordische Mensch der Wikingerzeit. 1935, Adolf Klein-Verlag, Leipzig.

In seiner bekannten gründlichen Weise gibt Kummer hier mit mehreren Mitarbeitern Klarheit über den durch die christliche Geschichteschreibung so verächtlich gemachten Wikinger. Nicht der von Heimat und Volk losgelöste Seeräuber und Mordbrenner, sondern der aus großen völkischen Gesichtspunkten zum Auswandern und Neuansiedeln gedrängte volks- und heimatverbundene Germane tritt uns hier entgegen, während die Geschichte ihn uns nur bei seinen Einfällen in die christlichen Reiche schildert, als er nur noch die letzten von Heimat und Volk völlig gelösten Reste einer edlen ruhmreichen Zeit darstellte. Hier wie überall trifft man immer wieder auf die zu Gunsten des Christentums und zu Ungunsten der germanischen Völker gemachten christlichen Entstellungen und Fälschungen der Geschichte unserer nordischen Vorfahren. F. Z.

Antworten der Schriftleitung

Weimar. — Das Deutsche Volk kann sich nur dann von den überstaatlichen Mächten befreien, wenn es die Wahrheit erkennt, und wenn es darüber aufgeklärt wird, wer die größten Deutschen und völkischen Männer waren. Mit Recht hat Alfred Rosenberg darauf hingewiesen, daß eine andere Wertung geschichtlicher Persönlichkeiten eintreten muß. Das Volk muß erkennen, daß Friedrich v. Schiller in seinen Schöpfungen und sittlich weit über dem Freimaurer Goethe steht. — Es ist richtig, daß Goethe sich einmal in einem Gedicht „Das Tagebuch" in geradezu pornographischer Weise selbst verspottet hat, weil einmal bei einem Abenteuer seine Manneskraft aussetzte. Es genügt zu sagen, daß der Jude Magnus Hirschfeld dieses Gedicht von Goethe in dem 1929 erschienenen und heute mit Recht verbotenen Buch „Liebesmittel" mit Behagen abdruckte. Niemals wäre Schiller in der Lage gewesen, ein derartiges Gedicht zu verfassen. Es ist für die Beurteilung eines Schriftstellers immer wichtig zu wissen, von welchen Kreisen er besonders gefördert wird. Die Juden rühmen sich heute noch, daß sich der jüdische Salon der Rahel Levin ganz besonders darum bemühte, Goethe volkstümlich zu machen. (Vgl. Maximilian Stein Vorträge und Ansprachen mit einem Geleitwort von Dr. Leo Baeck, Oberrabbiner in Berlin, Präsident des Bne Brith-Ordens, herausgegeben von der Großloge für Deutschland VIII des Ordens Bne Brith S. 19.)

Dresden. — Wir danken Ihnen für die Mitteilung, daß Prof. Möbius, Berlin-Schöneberg, die Büste des Feldherrn für das Kyffhäuser-Denkmal angefertigt hat. Der Feldherr selbst ist erstaunt, er weiß von nichts.

Berlin. — Also die nichtarischen Christen schließen sich im Paulusbund zusammen? Dieses Vorhaben und das Bekenntnis der Juden zum Juden Paulus, der neben dem Juden Jesus Stifter der Christenlehre ist, ist bezeichnend. Für den Juden Paulus ist jeder Christ ein aufgepfropftes Reis auf die Wurzel Juda. Die „nichtarischen Christen" handeln also völlig zielgerecht.

Ihre Mitteilung von der „Weltuntergangspanik" in Litauen ist ebenfalls interessant. Nun, die Litauer haben sich ebenso getäuscht, wie Jesus von Nazareth selbst, der ja Weltuntergang und Weltgericht den Jüngern bei ihren Lebzeiten ankündigte, und damit bewies, daß er nicht Gott und nicht einmal ein „Prophet" war,

dessen Weissagungen in Erfüllung gehen. Dies hat ja auch sehr eindringlich der frühere katholische Priester, Professor Franz Griese, in seinem „Ein Priester ruft: Los von Rom und Christo!" festgestellt, wie auch Frau Dr. Math. Ludendorff in ihrem Werke „Erlösung von Jesu Christo".

Königstein. — Sie haben völlig Recht. Daß Deutsche die Kirche ablehnen, ist allerdings eine häufige Erscheinung. Viele Namenschristen lehnen die Kirche ab, ohne ihren Austritt zu erklären. Aber diejenigen, welche der Kirche noch angehören, haben keine Berechtigung, sich Deutschgottgläubig zu nennen. Tun sie das doch, so sprechen sie eben eine Unwahrheit aus. Sie würden in diesem Falle gut tun, den Namen des Feldherrn nicht im Munde zu führen und nicht über Deutsche Gotterkenntnis zu sprechen. Dabei gehört zum Kirchenaustritt noch nicht einmal Mut, sondern nur Folgerichtigkeit. Aber auch diese bringen viele Deutsche leider nicht mehr auf.

Mannheim. — Dank für die Zusendung der neuen „Mannheimer Zeitung" mit dem Aufsatz „Tannenberg" von Major a. D. Fr. v. Sch., der Aufsatz ist natürlich auch durch andere Zeitungen gegangen. Er zeichnet sich durch keine Sachkenntnis aus und ist kriegsgeschichtlich wertlos. Schon der Blick auf die Skizze, die Lage vom 26. August abends, zeigt die erstaunlichsten Unkenntnisse des Schreibers. Wess' Geisteskind derselbe ist, zeigt, daß er General von Hindenburg von Koblenz aus am 23. abends Befehle geben läßt. Bekanntlich bewirkte dies General Ludendorff durch General von Moltke. Auch sind diese Befehle recht kindhaft bewertet. Daß der „Sieger von Tannenberg", General von François eine besonders gute Note bekommt, zeigt, wo der Verfasser steht.

Charlottenburg. — Vielen Dank für die Einsendung. Haben Sie etwas anderes erwartet? Gerne würden wir uns mit „einem" Prof. B. gründlich und entsprechend auseinandersetzen. Aber die Zeiten wo z. B. Lessing seinen Anti-Goeze oder Schopenhauer gegen Hegel schreiben konnte, sind nicht mehr!! Sehr erheitert hat uns die Stelle, wo der Professor schreibt, Schiller habe einmal selbst gesagt, „daß wenig Gelehrsamkeit bei ihm vorauszusetzen sei" und daß er also, wie der Professor meint, „den Professorentitel eigentlich nicht verdiente". — „Daran erkenn' ich den gelehrten Herrn!" So kann man mit Br. Goethe, der sich zwar selbst als Weltbürger bezeichnet, den aber „ein" Herr Prof. B. einen „bewußten Deutschen" nennt, sagen. Das war Goethe allerdings nicht bewußt, aber Professoren machen nicht nur das Unmögliche möglich, sondern bei ihren Helden das Unbewußte bewußt! Übrigens haben wir in dem betr. Aufsatz in Folge 5/36 ja vorausgesagt, daß die Professoren sagen würden, Schiller sei kein richtiger Professor gewesen. Sie sehen, wie richtig wir die professorale Denkungweise eingeschätzt haben. Aber wir wissen auch, Literaturgeschichten schreiben sich leichter als Literaturen. Die Dichter lassen es sich sauer werden und die registrierenden Professoren reihen deren Werke aneinander und beten sie herunter wie die Kugeln eines Rosenkranzes. Kein Wunder, daß ihre Kugeln abgegriffen werden! Die Dichter haben die Gedanken und die Professoren die — „Kenntnisse"! Die „Beweise" in jenem Aufsatz sind kurz und bündig: „Das stimmt alles nicht" usw. Das genügt: man stopft die Lücken mit Autorität zu. Wir haben nie bezweifelt, daß sich Goethe nach den Befreiungkriegen bemühte, vornehm-frostig und eiskalt patriotisch zu sein. Jene professoralen Ausführungen können wir mit Goethes eigenen Worten kennzeichnen:

„Du sprichst wie die Deutschen Professoren"!

Hamburg. — Ihre Beurteilung der Inquisition ist nicht ganz richtig. Der „Angriff" Nr. 205 vom 1. 9. 1936, brachte gerade eine Unterredung mit Prof. Dr. Carl Schmitt, dem bekannten Vorkämpfer für nationalsozialistisches Recht und Vorsitzenden der Strafrechtskommission über „Die humane Inquisition". Es heißt

„Professor Schmitt lächelt ein wenig: Das neue deutsche Strafgesetz ist bereits erschienen. Augenblicklich arbeiten wir an einer neuen Strafprozeßordnung. Sie wird demnächst erscheinen, über sie möchte ich vorher nichts sagen. Jede neue Staatsverfassung bringt zwangsläufig auch eine neue Rechtsprechung mit sich. Die Strafprozeßordnung ist mithin ein Stück Verfassungsrecht.

Das sogenannte „Römische Recht", nach dem wir uns noch bis vor kurzem richteten, hat seinerzeit gewiß seine Bedeutung gehabt. Es war eine ungeheuer menschenfreundliche Maßnahme, als Papst Innocenz III. das „Inquisitionsrecht" schuf. Die Inquisition war wohl das humanste, was man sich denken kann, denn sie ging von dem Standpunkt aus, daß kein Angeklagter ohne Geständnis verurteilt werden sollte. Wenn im Laufe eines Jahrhunderts sich die Praktik der Inquisition zur Folter auswuchs, weil man Geständnisse haben wollte und sie erpressen mußte, so ist das zwar ein sehr trübes Kapitel der Kulturgeschichte, aber rechtsgeschichtlich gesehen ist die Idee der Inquisition auch heute noch kaum anzutasten."

Die Ausführungen schließen:

„Welchen Standpunkt würden wir heute einnehmen?

Den königlichen Standpunkt, sagt Professor Schmitt. Wir werden immer das gesunde Rechtsempfinden gegen Paragraphenweisheit stellen.

Und damit ist über die Rechtsprechung in Deutschland wohl das Schönste gesagt, was man sich denken kann."

Sie sehen: eine g a n z andere Ansicht! Hoffentlich verstehen Sie das.

3. 10. 1817 Johannes Scherr auf Hohenrechberg geboren.

Es ist ein ungeheurer Irrtum, wenn nicht Schlimmeres, Johs. Scherr als einen „Liberalisten" zu verschreien, weil er Christentum und Rom schärfstens ablehnte und für die Freiheit eintrat. Es ist ja heute in der Kirchenpresse zeitgemäß geworden, die Meinungen unbequemer Widersacher mit „Liberalismus" abzutun. Scherr, welcher in der Zeit der 48er Revolution selbst politisch tätig war, hat es erlebt, wie der jüdische Liberalismus den Deutschen Gedanken in dieser Revolution erstickte und sie selbst verhindert hat. „Nur schnöder Undank kann leugnen, daß der deutsche Liberalismus — d. h. der politische Ausdruck der besitzenden und gebildeten Mittelklassen, also der Bourgeoisie, denn man kann diesen französischen Begriff nicht umgehen — im Frühling und Sommer von 1848 der Schirm und Schild der Dynastien, der Retter des Adels und der Kirche gewesen ist. Allerdings war er das nicht aus guter Großmut, denn der Liberalismus ist zuvörderst Geschäftsmann ..." hat Scherr einmal geschrieben. Man sollte also den Unsinn, den die Kirche verbreitet, nicht nachplappern. Johannes Scherr war der Sohn schwäbischer Bauern und hat unermüdlich und rastlos für ein freies und einiges Deutschland gekämpft. Wer dies tut, muß folgerichtig auch die Kirchen bekämpfen, und somit war Scherr denn auch ein Deutscher Heide. In seinem „Sommertagebuch" hat er uns geschildert, wie in seinem Deutschen Herzen zuerst der Zweifel aufkeimte, der ihn zum Heiden machte. Das Erlebnis ist sehr lehrreich und geeignet, Erziehern die ganze Fragwürdigkeit des Christentums vor Augen zu führen. Scherr schreibt: „Heute schlug ich ein liebstes Blatt auf, allwo nicht verblaßt, nein, in unvergänglicher Farbenfrische das Bild meiner geliebten Mutter steht. Noch seh' ich sie vor mir, so mild und bleich und schmerzlich-bewegt, wie sie war, als ich sie zum letztenmal sah, an einem stürmischen Herbsttage von 1840, wo sie dem unstäten Wanderer noch eine Strecke weit das Geleite gab. Zwei Jahre darauf hatte ich sie verloren und mit ihr die Heimat. Oh, wie hat sie mich geliebt und wie schwer hab' ich zum Danke dafür gar oft sie betrübt! Am schwersten, als sie in dem geliebten Sohne, in welchem sie dereinst ein Kirchenlicht zu erblicken gehofft hatte, den Ketzer erkennen mußte. Und doch ist sie, die Inniggläubige, es gewesen, welche den Keim der Ketzerei zuerst in mir weckte. Ich erinnere mich der Stunde so deutlich, als wäre sie eine des gestrigen Tages gewesen. Mein Bruder August, mit welchem die besten Hoffnungen unserer Familie in ein vorzeitiges Grab sanken, lag auf hoffnungslosem Krankenlager. Da machte sich meine fromme Mutter in ihrer Angst eines Tages mit mir, der ich ein neunjähriger Knabe war, auf, um zu einem wunderthätigen Kreuze zu wallfahren, das auf der Spitze eines der Albuchberge ob dem Dorfe Nenningen stand. An unserem armen Kranken that dieses Kreuz kein Wunder, obzwar die Inbrunst, womit die an seinem Fuße knieende Mutterangst betete, selbst dürres Holz hätte erbarmen sollen. Ich gestehe, die Wallfahrt eben nicht sehr andächtig mitgemacht zu haben. Früh am Morgen hatten zwar die fremden Dörfer, durch welche wir kamen, meine Neugier angenehm beschäftigt, dann aber hatte mich der weite Weg in brennender Sonne und vollends der anstrengende Gang den steilen weglosen Berg hinauf sehr ermüdet und verdrossen. Das tiefe Leid auf dem Antlitz meiner betenden Mutter ergriff mich aber so, daß meine Schläfrigkeit verschwand. Es gingen mir allerlei knäbisch-unklare Vorstellungen durch den Kopf und fixirten sich zuletzt in dem Gedanken, warum denn die Mutter, welche doch so seelengut, so fromm, so hilfebereit allen Leidenden, so barmherzig gegen alle Armen, so viel der Sorge und des Kummers haben müßte. Dabei fiel mir ein, kurz zuvor aus dem Munde eines in unserem Dorfe terminirenden Kapuziners aus dem Ellwanger Kloster den Spruch vernommen zu haben: ‚Der Teufel ist alles Übels Urheber'. Als nun die Betende sich erhoben hatte, fragte ich: ‚Mutter, warum schlägt Gott den Teufel nicht todt?' Sie sah mich überrascht und erstaunt an. Dann gab sie zögernd zur Antwort: ‚Weil er nicht will.' — ‚Aber warum will er nicht? Er ist doch allgütig.' — ‚Das kannst du nicht fassen, wir alle können es nicht. Sein Rathschluß will, daß das Böse in der Welt sei.' — ‚Rathschluß? Also ist sein Rathschluß mächtiger als seine Allgüte und seine Allmacht? Und er hat ihn doch selbst gemacht, seinen Rathschluß, denn er hat ja alles gemacht.' — ‚Kind', versetzte die Mutter seufzend, ‚wir dürfen nicht grübeln und müssen tragen, was uns auferlegt wird...' Dies wurde unter dem wunderthätigen Kreuz auf dem Nenninger Berge gesprochen und von Stund' an begann, obzwar erst leise, leise, in mir der Zweifel seinen Stachel zu regen und war ich ein Ketzer, ohne es zu wissen. Die Mutter hatte meine Fragen nicht befriedigend zu beantworten gewußt, die Mutter, meine höchste Autorität! Damit war der erste Stein aus dem Gewölbe meines Autoritätsglaubens gebrochen und der erste Schritt auf dem Wege zur Befreiung gethan. ... Oh, meine Mutter, mir ist der tröstliche Glaube, dich wieder zu sehen ‚auf einem besseren Stern', nicht zu eigen. Aber gesegnet sei mir bis zum letzten Athemzuge dein theures Angedenken, doppelt gesegnet, weil du mich, je schmerzlicher du mich als einen ‚Heiden' betrauern mußtest, nur um so inniger geliebt hast."

Lö.

Verantwortlicher Schriftleiter: Walter Löhde. Für Anzeigen und Bilder verantwortlich Hanno v. Kemnitz. Beide München 19, Romanstraße 7. D. A. 2. Vj. über 70 000. Druck bei Albert Ebner, München. Alle den Inhalt der Zeitschrift betreffenden Fragen und Einsendungen sind an Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19, Romanstraße 7, Abt. Schriftleitung, zu richten. Für unverlangt eingesandte Manuskripte u. dgl. kann keine Gewähr geleistet werden. Fernruf der Schriftleitung: München 66 2 64. Bezugsbedingungen siehe 2. Umschlagseite.

Geschäftliches / Mitteilungen des Verlages

1. **Betr.: Dr. Mathilde Ludendorff: „Durch Forschen und Schicksal zum Sinn des Lebens. — Statt Heiligenschein oder Hexenzeichen — Mein Leben, 2. Teil".** Ganzl. 5,— RM. mit Bildumschlag, 300 Seiten u. 12 Kunstdruckbildern.

Dieses schon lange erwartete Werk der Philosophin gelangt nun in den Tagen vor ihrem Geburttage zur Auslieferung. Es wird ebenso wie der 1. Teil mithelfen, Aufklärung über Leben und Wirken der Frau und Mutter zu geben und die Kluft zu überbrücken, die von den Gegnern zwischen Frau Dr. Ludendorff und ihrem Werke aufgerissen worden ist. Dem Buch ist daher weiteste Verbreitung zu wünschen. Im einzelnen verweisen wir auf die Besprechung auf S. 462 dieser Folge.

2. **Betr.: Erich Scheurmann: „Zweierlei Blut" — Roman.** Ganzleinen geb. 3,50 RM., 120 Seiten mit 4 Bildern und farbigem Schutzumschlag.

Der Roman ist vor einigen Tagen aus dem Druck gekommen. Die Vorbestellungen sind alle ausgeführt, und wir weisen besonders auf diesen Romanband hin, der sich auch wegen seiner gediegenen äußeren Gestaltung vorzüglich als Geschenk eignet.

3. **Betr. Sonderdruck: General Ludendorff: „Völkerzerstörung durch Christentum".**

Von dem Leitaufsatz dieser Folge haben wir auf Wunsch des Feldherrn wiederum einen Sonderdruck hergestellt, der von gleicher Wichtigkeit ist, wie die Schrift „Das große Entsetzen — die Bibel nicht Gottes Wort". Diese neue Schrift ist besonders gut zur Nachwerbung bei denen geeignet, die „Das große Entsetzen" bereits erhalten haben. Darüber hinaus ist aber anzustreben, daß diese Schrift weiteste Verbreitung findet. Dies wird um so leichter gelingen, als die Preise äußerst niedrig gehalten und so gestaffelt sind, daß nahezu jeder in der Lage sein dürfte, eine große Anzahl zu verbreiten. Helfe jeder nach besten Kräften! Der Preis beträgt für 1 Stück 10 Pfg., 20 Stück 1,40 RM., 50 Stück 3,25 RM., 100 Stück 5,50 RM., 500 Stück 25,— RM., 1000 Stück 45,— RM.

4. **Betr.: „Lfd. Schriftenbezug". Hermann Rehwaldt: „Die kommende Religion.** Okkultwahn als Nachfolger des Christentums." Geh. 80 Pfg., 48 Seiten mit Bildumschlag und einer Skizze.

Diese Schrift von Hermann Rehwaldt, der unseren Lesern aus seinen früheren Veröffentlichungen schon bekannt ist, ist als Heft 8/10 des „Lfd. Schriftenbezuges 2" ausgeliefert worden. Sie ist als vorletzte Schrift dieses „Lfd. Schriftenbezuges" erschienen, während die letzte: Dr. Luft, „Die Franken und das Christentum", in Vorbereitung ist.

Ab Gilbhart dieses Jahres bis Ende Lenzings nächsten Jahres erscheint der „Lfd. Schriftenbezug 3". Bestellungen darauf sind schon in erfreulicher Zahl eingegangen, und wir bitten, möglichst rasch Bestellungen aufzugeben, damit die Vorbereitung für die Auslieferung abgeschlossen werden kann. Der „Lfd. Schriftenbezug 3" bringt wieder wertvollste Schriften im Deutschen Freiheitringen, und es ist der Wunsch des Feldherrn, daß nicht nur — wie selbstverständlich — jeder Leser des „Quell" auch Bezieher des „Schriftenbezuges" wird, sondern auch weitere Bezieher dafür gewonnen werden. Preis 3,— RM. gegen Vorausbezahlung auf unser Postscheckkonto München 3407.

5. **Betr.: Deutscher Kampfkalender 1937.** Preis 2,85 RM. mit 52 Kunstblättern und Postkarten.

Der Mehrzahl der Hefte dieser Folge liegt ein Probeblatt mit Bestellkarte des Deutschen Kampfkalenders 1937 bei, der in diesem Jahr im Gilbhart zum erstenmal von uns herausgebracht wird. Sichern Sie sich durch rechtzeitige Bestellung einen solchen Kalender für Ihr Heim.

6. **Betr.: Anzeigenbeilage des „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft".**

Wir geben hiermit bekannt, daß wir von Folge 15 vom 5. 11. ab eine Erhöhung unserer Anzeigenpreise eintreten lassen müssen, da die bisherigen Preise unsere Selbstkosten für die Anzeigenbeilage nicht gedeckt haben. Auch mit unseren neuen Preisen sind wir angesichts der Auflagenhöhe noch außerordentlich niedrig. In Zukunft berechnen wir für die 1-spaltige Millimeterzeile als Grundpreis 18 Pfg., für Familienanzeigen 15 Pfg., Stellengesuche 13 Pfg.

Wir betonen, daß wir uns hinsichtlich der Annahme oder Ablehnung von Anzeigen oder Beilagen von den Bestimmungen des Werberats der Deutschen Wirtschaft, die wir zu beachten haben, leiten lassen.

7. **Betr.: Zwei jüdische Aufsätze vom Juden Marcus Eli Ravage.**

Diese als Heft 5 der Weltdienstbücherei erschienene und im Aufsatz des Feldherrn erwähnte Schrift kann auch durch uns zum Preise von —,60 RM. bezogen werden.

8. **Betr.: Bezugsmöglichkeit unserer Verlagserzeugnisse.**

Alle Bücher, Schriften und Bilder unseres Verlages sind durch den gesamten Buchhandel zu beziehen. Bestellungen nehmen auch die Buchvertreter unseres Verlages entgegen.

Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19

In den Aufsätzen dieser Folge wird auf nachstehende Bücher und Schriften hingewiesen:

Erich Ludendorff:

Deutsche Abwehr / Antisemitismus gegen Antigojismus

geh. —,10 RM., 16 Seiten, 23.—30. Tausend, 1934

General Ludendorff:

Sonderdruck: **Völkerzerstörung durch Christentum**

Der Preis beträgt für 1 Stück 10 Pf., 10 Stück 90 Pf., 20 Stück 1,70 RM., 50 St. 4,— RM., 100 St. 7,— RM., 500 St. 30,— RM., 1000 St. 50,— RM.

E. u. M. Ludendorff:

Das große Entsetzen — die Bibel nicht Gottes Wort

Sonderdruck. 32 Seiten mit Bildumschlag, —,30 RM.

Dr. Mathilde Ludendorff:

Erlösung von Jesu Christo

ungekürzte Volksausgabe 2,— RM., holzfrei, geb. 4,— RM., 376 Seiten, 38.—42. Tausend, 1935

Johannes Scherr:

Wirkt El Schaddai, der Judengott noch?

Auszug aus „Die Gekreuzigte" / Ein grauenvolles Beispiel induzierten Irreseins

geh. —,40 RM., 32 Seiten, 11.—18. Tausend, 1934

Dr. Mathilde Ludendorff:

Induziertes Irresein durch Okkultlehren

an Hand von Geheimschrift nachgewiesen

geh. 1,20 RM., 120 Seiten, mit Bildern, 15.—17. Tausend, 1936

Der Seele Wirken und Gestalten

2. Teil: **Die Volksseele und ihre Machtgestalter**

Eine Philosophie der Geschichte

Ganzl. 7,— RM., holzfrei, 460 Seiten, 9.—12. Tausend, 1936

3. Teil: **Das Gottlied der Völker**

Eine Philosophie der Kulturen

Ganzl. 7,50 RM., 392 Seiten, 5. u. 6. Tausend, 1936

Hermann Rehwaldt:

Das schleichende Gift

Der Okkultismus, seine Lehre, Weltanschauung und Bekämpfung

geh. —,90 RM., 64 Seiten, 11.—15. Tausend, 1935

Die „kommende Religion"

Okkultwahn als Nachfolger des Christentums

geh. —,80 RM., 48 Seiten, mit Bildumschlag und einer Skizze

Franz Griese:

Ein Priester ruft: „Los von Rom und Christo!"

geh. 1,50 RM., 89 Seiten, 22.—24. Tausend, 1936

Der große Irrtum des Christentums — erwiesen durch einen Priester

geh. 1,50 RM., 104 Seiten, 1936

Zu beziehen durch den gesamten Buchhandel.

Bestellungen nehmen auch die Buchvertreter unseres Verlages entgegen.

Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19



Na, na, das wollen wir doch erst sehen!



Es scheint ....!



Tatsache!



Da heißt es nun konsequent sein und ...



gegen den Betrug ...



Stellung nehmen!

Pflicht jedes Deutschen ist, gewonnene Erkenntnis weiterzugeben und auch zu vertreten!

Nur so wird die Befreiung aller Deutschen Wirklichkeit!

Lest und verbreitet

Das große Entsetzen — die Bibel nicht Gottes Wort

von E. und M. Ludendorff

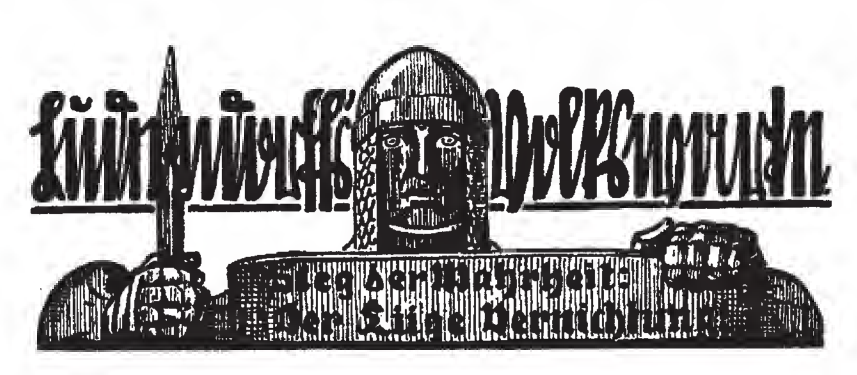
Auflage in 30 Tagen 160 000 Stück!

Preis 30 Pfg. 32 Seiten und Bildumschlag.

Zu beziehen durch den gesamten Buchhandel.
Bestellungen nehmen auch die Buchvertreter unseres Verlages entgegen.

Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19

Nachfolgend weitere Literaturhinweise!



mit den Beilagen „Das schaffende Volk", „Das wehrhafte Volk", „Die Sippe", „Die Rast" und „Am heiligen Quell" erscheint allwöchentlich in München. Bezugspreis 1,06 RM. durch die Post, 1,35 RM. durch Streifband.

Sie ist das Kampfblatt

für die Befreiung aus dem versklavenden, kapitalistischen, sozialistischen und christlichen Zwang, ausgeübt durch Wirtschaft, Staat und Kirchen;

gegen jede bolschewistische, faschistische oder pfäffische Diktatur, Enteignung des Besitzes und Raub des Arbeitertrages;

gegen die Ausbeuter des Volkes: die überstaatlichen Mächte, die Weltfinanziers, Juden, Jesuiten, Freimaurer und sonstige Geheimorden;

gegen den Versailler Vertrag und jede Erfüllungspolitik, aber auch gegen jede Bündnispolitik, die geeignet ist, das Deutsche Volk in einen neuen Weltkrieg zu treiben;

für die Kampfziele Ludendorffs, für Einheit von Blut, Glauben, Kultur und Wirtschaft und für die Freiheit und die Wohlfahrt aller Deutschen;

für Aufklärung des Volkes über drohenden Krieg.

In der monatlichen Beilage „Am heiligen Quell" gibt Frau Dr. Mathilde Ludendorff Beiträge aus der Fülle ihrer Erkenntnisse. Sie verhilft damit dem Deutschen Menschen wieder zu artgemäßem Denken auf sittlichem und weltanschaulichem Gebiete und führt ihn aus fremder Sitten- und Gottlehre hin zur Deutschen Gotterkenntnis, die im Blute wurzelt.

Ludendorffs Volkswarte-Verlag G.m.b.H.
München 2 NW, Karlstraße 10
Fernruf 53 807. Postscheckkonto: München 3407, Wien D 129 986.

Die kompletten Jahrgänge 1929 bis 1933 der Wochenschrift „Ludendorffs Volkswarte", mit den dazugehörigen Beilagen, sind in digitalisierter Form als PDF-Dateien auf CD-ROM im Verlag Hohe Warte, www.hohewarte.de erhältlich. Ebenfalls unter www.booklooker.de. Leseproben von verschiedenen Ausgaben unter www.scribd.com, www.archive.org oder einer anderen Internetseite einsehbar. Niemand der sich mit Zeitgeschichte, Philosophie, Religion usw. beschäftigt kommt an diesen zeitgeschichtlichen Veröffentlichungen herum. Ein Fundus an wertvollem Wissen das seinesgleichen sucht. Hochkarätige Geschichtszeugnisse.

Wehrhaft sein

Vor dem Weltkriege forderte ich zur Rettung des Volkes:

die allgemeine Wehrpflicht,

während des Weltkrieges:

die allgemeine Dienstpflicht

von Mann und Frau an der Front und in der Heimat.

Heute ist diese „Dienstpflicht" mehr als nötig. Sie besteht aber nicht im Zwang, sondern im freiwilligen Wirken.

Auch die Zeiten sind andere. Ich werde das in den nächsten Folgen zeigen, wenn ich über den neuen drohenden Weltkrieg schreibe.

Heute ist Wirken für das Volk: seine Aufklärung.

Hierin besteht heute die Ausübung der Dienstpflicht und Wehrpflicht.

Heute ist wehrhafte Betätigung nicht Soldatenspielen in irgendwelchen Verbänden, das weiter nichts ist als ein neuer Volksbetrug, ein Mittel zur Volksverhetzung oder ein irreführendes Vertrösten auf ein Handeln in der Zukunft.

Heute ist wehrhafte Betätigung:

das Zusammenführen des Volkes

zum Kampf gegen die überstaatlichen Mächte, Rom, Juda und Weltleihkapital und ihre Hörigen im Volk. Sie sind die Feinde des Volkes, denen das Wehrhaftsein zu gelten hat.

Heute ist wehrhafte Betätigung dieser Kampf selbst.

Freie Deutsche, nehmt diesen Kampf auf.

Leser der „Ludendorffs Volkswarte" betätigt Euch in diesem Sinne wehrhaft.

Deutsche Abwehr, Mitglieder des Tannenbergbundes, geht dabei allen voran.

Die wehrhafte Betätigung im Deutschen Volke verlangt heute mit drängender Gewalt die Aufklärung des Volkes

über seine Rolle als Stimmvieh und den Wahlschwindel im heutigen „Staat".

Das Flugblatt, das in dieser Folge verbreitet wird, zeigt die Zusammenhänge.

Ein Plakat, das demnächst gezeigt wird, wird sie weiter verdeutlichen.

Warte keiner auf eine Weisung für die Verbreitung, **jeder handle** als selbsttätiger, entschlußfreudiger Deutscher, planvoll in seinen Kreisen.

Jeder einzelne fühle sich als der wichtigste Träger des Kampfes, wie es im Weltkriege der einsame Mann im feldgrauen Rock, im weiten, verschlammten Trichterfelde war,

und

vergeßt das Zusammenführen der freien Deutschen nicht.

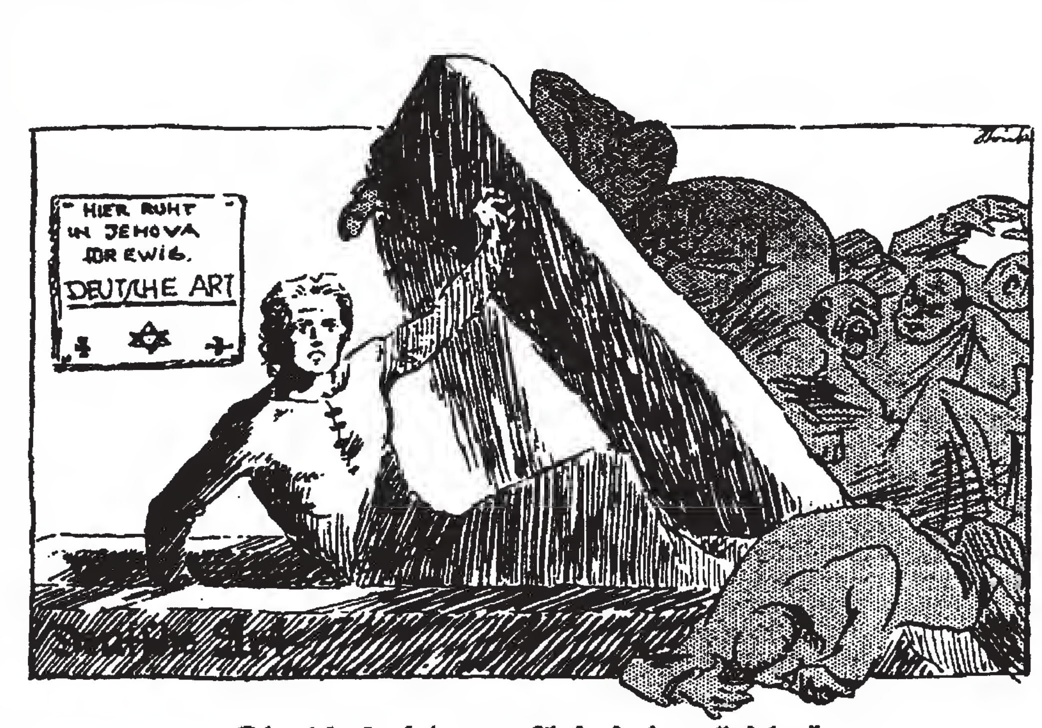
Nie kommen wir zur Freiheit, wenn wir immer noch darauf warten, „daß das Vaterland ruft".

Das Schicksal ruft ja heute schon, es ruft die Deutschen seit ihrem Eintritt in die Geschichte, es ruft die Deutschen immer eindringlicher, seit Jude und Rom ihnen ihre Art nahmen.

Hört Ihr denn immer noch nicht den Schrei des Volkes?



(Quelle: Ludendorffs Volkswarte)



Die, die soviel von „Auferstehung" schwätzen,
die stemmen sich, solang 's nur geht,
mit aller Wucht dagegen in Entsetzen,
wenn wirklich einmal jemand aufersteht!

Wer Streifbandbezug wünscht, sende diese Karte an Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19 mit dem Vermerk „Streifbandbezug" (in Deutschland monatlich -.70 RM.)

An das Postamt des neuen Beziehers

Ich bestelle hiermit bei der Post die Halb-Monatsschrift

Am Heiligen Quell Deutscher Kraft

(Erscheint zweimal im Monat in München)

ab Monat .... bis auf Widerruf, monatlich -.60 RM. (zuzüglich 4 Pfg. Zustellgeld) und bitte, den Betrag einziehen zu lassen.

Vor- und Zuname: ....

Beruf: ....

Wohnort und Straße: ....

....

Zuständiges Postamt: ....
(in Orten mit mehreren, Nr. des Postamtes)

„Ludendorffs Halbmonatsschrift – Am Heiligen Quell Deutscher Kraft" der Jahre 1929-1939 jetzt auch digitalisiert in Form von PDF-Dateien auf CD-Rom im Verlag Hohe Warte, www.hohewarte.de, unter www.booklooker.de oder einer anderen Quelle erhältlich. Im gebundenen Nachdruck ebenfalls erhältlich beim Verlag für ganzheitliche Forschung in Viöl (nur die Jahrgänge 1933 bis 1938).

Immerwährend und zeitlos ist der stets gleichbleibende Kampf

der Juden und christlicher Priester mit ihren Hilfescharen zufolge ihres Glaubens und der von ihm ausgehenden Suggestionen in langen Geschlechterfolgen gegen die Freiheit und arteigene Lebensgestaltung der einzelnen Menschen und der Völker, die nur in einzelnen Geschlechterfolgen, d. h. als Eintagsfliegen, leben. Haben in ihnen Freiheitkämpfer zeitlich auch große Erfolge, so werden diese nur zu leicht durch den Druck jenes immerwährenden, zeitlosen Kampfes wieder aus der Gedankenwelt des nachkommenden Geschlechtes entfernt.

Diese Gefahr ist umso größer, als Rabbiner und Priester nur diesem immerwährenden Kampfe leben, während die Kämpfer für Freiheit und Arterhaltung auch für anderes noch zu ringen haben, oft schwer mit der eigenen Lebensunterhaltung.

Das Ringen ist ungleich. Wollen wir nicht erleben, daß es mit dem großen Geistesgut, das meine Frau und ich und Ludendorffs Verlag den einzelnen Deutschen, dem Deutschen Volke und vielen Völkern geben, wieder durch den immerwährenden, zeitlosen Kampf des Juden und Priesters genommen werden kann, so ist neben recht vielem anderem, wie dem Leben nach Deutscher Gotterkenntnis (s. „Pastorale Eiertänze") zum mindesten nötig:

1. Daß die Werke, die meine Frau und ich geschrieben haben und sonstige Werke des Verlages, die dem Ringen für Arterhaltung und Freiheit gewidmet sind, den kommenden Geschlechtern übergeben werden, wie Christen ihre Hausbibeln kommenden Geschlechtern vermachen.

2. Daß die Grundlage, von der aus dies geschehen kann, eine breite wird, viel breiter, als sie jetzt schon vorhanden ist. Dazu gehört, daß jeder Deutsche, der die Werke kennt und den „Am Heiligen Quell" liest, andere Deutsche dadurch bereichert, daß er sie auffordert, sich jene Verlagswerke zu beschaffen und sie nachkommenden Geschlechtern zu erhalten, und die Halbmonatsschrift „Am Heiligen Quell" in immer weiteren Kreisen gelesen wird, die unser gewaltiges Ringen und damit auch die Werke vielen Deutschen nahebringt.

Was Deutsche leisten können, das hat das Verbreiten der Schrift „Das große Entsetzen" gezeigt. Es darf nur nicht nachlassen. Aber gern spreche ich es heute aus, daß sich viele Deutsche in schönster Weise dafür eingesetzt haben. Die Steigerung der Bezieherzahl des „Am Heiligen Quell" ist dringend geboten. Zwar wächst sie stetig, aber für die Rettung des Volkes in langer Geschlechterfolge lange nicht genügend. Wie bedeutungvoll wäre es z. B. gewesen, wenn meine Ausführungen in der letzten Folge über den in dem zeitlosen Kampf des Juden so wichtigen jüdischen Aberglauben, erläutert an des Juden Jahresplan im Jahwehjahre 5697/1937, in weit über 100 000 Heften in das Volk gegangen wären! Und wie leicht ist ein Steigen der Bezieherzahl zu erreichen. Jeder Bezieher des „Am Heiligen Quell" braucht ja z. B. in einem halben Jahr n u r e i n e n Neubezieher zu werben. Wie breit würde dann die Grundlage unseres Kampfes werden, wie würden dann auch die Bücher weiter ins Volk gehen, wie könnten sie dann in großer Zahl kommenden Geschlechtern erhalten bleiben. Es wäre möglich, wenn auch nur in unvollkommener Weise, trotz des immerwährenden, zeitlosen und gleichbleibenden Kampfes der Juden und Priester, Deutsches Ringen in langer Geschlechterfolge zu erhalten. Da die Wahrheit mit diesem Ringen geht, und es dem Rasseerbgut entspricht, so kann der Endsieg bei diesem Ringen sein. Sonst nicht. Dringend nötig ist es, diese Kampflage zu erkennen und über das Zeitliche in den Zielen und sehr oft über sich selbst und eigene Verworrenheit und Trägheit hinauswachsen.[1])

Am 26. 10., dem Tage meiner Verabschiedung
aus dem Heere.

Ludendorff.

[1]) S. letzte Umschlagseite. Der Verlag.

(Quelle: Artikel von General Erich Ludendorff in der Zeitschrift „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft – Ludendorffs Halbmonatsschrift" vom 5. 11. 1936, 7. Jahr, S. 587. Oder siehe auch den Artikel „Kundgebung an die Leser!" in A.H.Q.D.K. vom 5. 11. 1935, 6. Jahr, S. 602.)

Ludendorffs Verlag G. m. b. H.
Fernspr. 66 264
63 341
B I/II 16295



München 19
Romanstraße 7
Postscheck München 3407



„Ich sage es jedem Deutschen als Ausfluß einer schweren Kriegserfahrung in ernster Sorge für Volk u. Wehrmacht:

„Machet des Volkes Seele stark!"

Ludendorff

Allein diesem Ziel dient das nachstehend verzeichnete Schrifttum

Neuestes Lichtbild des Feldherrn (Foto Berger)
(s. hierzu Preisliste auf Seite 3)

Inhaltsübersicht:

 *Benutzen Sie den Bestellzettelvordruck S. 19/20!*

Dieser **Buchkatalog** ist im Internet zum herunterladen als pdf-Datei oder in den anderen Veröffentlichungen von Matthias Köpke ***„Kampf für Wahlenthaltung"*** und ***„Kampfgift Alkohol"*** in voller Länge (24 Seiten) erhältlich. Alle als kostenlose elektr. Bücher im Internet abrufbar. Dies trifft auch für viele Bücher zu, die in oben abgebildeten Buchkatalog aufgelistet sind. Hinterlegt unter www.scribd.com, www.archive.org, oder sonstwo im Internet.



Na, na, das wollen wir doch erst sehen!



Es scheint . . . .!



Tatsache!



Da heißt es nun konsequent sein und . . .



gegen den Betrug . . .



Stellung nehmen!

Pflicht jedes Deutschen ist, gewonnene Erkenntnis weiterzugeben und auch zu vertreten!

Nur so wird die Befreiung aller Deutschen Wirklichkeit!

Lest und verbreitet

Das große Entsetzen — die Bibel nicht Gottes Wort

von E. und M. Ludendorff

Auflage in 30 Tagen 160 000 Stück!

Preis 30 Pfg. 32 Seiten und Bildumschlag.

Zu beziehen durch den gesamten Buchhandel.
Bestellungen nehmen auch die Buchvertreter unseres Verlages entgegen.

Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19

Ein ausgezeichnetes Büchlein rund um die Bibel! Erhältlich digitalisiert unter www.scribd.com, www.archive.org, oder einer anderen Internetadresse.



Ein sehr schönes Büchlein. Auszüge aus den philosophischen Werken Dr. Mathilde Ludendorffs. Band 2 der „Blauen Reihe“. Erhältlich beim Verlag Hohe Warte, www.hohewarte.de. Alle anderen Bände (1, 3 bis 9) der „Blauen Reihe“ sind digitalisiert unter www.archive.org, www.scribd.com oder einer anderen Internetadresse abrufbar.

Besitzen Sie schon alle Bände der „Blauen Reihe"?

Die „Blaue Reihe" ist Wegweiser und Helfer zu Deutscher Lebensgestaltung in Deutscher Gotterkenntnis für den Einzelnen und für das Volk.

Die „Blaue Reihe" umfaßt Abhandlungen **von Frau Dr. Mathilde Ludendorff**, die so allgemeinverständlich geschrieben sind, daß es keine Schwierigkeiten für den Leser gibt, in den Inhalt einzudringen und ihn, wenn er sich dann auf den gleichen Boden zu stellen vermag, zur Leitlinie seiner Lebensführung zu machen. In der „Blauen Reihe" sind bisher erschienen:

Band 1: **Deutscher Gottglaube**
geh. 1.50 RM., Ganzl. 2.- RM., 84 Seiten, 46.-50. Tsd., 1938

Band 2: **Aus der Gotterkenntnis meiner Werke**
geh. 1.50 RM., Ganzl. 2.50 RM., 27.-31. Tausend, 1937

Band 3: **Sippenfeiern-Sippenleben**
geh. 1.50 RM., Ganzl. 2.50 RM., 96 Seiten, 6.-10. Tsd., 1937

Band 4: **Für Feierstunden**
geh. 1.50 RM., Ganzl. 2.50 RM., 124 Seiten, 1937.

Band 5: **Wahn und seine Wirkung**
geh. 1.50 RM., Ganzl. 2.50 RM., 100 Seiten, 1938.

Band 6: **Von Wahrheit und Irrtum**
geh. 1.50 RM., Ganzl. 2.50 RM., 104 Seiten, 1938.

Band 7: **Und du, liebe Jugend**
geh. 1.50 RM., Ganzl. 2.50 RM., 104 Seiten, 1938.

Zehntausenden von Deutschen Volksgeschwistern haben die Bände der „**Blauen Reihe**" schon Anregung, Bereicherung und Freude gebracht. Hiermit ist jedem auch die Möglichkeit gegeben, anderen durch Geschenke zu Sippenfesten oder Feiertagen Freude zu bereiten. Die Bände der „**Blauen Reihe**" sind durch Inhalt und geschmackvolle Ausstattung bestens dafür geeignet.

Zu beziehen durch den gesamten Buchhandel und die Ludendorff-Buchhandlungen.
Bestellungen nehmen auch die Buchvertreter unseres Verlages entgegen.

Ludendorffs Verlag, G. m. b. H., München 19

Hinzu kommen noch der Band 8: **„Auf Wegen zur Erkenntnis"** und Band 9: **„Für Dein Nachsinnen"**. Alle Bände im Internet unter www.archive.org, www.scribd.com oder anderen Internetadressen einsehbar oder käuflich zu erwerben.



Der **„Tannenberg Jahrweiser“** ist von 1931 bis 1936 im Ludendorffs Volkswarte Verlag und im Ludendorffs Verlag erschienen. Umbenannt in den Jahren 1937 bis 1939 in **„Tannenberg Jahrbuch“** und von 1940 bis 1941 in **„Deutsche Rast“**. Diese Bücher geben Belehrung, Aufklärung, Kunst und Unterhaltung. Sie sind so richtige, im besten Sinne volkstümliche Sippen- und Hausbücher geworden, indem sie für Alt und Jung etwas bringen. Auch mit Aufsätzen von Erich und Mathilde Ludendorff. Digitalisiert als PDF-Dateien auf CD-ROM erhältlich im Verlag Hohe Warte unter www.hohewarte.de, www.booklooker.de oder einer anderen Internetadresse. Eine schöne Ergänzung zum „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft - Ludendorffs Halbmonatsschrift“.



Folge 2 München, 23. 1. 1958 10. Jahr

Gegen Jahwehs Willen

Von Dr. Mathilde Ludendorff

Zeitschrift für Geistesfreiheit

Die vorliegende Schrift wurde digitalisiert, zusammengestellt und herausgegeben von Matthias Köpke, Eigenverlag im Jahre 2014, 17291 Nordwestuckermark, Deutschland. Sie dient dokumentarischen und wissenschaftlichen Zwecken.

Diese Schrift und deren Veröffentlicher beanspruchen für sich den **ESAUSEGEN** gemäß **1. Mose (Genesis) 27, 40** und stehen somit unter dem Schutz des Esausegens als **oberste gesetzliche Regelung** für alle Jahwehgläubigen!

Weitere Informationen zum Esausegen findet man in den e-Büchern: ***„Das wahre Gesicht von Jakob dem Betrüger“***, ***„Das Buch der Kriege Jahwehs“***, ***„Der Papst, oberster Gerichtsherr der BR Deutschland“***, ***„Der jüdische Sinn von Beschneidung und Taufe“***, ***„Jahweh, Esausegen und Jakobs Joch“*** (Kurze Einführung in die Thematik) ***und „Der Freiheitskampf des Hauses Ludendorff“*** von Matthias Köpke (Koepke). Desweiteren auch ***„Kampf für Wahlenthaltung“*** und ***„Kampfgift Alkohol“.*** Weitere Veröffentlichungen sind geplant. Jeweils im Internet als E-book und Freeware erhältlich unter **www.scribd.com ;** **www.archive.org** oder einer anderen Internetadresse.

Ausgaben von ***„Ludendorffs Volkswarte“***, ***„Vor'm Volksgericht“***, ***„Am Heiligen Quell Deutscher Kraft – Ludendorffs Halbmonatsschrift“*** und ***„Der Quell – Zeitschrift für Geistesfreiheit“*** sind auch unter oben genannten Internetseiten oder käuflich als digitalisierte Ausgaben als pdf-Datei auf CD-ROM unter **www.booklooker.de**, beim Verlag Hohe Warte **www.hohewarte.de**, oder anderen Inernetadressen erhältlich.

„Ludendorff`s Volkswarte“ ist von 1929 bis zum Verbot 1933 erschienen. Folgezeitschriften waren ***„Am Heiligen Quell Deutscher Kraft“*** von 1933 bis 1939 und ***„Der Quell“*** von 1949 bis 1961 (Verlag Hohe Warte). Der Nachfolger des **Ludendorffs Verlag** ist der **Verlag Hohe Warte.**

Alle diese Zeitschriften sind einzigartige, zeitlose Geschichtszeugnisse aus der Feder von **Erich Ludendorff**,
Dr. Mathilde Ludendorff und deren **Mitarbeitern!** Empfehlenswert sind auch die Bücher ***„die blaue Reihe“*** von Mathilde Ludendorff.
Leseproben unter obigen Internetadressen!
Jeder der sich mit Zeitgeschichte, Religion und Philosophie beschäftigt kommt an diesen Schriftstellern und deren Werken nicht vorbei.
Es lebe die Freiheit aller Völker!

Jüdischer Glaube gestaltet Realpolitik

„Der Quell", Zeitschrift für Geistesfreiheit, brachte folgenden Brief Dr. M. Ludendorff s.

Sehr geehrter Herr!

In Ihrem Briefe vom 19. 8. fragten Sie an, ob ich für Ihr Novemberheft „Der Weg" einen kurzen Beitrag aus meiner Feder zu geben gewillt sei. Gewiß würde ich Ihnen diese Bitte nicht abschlagen, aber das nunmehr endgültig rechtskräftige Urteil der Spruchkammer München, das mich in die Gruppe der Aktivisten eingestuft hat, verbietet mir leider nicht nur viele Dinge, die ich beim besten Willen gar nicht erstrebe, so zum Beispiel das Amt eines Notars und eines Rechtsanwaltes, das mir als Psychiater und Philosoph im 75. Lebensjahr ein klein wenig zu mühsam zu erreichen wäre, sondern auch unter anderem die schriftstellerische Tätigkeit auf 7 Jahre hin. Aber diesen Brief können Sie ja, da Sie nicht von der Spruchkammer an geistige Ketten gelegt sind, ganz so verwenden, wie Sie wollen.

Es wird vielleicht die Leser Ihrer Zeitschrift interessieren können, daß ich in den 32 Jahren meines politischen Ringens für die Freiheit aller Völker der Erde sehr oft eine sehr ernste Erfahrung gemacht habe. Besonders bei der Abwehr der großen Gefahr für die wirtschaftliche und geistige Selbständigkeit und Freiheit der Völker, die wir in dem jüdisch-orthodoxen Weltziel sehen müssen, fehlen oft die gründlichen Kenntnisse über den Glauben, der in den Vertretern des jüdischen Volkes, die sich für das messianische Weltreich unter jüdischer Oberherrschaft einsetzen, alles wirtschaftliche, politische und kulturelle Handeln und Unterlassen bestimmt. Aus solcher Erfahrung heraus habe ich die Spruchkammer-Anklagen gegen mich dazu verwertet, solchen Mißständen für die Gegenwart und Zukunft ein Ende zu machen.

Aus den religiösen, für den gläubigen Juden maßgebenden Werken und aus den geschichtlichen Dokumenten habe ich alles Wesentliche und Unentbehrliche zusammengetragen. In beiden Instanzen wurde mir aber verwehrt, den Wahrheitsbeweis zu bringen, doch kann ihn jeder dem stenographischen Bericht auf hundert Druckseiten (Verlag Hohe Warte, (13 b) Pähl b. Weilheim/Obb.) entnehmen. Wie wichtig es bei der Überwindung der großen Gefahr ist, hier ganz genau Bescheid zu wissen und den Juden durch seinen eigenen Glauben zu überwinden, dafür möchte ich ein kleines Erlebnis diesem Briefe anvertrauen.

Den vier Jahren Spruchkammerverfolgung gingen eineinhalb Jahre voraus, in denen ich von allen möglichen Sektionen der Demokratie der USA vernommen wurde, während die Security Police gar manches Mal mit dem Auto schon vor der Türe stand, um mich nötigenfalls abzuführen. So kam denn auch einmal ein Mann, dem der Haß gegen mich nur so aus den Augen sprühte und der mit Hilfe eines sehr starken Stimmaufwandes hoffte, mich verängstigen zu können. „Wollen Sie alles verantworten, was Sie in der Zeitschrift ‚Am heiligen Quell' veröffentlicht haben?" fragte er drohend. „Natürlich, es steht ja auch mein Name dabei." — Darauf wurden mir Stellen aus Artikeln vorgelesen, die offenbar als ein großes Verbrechen angesehen wurden, und als ich dabei völlig ruhig blieb, kam die Frage nicht gesprochen, sondern geschrien: „Wissen Sie denn gar nicht, was Ihnen bevorsteht?" — „O doch, ich habe ja schon ein ganzes Jahr hindurch den herrlichen Freiheitsgeist der Demokratie der USA kennen gelernt und weiß recht wohl, was mir bevorsteht, aber ich begreife Sie überhaupt nicht." — „Was fällt Ihnen ein?" — „Ja, möchten Sie nicht hören, weshalb Sie mir so unbegreiflich sind? Wenn ich mich nicht sehr irre, sind Sie doch Jude. Und ich möchte darauf wetten, daß Sie ein orthodoxer Jude sind, deshalb begreife ich gar nicht, warum Sie so mit mir verfahren! Sie wissen doch so gut wie ich, daß Isaak, der von Ihrem Gott Jahweh selbst vor dem Opfertode behütet wurde, in allen seinen Worten so maßgebend und unantastbar ist wie Ihr Gott Jahweh selbst." — Der Gesichtsausdruck veränderte sich schon ein wenig. — „Sie wissen auch, daß sein Sohn Jakob, der sich durch eine List den Segen für Esau erschlich, das jüdische Volk bedeutet. Der Segen, der Jakob den Tau des Himmels, die Fettigkeit der Erde, Korn

und Wein die Fülle verheißt und ihm zusagt, daß die Völker ihm dienen müssen und ihm zu Füßen fallen müssen, wird von allen orthodoxen Juden mit Freuden begrüßt und mit Eifer zur Erfüllung geführt. Niemals wird irgendein orthodoxer Jude, also niemals werden auch Sie selbst diesen, die Weltherrschaft verheißenden Segen Jahwehs durch Isaak vergessen!" — Haß und Groll sind aus dem Gesicht verschwunden, und Spannung, was nun noch von mir gesagt wird, liegt auf den Zügen. — „Gern aber vergessen alle orthodoxen Juden und auch Sie in dieser Stunde den zweiten Segen, den Jahweh durch den Mund Isaaks nun dem Esau gibt, nachdem er die List erkannt hat. Esau ist alles nichtjüdische Volk, das wissen Sie! Und Sie wissen auch, daß in Ihrer Thora im 1. Buch Moses 27, Vers 39 und 40 zu lesen steht: ‚Da antwortete Isaak, sein Vater, und sprach zu ihm: Siehe da, Du wirst keine fette Wohnung haben auf Erden und der Tau des Himmels von oben her ist Dir fern. Deines Schwertes wirst Du Dich nähren und Du wirst Deinem Bruder dienen. Und es wird geschehen, daß Du Dich aufraffst und sein Joch von Deinem Halse reißen wirst und auch Herr bist.' — Und nun kommen Sie als orthodoxer Jude und wagen es, mir zu drohen und Strafen in Aussicht zu stellen für das, was ich gesprochen und geschrieben habe? Mein Mann und ich haben in der Judenfrage nie ein Wort geschrieben oder gesprochen, das etwas anderes gewesen wäre als das Abschütteln des Joches Jakobs von unserem Halse, mit dem Ziele auch Herr zu sein. Wer also erfüllt denn hier die Verheißung, die Jahweh durch Isaak gibt? Nun, ich denke doch, der Esau in Gestalt meines verstorbenen Mannes und ich! Und wer wagt es, Ihrem Gotte Jahweh zuwiderzuhandeln?"

Das Gesicht mir gegenüber ist weiß. Der Jude erhebt sich, spricht mit der Stimme bebend die Worte: „Ich danke sehr", verbeugt sich und verläßt rückwärtsgehend den Raum.

Dieser kleine Vorfall ist nur einer von sehr vielen Erfahrungen in dieser Richtung während 32 Jahren. Zweierlei möchte er denen, die die Gefahr überwinden wollen, an die Seele legen. Einmal, daß sie den zusammengetragenen Wahrheitsbeweis gründlich aufnehmen und verwerten. Und zum anderen, daß sie sich tief einprägen: Nur der Kampf wird hier zum Ziele führen, der gerade den orthodoxen Juden als von ihrem Gotte Jahweh selbst verheißener Kampf erscheinen muß, ein Ringen um die Freiheit aller nichtjüdischen Völker, der niemals über das Ziel hinausschießt, der niemals etwas anderes ist als das in ernster Moral verwirklichte Abschütteln des Joches Jakobs von dem Halse und der Wunsch aller Völker, selbst auch Herr zu sein.

Es lebe die Freiheit aller Völker!

Dr. Mathilde Ludendorff

Noch einmal der Esau-Segen

Aus einem Briefe Dr. Mathilde Ludendorffs

Es wundert mich keineswegs, daß man meine Feststellungen über den Esau-Segen widerlegen möchte. Wir dürfen schließlich nicht vergessen, daß viele Freimaurerlogen, deren eingeweihte Hochgradbrüder sie zur Errichtung und Erhaltung des Tempels Salomons zu lenken haben, in Deutschland wieder neu an der „Arbeit" sind.

Das Messianische Reich soll also noch nicht bestehen? Es soll nicht mit Recht auf den 14. 5. 1948 von uns angesetzt sein? Man sagt Ihnen: als Beweis hierfür brauche man doch nur auf den außergewöhnlich heftigen Streit der großen jüdischen Organisationen hinzuweisen, der gerade über die wirtschaftliche Versorgung des Staates Israel entbrannt sei? Wie schlecht sind Sie unterrichtet, daß Ihnen solcher Hinweis einleuchtet! Zank und Streit werden immer im jüdischen Volk blühen, besonders wenn es sich um das Mittel zur Weltmacht, um das Geld handelt! Gewiß, der echte Kampf zwischen den Juden in Israel und in der „Diaspora" und der Scheinkampf zwischen Zionisten und Antizionisten innerhalb der Diaspora

ist sehr heftig. Ben Gurion hat ihn auch keineswegs durch seinen Tadel über die zugeschnürten Geldsäcke in der Diaspora besänftigt. Ja, die dann aus Empörung gegründete „Bond Aktion" hat die „Joint" der jüdischen Hochfinanz zu dem Entschluß gebracht, die Sammlungen für Israel überhaupt abzustellen, bis diese „Bond Aktion" wieder aufgehört habe. Das war der Grund, weshalb Adenauer so sanft gedroht wurde, falls Deutschland nicht der Geldnot Israels durch Zahlung von mehr als 3 Milliarden D-Mark abhülfe. Damit hatten zugleich die Araber die Antwort Baruchs auf ihr Bündnis mit dem Papst, als auch der Papst seine Antwort zu seinem Plan des heiligen römischen Reiches deutscher Nation, denn Adenauers Anhang in der Bundesrepublik erlitt durch die Boykotterklärung der Araber starken Abbruch. Aber gerade der Umstand, daß es Baruch spielend gelingt, Folgezustände aus dem Zank der jüdischen Organisationen mit den politischen Fernzielen und mit dem Spiel auf dem Schachbrett Europas zu vereinen, sollte Ihnen doch zur Genüge beweisen, daß das Messianische Reich eben schon Gegenwart ist. Der auffallende, öffentliche Streit zwischen großen jüdischen Organisationen kommt nicht von ungefähr: ist es doch jetzt umso notwendiger, diese Gojim im Zweifel zu halten, damit sie nur ja nicht ihr nach jüdischer Orthodoxie bestehendes Recht in Anspruch nehmen, nämlich „sich aufzuraffen, das Joch Jacobs von ihrem Halse zu reißen und auch Herr" zu sein (Moses I, 27, Vers 39 – 40).

Die Hauptsache ist, daß die „Vereinten Nationen" die große jüdische Dachorganisation des gesamten Judentums, den 1936 gegründeten „jüdischen Weltkongreß", anerkannt haben. Diese Dachorganisation lenkt die UNO, die ja eine für die jüdische Weltleitung beruhigende jüdisch-freimaurerische Mehrheit hat, ganz unauffällig. Neben dieser Organisation, die die politische Repräsentation der jüdischen Weltherrschaft darstellt, steht dann noch die finanzielle, die „Joint", als zweite öffentliche Repräsentation der jüdischen Weltherrschaft in Gestalt der jüdischen Hochfinanz. Wollen Sie noch mehr Beweise? Nun gut! Die genannten Streitigkeiten der jüdischen Verbände werden im übrigen nie die Leitung des jüdischen B'nai Brith stören dürfen oder wollen. Ebenso wenig wird sich der Einfluß dieses Geheimordens auf die eingeweihten Hochgradbrüder je mindern. Von Zank und Streit ist niemals etwas Bedrohliches für das Judentum zu erwarten, da über allem, ganz wie über dem einzelnen Juden, die Gesetze der Thora als unantastbares Wort Jahwehs stehen, auch wenn kein Rabbiner zugegen ist. Wehe dem unfolgsamen „Maser".

Nun, wenden Sie aber noch ein, weite Teile des Judentums lehnten es ab, in Israel das ersehnte Messianische Reich zu sehen. Sie weisen darauf hin, daß Juden, die voll Hoffnung aus deutschen DP-Lagern nach Israel ausgewandert waren, nach Monaten nur mühsam, durch einen zum Schein vorgenommenen Übertritt zum Katholizismus aus diesem, wie sie sagten, „grauenvollen Zwangsghetto mit Briefzensur und fortwährender Bespitzelung" die ersehnte Ausweisung erhielten. So sei der 14. 5. 48 als Gründungstag des Staates Israel nicht mit der Errichtung des Messianischen Reiches gleichzusetzen. Aber gerade an diesem Einwand kann Ihnen bewiesen werden, was man abstreiten will. Als Unterlage für die Tatsache, daß die jüdische Leitung die USA als das Land ihrer eigentlichen Weltherrschaft, das Land Israel aber nur als symbolisches Kennzeichen dieser Herrschaft ansehen, mag Ihnen folgende Mitteilung dienen. H. Friedrichsen weist uns darauf hin, daß die „Vereinten Nationen" ganz öffentlich als die der jüdischen Weltherrschaft untergebenen Völker des Erdballs kenntlich gemacht wurden. Er schreibt:

„Es hat einen Sinn, den gleichen symbolischen Sinn, warum auch die Fahne der Vereinten Nationen bis auf eine Kleinigkeit sich mit der Fahne Israels deckt."

Was aber brachte er zuvor schon als Beweis dafür, daß die UNO für die Weltleitung gar nichts anderes bedeutet als die vollendete Errichtung des Messianischen Reiches durch den Sieg der Juden 1948 über die Syrier und Araber, der dann zur Errichtung Israels führte? Er zitiert zunächst aus JTA:

„Vierzig Tonnen Steine aus den Castel-Steinbrüchen bei Jerusalem werden beim Bau des Uno-Gebäudes in New York verwendet. Die Kämpfe an den Castel-Höhen im Jahre 1948 brachten die Wende im jüdischen Unabhängigkeitskampf."

Dann aber fährt der Verfasser mit Recht fort:

„Da nicht anzunehmen ist, daß in den ganzen Vereinigten Staaten sich keine geeigneten Steine finden sollten, um das Gebäude der ‚Vereinten Nationen' in New York zu errichten, so muß der Transport dieser Steine aus Israel und ausgerechnet von den Quast- (das ist die arabische Form des Ortes) Höhen, wo die tapfere Freiwilligen-Truppe der Araber unter Abdurrahman el Husseini im Feuer der gleichzeitig von der Sowjetunion und den USA mit modernen Waffen belieferten Juden verblutete, einen Sinn haben."

Diese prahlerische Meldung der JTA ist für uns sehr wesentlich. „Der Zorn Jahwehs" müßte die Prahler nach jüdischem Glauben dafür strafen, daß sie uns diesen großen Gefallen getan haben! Denn nun ist ja klipp und klar, daß die jüdische Weltleitung selbst den Beginn des Messianischen Weltreiches auf den 14. 5. 1948 datiert. Wir wissen nun, was die vierzig Tonnen Steine für das Gebäude der UNO dem Judentum offen zu künden haben: Der „einzige Unterschied" zwischen der messianischen Zeit und der vormessianischen ist heute Tatsache: die vereinten Nationen des Erdballs sind dem jüdischen Volk untertänig – wie es der Talmud für den Anbruch dieses Zeitalters aussagt.

Die Stunde, in der der gesetzestreue Jude erstmals dessen gegenwärtig sein muß, daß die nichtjüdischen Völker (der „Esau") „sich aufraffen, das Joch Jacobs (des Juden) von ihren Schultern reißen und auch Herr sind", ist also heute gekommen. Möge die Aufklärung über den Esau-Segen sich ganz der ungeheuren Bedeutung dieser geschichtlichen Stunde gemäß Bahn brechen! Gilt es doch alle nichtjüdischen und nichtchristlichen Völker, aber auch alle Christen und Freimaurer über die Verheißung Jahwehs an Esau nach jüdischem Geheimsinn aufzuklären, und diese Aufklärung auch noch mit den vorhin genannten, vom Judentum selbst gelieferten Beweisen zu verbinden. Erst in dieser Stunde hat nach jüdischem Geheimglauben Esau das Recht, das Joch abzuwerfen und selbst Herr zu sein, denn der Segen für Esau hat erst dann Gültigkeit, wenn die Verheißung für Jacob erfüllt, dieser also Herr über viele Völker ist. Ebenso wichtig und dringlich ist aber auch die Aufgabe, allen Juden nun den Segen für Esau in Erinnerung zu bringen, dessen Geheimsinn sie ja kennen. Furchtbare Weltkriege, Sklavenelend in Fülle könnten verhütet werden, wenn dies rechtzeitig gelingt!

Handeln Sie also dementsprechend, ehe es zu spät ist. Noch nie wurde allen Wissenden eine so hohe Möglichkeit Unheil zu verhüten gegeben. Noch nie lag auf allen so hohe Verantwortung!

Es lebe die Freiheit! Dr. Mathilde Ludendorff.

Sonderdruck aus „Der Quell", Zeitschrift für Geistesfreiheit, Folge 23/1952. – „Der Quell" erscheint zweimal im Monat Umfang 48 Seiten. Postbezug monatlich DM 1.56. Streifbandbezug vom Verlag vierteljährlich DM 5.— Einzelfolge 85 Pfg.

Verlag Hohe Warte - Franz von Bebenburg - (13b) Pähl/Obb.



Der Wahrheitsbeweis

Das von Dr. Mathilde Ludendorff in der Abhandlung „Jüdischer Glaube gestaltet Realpolitik“ (S. 2 letzter Absatz des genannten Aufsatzes) **erwähnte Buch.** Es wird darin über die Gefahr von jüdischen, christlichen und freimaurerischen Glaubenslehren für die wirtschaftliche Selbständigkeit, für die Freiheit und für das Leben der nichtjüdischen Völker berichtet! Ungekürzter Auszug aus dem Berufungsantrag des Rechtsanwaltes Eberhard Engelhardt. Herausgegeben von Franz von Bebenburg/Pähl, Verlag Hohe Warte, 89 Seiten. Digitalisiert erhältlich im Internet unter www.scribd.com, www.archive.org beim Verlag Hohe Warte, www.hohewarte.de oder einer anderen Bezugsquelle.



Die jüdischen Konfessionen, Priester des Mohammedanismus, des katholischen und lutherischen reformierten Christentums, werden von dem Rabbiner auf die Bibel vereidigt

Stich aus einer alten freimaurerischen Geheimschrift

Die jüdischen Konfessionen, Priester des Mohammedanismus, des katholischen und lutherischen reformierten Christentums, werden von dem Rabbiner auf die Bibel vereidigt.

Stich aus einer alten freimaurerischen Geheimschrift

(Quelle: Erich und Mathilde Ludendorff: „Die Judenmacht, ihr Wesen und Ende“; Ludendorffs Verlag, 1939).



Was hat das alles mit D e u t s c h zu tun?

Das Christentum und die Frau:
Weib du sollst stets in Trauer und Lumpen gehen, das Auge voll Tränen der Reue, um vergessen zu machen, daß du das Menschengeschlecht zugrunde gerichtet hast. Weib, du bist die Pforte zur Hölle. **Tertullian.**





Ein Mahnmal dessen,
was das Christentum uns angetan

Bei Würzburg steht dieses Standbild des Heiligen Kilian, des „Apostels der Franken und ersten Bischofs von Würzburg", der um das Jahr 690 dort „wirkte". Das Auftreten dieses christlichen Missionars war — wie ja wohl überall — ein so verletzendes, daß die Franken ihn samt seinen Begleitern totschlugen. Auch das ist ein Beitrag zu der „freiwilligen" Annahme des Christentums durch die Germanen. (S. „Von der Ausbreitung der Frohbotschaft" in dieser Folge.)

Das Standbild gibt dem Werke dieses Priesters und seiner Lehre beredten Ausdruck: Die Deutsche Eiche ist abgesägt. Nur noch ein kleines, beschnittenes Zweiglein gibt von ihr Kunde. Auf dem Stumpf der Eiche aber steht das Kreuz. Und der rechte Fuß des Heiligen — ist der Deutschen Frau auf die Brust gesetzt. . .

Das ist wahrlich ein wahres, nur allzuwahres Sinnbild für das Furchtbare, was dem Deutschen Volke, und der Deutschen Frau im besonderen, mit der zwangsweisen Einführung des Christentums geschehen ist. Es ist zugleich aber auch ein Bild, das heute heilige Empörung erweckt und somit dem Erwachen der Volksseele dient. Mögen daher die im Rasseerwachen stehenden Deutschen es sich immer wieder recht genau ansehen, damit die Freiheit eine vollkommene werde.

Es lebe die Freiheit!

(Quelle: „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft" Nr. 3 vom 5. 5. 1934; 5. Jahr, Ludendorffs Verlag).

Siehe zu diesem Thema auch die wichtige Schrift von Erich Ludendorff: **„Des Volkes Schicksal in christlichen Bildwerken"** (Sonderdruck) oder als Aufsatz in Folge 18 vom 20. 12. 1934, 5. Jahr des „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft".

Welche Stellung die Frau (jeweils Ungläubige und Gläubige) allgemein in den drei mosaischen Religionen – Judentum, Christentum und Islam (Mohammedanismus) – besitzt, kann man selber in deren Schriften nachlesen und im Leben beobachten.



Bild links: So hielten die jüdischen Priester die Hände, wenn sie den Segen sprachen. (Lundius: „Die alten jüdischen Heiligtümer usw." Hamburg, 1738 S. 739.) Nach den durch die Priester dem Volk vermittelten Wahnlehren glaubte man, die „Wohnung Jahwehs" sei beim Segnen auf den Händen der Priester. Lundius schreibt: „Und auf diese Wohnung Gottes (Jahwehs) auf den Händen der Priester und die 5 Räume ziehen sie hin" (d. h. beziehen sie), was Cantic. 2, 9 stehet: „Siehe, er stehet hinter unserer Wand, und siehet durchs Fenster, und gucket durchs Gitter". **Bild rechts:** Auch heute noch diese Haltung der Hände. Zwei jüdische Rabbiner beim Segnen. Wie das Christentum und die Freimaurerei mit dem Judentum zusammenhängen, zeigt sich besonders bei dieser Zeremonie des Segnens. Die dazu gesprochenen Worte lauten: „Der Herr (Jahweh) segne dich und behüte dich! Der Herr (Jahweh) lasse sein Angesicht leuchten über dir, und sei dir gnädig! Der Herr (Jahweh) habe sein Angesicht auf dich, und gebe dir Frieden!" Diese Worte der jüdischen Priester sind völlig die gleichen, wie sie der christliche Priester spricht. Die Freimaurerei hat die Haltung der Hände des jüdischen Priesters übernommen. **Bild unten:** Das „Große Notzeichen" der Freimaurer auf kurze Entfernungen. Man beachte die Erklärung der Handhaltung der jüdischen Priester „. . . er siehet durchs Fenster und gucket durchs Gitter". Dementsprechend ist das bekannte Symbol des Dreiecks mit dem Jahwehauge gebildet, welches man an christlichen Kirchen findet, genauso wie es in der Freimaurerei eine bedeutende Rolle spielt. Aufn.: Ludendorff Verlag. Archiv





Das große Notzeichen



Das Jahwehauge an der Neuender Kirche mit dem Spruch: „Der Hüter Israel schläfet noch schlummert nicht".

(Quelle: „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft – Ludendorffs Halbmonatsschrift", Folge 16 vom 20. 11. 1938, Neuntes Jahr). (Anm. M.K.: Cantic. 2, 9 = Hohelied 2, 9. Die niederen Freimaurer nennen sich „Söhne der Witwe aus dem Stamme Naphtali" = Naphtali ist ein Stamm Israels = Hirschkuh = 1. Mose 49:21. Die Hochgradbrüder nennen sich „Söhne Judas" = Stamm Israels, siehe dazu 1. Mose 49:8-12; Micha 5: 7-8. **Alle Christen, Juden, Freimaurer u.a. sind wenigstens symbolisch „Söhne Israel-Jakob's".** Näheres auch im e-Buch von Matthias Köpke „Jahweh, Esausegen und Jakobs Joch".)